Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 12 / Folge 9

Hamburg 13, Parkallee 86 / 4. März 1961

3 J 5524 C

Nach besten Kräften

EK. Das Washingtoner Gespräch zwischen Präsident **Kennedy** und Bundesaußenminister **von Brentano** fand auf den ausdrücklichen persönlichen Wunsch des jungen Staatsmannes statt, der als Nachfolger Eisenhowers im Januar in das Weiße Haus eingezogen ist. Diese Begegnung stellt den Auftakt einer zwischen beiden Partnern fest beschlossenen Reihe längerer Gespräche und gemeinsamer Überlegungen dar, die alle dem Zweck dienen sollen, eine Unzahl ebenso schwieriger wie höchst bedeutsamer Fragen bei der gemeinsamen Verteidigung der Freiheit zu regeln. Dabei ist offenkundig bereits in den achtzig Minuten, in denen Kennedy und Brentano als Beauftragter der Bundesregierung miteinander sprachen, manches bedauerliche Mißverständnis der amerikanischen Öffentlichkeit über die Einstellung Deutschlands zu seinen Bündnisverpflichtungen wenigstens in großen Zügen geklärt worden. Das ist für eine Zusammenarbeit, von der für unsere Zukunft alles abhängt, von entscheidender Bedeutung.

*

Im Jahr der Bundestagswahl, das sonst sehr oft von innerpolitischen Streitfragen weit überschattet wurde, sehen sich verantwortliche deutsche Staatsmänner und Politiker vor große und keineswegs leicht zu meisternde weltpolitische Entscheidungen gestellt. Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, wie ungeheuer wichtig es ist, daß — gerade im Interesse unserer Stellung als Vorposten der freien Welt — bei uns alle Auswirkungen des Krieges und der Katastrophe sowie der denkbar engstirnigen Beute- und Vergeltungspolitik von 1945 schnellstens und restlos beseitigt werden. Es ist im freien Deutschland in den letzten eineinhalb Jahrzehnten, — sicherlich auch mit begrüßungswerten Hilfen unserer heutigen Verbündeten — dank des vollen Einsatzes der vertriebenen und der einheimischen Deutschen — unendlich viel geleistet worden, um wenigstens erst die gröbsten Wunden des Krieges vernarben zu lassen. Wir wissen aber auch: es muß noch unendlich viel geschehen, ehe das deutsche Volk in seiner Gesamtheit in einem sozialen Klima leben kann, das ihm auch in Krisenzeiten Rückhalt und eine gesicherte Existenz bietet. Jede Spekulation des Ostens darauf, vielleicht in absehbarer Zukunft noch einmal einen geistigen und materiellen Beutezug bei Deutschen durchführen zu können, denen eine menschenwürdige Existenz und ein voller Ausgleich ihrer schweren Verluste vorenthalten wird, muß scheitern. Sie kann aber nur dann scheitern, wenn bei uns dafür gesorgt ist, daß sich die Spekulationen Moskaus nicht verwirklichen können, weil es hier sozialen Sprengstoff, weil es unerträgliche Krisenherde nicht mehr gibt.

*

Wir wissen, daß echter und dauerhafter Friede auf der Welt erst dann einkehrt, wenn gerade unser Vaterland in seinen historischen Grenzen wiedervereint ist, um seinen großen Beitrag zur Wohlfahrt der ganzen Menschheit beitragen zu können. Wir wissen auch, daß dauernder Friede nur dann unter den Völkern herrschen kann, wenn nicht nur bittere Tyrannei, sondern auch Hunger und Elend ihr Ende finden. Unser Beitrag zu einer wirklich durchdachten und geplanten Entwicklungshilfe, die nicht auf dem Wege wahllos hingestreuter Gelder und bloßer Almosen gelingen kann, ist uns ein echtes Anliegen. Sie gehört zur großen Ordnung der Welt ebenso wie die unermüdliche Förderung des gemeinsamen Verteidigungsbündnisses. Nur eine starke, eine wirklich gesicherte und geordnete freie Welt wird es auch gegen schwerste Widerstände der anderen Seite durchsetzen können, auf friedlichem Wege das Unheil und Unrecht zu beseitigen, das in und nach dem Zweiten Weltkriege geschaffen wurde. Wer aber in Zukunft so viele und unendlich wichtige finanzielle und politische Aufgaben in- und außerhalb seines Vaterlandes mit zu lösen hat, der ist verpflichtet, sich Rechenschaft zu geben über seine Möglichkeiten. Wir haben bereits vor zwei Wochen an dieser Stelle nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die bisherigen Beiträge, die Deutschland, obwohl es sich erst in den letzten Jahren wieder etwas erholte, geleistet hat, außerordentlich umfangreich gewesen sind. **70 Milliarden für Besatzungs- und Stationierungskosten, über 20 Milliarden für die Wiedergutmachung, der Gegenwert der uns genommenen Patente und Erfindungen und vieles andere laufen da zusammen. Unser Bundeshaushalt dürfte nach Ansicht der Experten in nicht zu fernen Zeiten die Größenordnung von jährlich 50 Milliarden übersteigen!** Jedermann weiß, welch erhebliche Summen aus diesem Haushalt gegeben werden müssen, um schwere Notstände auch nur teilweise bei uns zu beseitigen.

*

Wenn wir nun in kommenden Jahren — und in vieler Beziehung auf unabsehbare Zeit — noch tiefer in den Beutel greifen müssen, dann brauchen wir die Gewißheit, daß **bei uns und daß auch bei unseren Verbündeten nach gleichen Maßstäben und mit gleicher haushälterischer Gewissenhaftigkeit kalkuliert und verfahren wird.** Gerade der nach 1945 so eilfertig von allen seinen Feinden verschriene preußische Staat könnte dabei ein hervorragendes Beispiel sein, wie man auch mit relativ bescheidenden Mitteln, wenn sie nur klug am richtigen Platz eingesetzt werden, Ungeheures leisten kann. Die Mittel, über die einst der Große Friedrich und sein Vater, der Soldatenkönig, verfügten, erscheinen uns heute sehr gering. Sie wurden in einem Königreich erspart, das nicht mit irdischen Gütern überreich gesegnet war. Sie wurden eingesetzt und schufen neues Ackerland, schufen blühende Städte, bevölkerten Provinzen und trugen Segen für alle Bürger Preußens. Schon geht heute bei uns das Wort um, man werde an Steuererhöhungen nicht vorbeikommen, wenn es gelte, alle die neuen mitsamt den alten und keineswegs erledigten Verpflichtungen zu erfüllen. Da ist es an der Zeit, nun aber auch in gewissenhafter Weise zu überprüfen, welche Aufgaben des Bundes und seiner Länder, seiner Kreise und Gemeinden vordringlich durchgeführt werden müssen. **Das Ausland muß wissen, daß wir stets bereit sind, im Rahmen des uns Möglichen zu helfen und unseren Beitrag zu leisten. Für unnötigen Luxus, für eine allzu aufwendige Verwaltung ist dabei drinnen und draußen kein Platz mehr.** Ebenso aber muß sichergestellt sein, daß wir in genau dem gleichen Ausmaß auch beim westlichen Verteidigungsbündnis und bei der Entwicklungshilfe herangezogen werden, wie es von allen anderen unserer Verbündeten getragen wird. Es genügt nicht, wenn etwa nur die Vereinigten Staaten und die angeblich so überreichen Deutschen das ihre leisten. Hier müssen alle anpacken und alle ein Opfer bringen, da ja auch alle vom Nutzen und Segen einer starken freien Welt, in der der Hunger und die Not gebannt sind, ihren Nutzen haben. Daß dabei immer die Verpflichtung, zuerst und vor allem den noch bestehenden Notständen bei uns selbst — auch im Interesse der freien Welt — abzuhelfen, allen von Krieg, Katastrophe und Vertreibung so hart Getroffenen beizustehen, an der Spitze stehen muß, darf nie zweifelhaft bleiben.

*

Von einem verdienten preußischen Minister und Finanzpolitiker des 19. Jahrhunderts, von David Hansemann, stammt ein Wort, das gerade in diesen Tagen auch uns viel zu sagen hat. Es lautet: „In Gelddingen hört die Gemütlichkeit auf." So wie einst die preußischen guten Haushalter immer wieder mahnten, mit jedem eingehenden Steuergroschen sorgsam und gewissenhaft umzugehen, und wie sie dann mit bescheidensten Mitteln dank kluger und wohldurchdachter Planung Außerordentliches erreichten, so sind auch wir verpflichtet, die Aufgaben, die wir heute schon zu erfüllen haben, und jene, die auf uns zukommen, nüchtern und unbestechlich zu durchdenken. Gerade auf dem Gebiet der Entwicklungshilfen, Kreditversprechen usw. waltet heute vor allem dank der skrupellosen Taktik der kommunistischen Länder vielfach ein Geist des Scharlatanismus und der Selbstbetrügerei. Man kann sehr viel Not lindern, wenn man weiß, wie, wann und wo in der zweckmäßigsten Weise geholfen werden muß. Man kann aber auch Unsummen in ein Faß ohne Boden schütten, wenn man politischer Spiegelfechterei dienen will. Jede Erfüllung des Rechtsanspruchs, den ein vertriebener und kriegsgeschädigter Deutscher zu stellen hat, macht sich für unser Volk und für die freie Menschheit bestens bezahlt. Auf der anderen Seite wird heute sehr viel mit „sogenannten „Entwicklungsplänen" ehrgeiziger und fragwürdiger Leute herumgegaukelt, die wenig Sinn haben. Wenn heute noch Hunderte von Millionen Menschen hungern und in Elend leben, so ist das ein Tatbestand, der nun einmal nicht im Handumdrehen beseitigt werden kann. Hier zu entdecken, wo auch mit beschränkten Mitteln sofort und mit größter Wirkung erhebliche Mißstände beseitigt werden können, ist ungeheuer wichtig. Wir wollen sicherlich nach unseren besten Kräften zum großen Werk beitragen, aber wir sind nur ein Glied in der Kette der Helfer.



Aufnahme: P. Raabe

Das Rathaus von Angerapp

Im Jahre 1812 — als Angerapp noch Darkehmen hieß — wurde dieser schlichte, solide Bau errichtet. Einen freundlichen Akzent verlieh ihm der dem hohen Dach aufgesetzte Turm mit der gewölbten Haube. — Nach den Uhrzeigern haben sich oft die Marktbesucher gerichtet.

„Nur kein Rooseveltkurs!"

Als maßgebende Schweizer Zeitung warnen die „Basler Nachrichten" Präsident Kennedy dringend davor, jemals Franklin Roosevelts Kurs einzuschlagen. Sie schreiben:

„Womit verdiente sich der demokratische Vorgänger Kennedys die geschichtliche Anerkennung und Dankbarkeit der Sowjets? Der oberflächlichste Rückblick der Roosevelt-Ära führt heute zum Schluß, daß Franklin D. Roosevelt nicht nur durch rückhaltlosen militärischen und wirtschaftlichen Beistand Rußland im Zweiten Weltkrieg vor dem Zusammenbruch rettete, sondern auch tatkräftig dazu beitrug, daß eine ganze Reihe von europäischen Völkern der kommunistischen Tyrannei überantwortet wurden.

Die auf kaltem Wege von Stalin durchgeführte kommunistische Gleichschaltung der vom Hitlerjoch befreiten Völker Ost-, Zentral- und Südosteuropas erfolgte ausnahmslos mit den Methoden der sogenannten ‚Blockpolitik'. Im Rahmen der letzteren wurden in den jetzigen Satellitenländern mit dem Einverständnis der Westmächte nach dem letzten Weltkriege Koalitionsregierungen der Kommunisten mit bürgerlichen Parteien gebildet. In der ersten Phase dieser ‚Volksfront'-Regimes erhielten die Kommunisten nur wenige, aber entscheidende Ministerien. Im Laufe von höchstens drei Jahren wurden dann die bürgerlichen Koalitionspartner ausgeschaltet und die zur Macht gelangende ‚volksrepublikanische' Regierung war nichts anderes als eine Diktatur der Kommunistischen Partei.

So wurde Roosevelt, die Natur des totalitären Kommunismus anscheinend vollkommen verkennend, ohne es zu ahnen, der Totengräber der Freiheit für mehrere europäische Völker, für deren Befreiung von der Diktatur der Zweite Weltkrieg westlicherseits überhaupt geführt wurde."

„Legende vom deutschen Reichtum"

Amerikaner deutscher Abkunft erheben ihre Stimme

Die in Chikago erscheinende „Sonntagspost" und die „Milwauker Deutsche Zeitung" stellen als amerikanische Blätter fest:

„Die Erkenntnis, daß die Legende vom angeblichen Reichtum der Bundesrepublik und das Märchen von ihren Minderleistungen im Rahmen der westlichen Verteidigung nicht so widerspruchslos hingenommen werden dürfen, ist zwar etwas spät gekommen, aber vielleicht doch noch nicht zu spät. Unter dem Ansturm neuer Wünsche aus den Entwicklungsländern, den früheren Kriegsgegnern des Deutschen Reiches, den heutigen Verbündeten der Bundesrepublik, schließlich sogar der USA — und wer sonst noch der Meinung ist, er könne in dem Land des Wirtschaftswunders sein Schäfchen ins Trockene bringen —, gab es in Bonn ein unsanftes Erwachen. — Adenauer wies gegenüber einem amerikanischen Journalisten zuerst darauf hin, daß es ein Irrtum ist, die Deutschen als ‚wohlhabende Nation' zu bezeichnen. Verteidigungsminister Strauß hat sich um eine Klärung der Begriffe bemüht. Er machte in New York darauf aufmerksam, daß das Sozialprodukt in den USA 1960 pro Kopf der Bevölkerung 2,527 Dollar, in der Bundesrepublik aber nur 1,047 Dollar betragen habe — also noch nicht einmal die Hälfte. Alle übrigen Länder des Westens, so sagte Strauß, lägen zwischen diesen Extremen der USA und des Bundesrepublik. Aber der Verteidigungsminister wies auch darauf hin, daß die Bundesrepublik von 1950 bis 1960 fast 20 Milliarden Dollar für die Verteidigung des Westens aufgebracht hat; unter Hinzurechnung der Hilfe für Berlin waren es sogar fast 22 Milliarden Dollar. An Kriegsfolgelasten wurden vorher von 1945 bis 1950 rund 70 Milliarden aufgebracht. Schließlich hat die Bundesrepublik in den USA militärische Aufträge für 1,3 Milliarden Dollar erteilt.

*

Das alles sind beachtliche Zahlen, die heute offenbar ganz gern vergessen werden, wenn es um die Befriedung weiterer Wünsche durch die Bundesrepublik geht. Man sollte auch nicht übersehen, daß der Anteil an Steuern und Soziallasten in der Bundesrepublik 31,7 Prozent des gesamten Sozialprodukts ausmacht. Diese Zahlen sind eindeutig genug, um sie in aller Ruhe übersteigerten Wünschen entgegenzuhalten, die in diesen Wochen an die Bundesrepublik herangetragen werden. Es ist deutlich bewiesen worden, in welchem Maße Westdeutschland bereit ist, vor allem den Entwicklungsländern zu helfen, ohne dabei seinen Beitrag zur Verteidigung zu vernachlässigen. Aber es gibt auch eine klare Grenze, die bei allen weiteren Forderungen beachtet werden muß."

Ein Westpreuße wird Generalinspekteur

General Foertsch löst Heusinger ab

r. Am 1. April wird als Nachfolger General Heusingers, der dann den Vorsitz in dem bedeutsamen ständigen NATO-Militärausschuß in Washington übernimmt, Generalleutnant Friedrich Foertsch die höchste militärische Kommandostelle unserer Bundeswehr als Generalinspekteur übernehmen. General Foertsch, der bisher einen wichtigen Kommandoposten im Pariser NATO-Hauptquartier einnahm, wurde am 19. Mai 1900 auf Gut Drahnow im westpreußischen Kreis Dt.-Krone als Sohn eines Landwirtsehepaares geboren. Er ist der Bruder des recht bekannten Militärschriftstellers General a. D. Foertsch, trat Ende des Ersten Weltkrieges in die preußische Armee ein, diente dann als junger Offizier u. a. bei den bekannten Goslarer Jägern und erhielt später wichtige Stabsstellungen. Im Frankreichfeldzug war er erster Generalstabsoffizier einer Division. Hierauf arbeitete er im Stabe des Chefs der Heeresausrüstung als Ausbildungsexperte. Im Rußland-Feldzug wurde er zunächst als Oberst an den Nordabschnitt der Ostfront versetzt, um dann die verantwortungsvolle Aufgabe des Generalstabschefs zunächst bei der 18. Armee und schließlich bei der Heeresgruppe Kurland, deren Ausbruch nach Ostpreußen durch die starrsinnigen Befehle Hitlers verhindert wurde. Als Generalmajor geriet Foertsch in sowjetische Gefangenschaft. Er ist erst Ende 1955 nach dem Kanzlerbesuch in Moskau freigelassen und in die Heimat zurückgekehrt. Nach der Aufstellung der Bundeswehr kommandierte er etwa zwei Jahre in Gießen die 2. Grenadier-Division.

USA-Subsidien für rotpolnische Annektionspropagandisten

New York hvp. Die zahlreichen polnischen Studenten, die mit Hilfe der Ford-Foundation alljährlich an westlichen Universitäten studieren, sind bisher schon unablässig für die Verbreitung der polnischen Argumentation tätig gewesen, die zugunsten der Annexionspolitik in der Oder-Neiße-Frage vorgebracht wird. Nunmehr aber wird Warschau besonders darauf achten, daß diese Studierenden nicht nur in dieser Hinsicht, sondern in allen politischen Bereichen vollkommen „linientreu" sind. Von nun an können sowohl die amerikanische Ford-Foundation als auch die Rockefeller-Stiftung nur solche polnische Studenten nach dem Westen einladen und ihnen hier ein Studium ermöglichen, deren Namen auf einer Liste vom rotpolnischen Erziehungsministerium verzeichnet sind! Die Ford-Foundation hat kürzlich Warschau wissen lassen, daß sie mit dieser Regelung einverstanden ist, auf Grund deren sichergestellt ist, daß nur noch Propagandisten des Gomulka-Regimes ins Ausland gelangen und für ihre Tätigkeit amerikanische Geldmittel erhalten.

Spionagezentrale Warschau

Chicago hvp. Die amerikanische polnischsprachige Zeitung „Dziennik Chicagoski" meldete aus London: „Die westliche Abwehr hat Alarmbereitschaft gegen eine Spionagetätigkeit angeordnet, da Agenten Osteuropas in Länder der NATO infiltrieren, um dort wichtige Missionen zu erfüllen. Diese Agenten werden in einem riesigen Netz der internationalen Spionage trainiert, deren Basis sich in Warschau befindet."

Im Zusammenhang damit habe eine Sonderabteilung von Scotland Yard das rotpolnische Schiff „Jaroslaw Dabrowski" drei Stunden lang untersucht, als es im Londoner Hafen lag. Die polnische Spionage konzentriere sich darauf, für den Ostblock Einzelheiten über die amerikanische U-Boot-Abwehr zu beschaffen.

*

Bereits kürzlich waren in Frankreich und in nördlichen europäischen Ländern polnische Spionageorganisationen aufgedeckt worden, zu denen Warschau vornehmlich auch auslandspolnische Kreise heranzuziehen versucht hatte.

Zu neuen Ufern?

Schon seit geraumer Zeit rumort es in den Reihen der Konservativen Partei Englands. Die Unruhe geht von der Jugend aus. Sie spürt, daß es Zeit ist, nach neuen Ufern Ausschau zu halten. Sie bestürmt die Parteiväter, sich von den politischen Nippesfiguren zu trennen, die auf dem Kaminsims stehen. Kurz und gut: Bei den Torys ist so etwas wie eine Revolte jung gegen alt im Gange.

Die Jungkonservativen sind mit über 120 000 Mitgliedern angeblich die größte politische Jugendorganisation der freien Welt. Dementsprechend groß ist auch die Zahl der Anträge, die auf diesem Kongreß erörtert werden sollen. Die meisten beschäftigen sich mit den „Sünden der Väter", also mit Problemen, bei denen sich die Alten nach Ansicht der Jungen falsch verhalten und sowohl die Erfordernisse der Zeit wie das Interesse der Nation vernachlässigt haben. Bemerkenswert ist, daß allein dreizehn Anträge dahingehen, Großbritannien solle umgehend engste Zusammenarbeit mit der EWG anstreben, am besten aber, wie acht Anträge verlangen, dem Gemeinsamen Markt beitreten. Die Regierung müsse alles tun um die Bildung eines wirtschaftlich und politisch integrierten Europas zu fördern.

Ministerpräsident Macmillan, der auf dem Jugendkongreß das Schlußwort sprechen wird, kann damit rechnen, ganz hübsch in die Zange genommen zu werden. Er steht vor der Tatsache, daß die Parteijugend den Alten nicht mehr bedingungslos folgt, sondern auf eigenen Wegen zum großen Ziel eines geeinten Europas strebt. Nach ihrem Willen soll die Insel so nahe wie möglich an den Kontinent heranrükken. Englands Jungkonservative haben also das deutsche Sprichwort von den Jungen, die wie die Alten zwitschern, außer Kurs gesetzt. (NP)

Solange unsere größten Probleme nicht gelöst sind ...

Die Heimatvertriebenen im Schatten des Wirtschaftswunders

(dod) Westdeutschland ist dankbar für die Entwicklungshilfe, die ihm in den ersten Nachkriegsjahren erteilt wurde. Weil es weiß, wie segensreich Entwicklungshilfe sich auswirken kann, wird es sich bestimmt auch nicht grundsätzlich einer angemessenen Beteiligung an der Bereitstellung von Entwicklungshilfemitteln entziehen. Berlin, Deutschlands Hauptstadt, ist einer der neuralgischen Punkte zwischen Ost und West. Die Bundesrepublik wird die letzte sein, die nicht eine Forcierung der militärischen Stärke ihrer Verbündeten begrüßen würde. Und da wir die Wiedervereinigung mit der sowjetzonalen Besatzungszone und die Herausgabe der unter fremder Verwaltung stehenden Reichsgebiete nur mit dem Westen und nicht gegen ihn erreichen wollen, ist es für die Bundesrepublik auch wichtig, auf Grund von Militärhilfen möglichst viele der verbündeten Mächte gegenüber zurückhaltenderen Verbündeten zum Freunde zu haben.

*

Keinesfalls sollte sich Westdeutschland von angemessenen Beiträgen zur Entwicklungshilfe und zur Militärhilfe ausschließen. Aber was ist eine „angemessene" Beteiligung? Die USA vergaben 1958 (inzwischen haben sich die Zahlen nicht wesentlich verändert) 5,1 Milliarden Dollar Auslandshilfe, hiervon 2,6 Milliarden Dollar als militärische Schenkung, 1,6 Milliarden Dollar als wissenschaftliche Schenkung und 0,9 Milliarden Dollar als Wirtschaftskredite. Das Bruttosozialprodukt je Einwohner beträgt (1958) in der Bundesrepublik 4400 DM, in Frankreich 4400 DM (bei Zugrundelegung der Verbrauchergeldparität (4300 DM) und in den USA 10 500 DM (bei Zugrundelegung der Verbrauchergeldparität 6200 DM). Die Verteidigungsausgaben betrugen in der Bundesrepublik 4,7 Prozent des Sozialprodukts, in Frankreich 6,7 Prozent und in den USA 10,3 Prozent.

Die vorgenannten Zahlen können jedoch keineswegs allein oder auch nur in erster Linie Aufschluß geben über das, was ein „angemessener" deutscher Beitrag wäre. Es sei hier gar nicht die Kriegsfolgenhilfe, mit der die Bundesrepublik an der Spitze steht, ins Feld geführt. Es sei nur auf die sozialen Verhältnisse hingewiesen. Solange ein Staat noch nicht seine dringendsten eigenen Sozialprobleme gelöst hat, kann er nicht ohne politischen Schaden die Sozialprobleme fremder Völker lösen helfen. Wenn bisweilen in den USA vor dieser elementaren Tatsache die Augen verschlossen werden, so ist dies kurzsichtig. Auch die innere Haltung der Deutschen ist ein Bestandteil der Verteidigungsbereitschaft des Westblocks. Solange nicht die brennendsten Sozialprobleme vor allem auch der Vertriebenen gelöst sind, wird ein „angemessener" Entwicklungshilfebeitrag und Militärhilfebeitrag immer nur sehr gering bleiben können. Eine Bundesregierung, die über diese Grenzen sich hinwegsetzt, würde bei der nächsten Bundestagswahl dies zu spüren bekommen.

Und das sind die Tatsachen über die noch nicht vollzogene Eingliederung der Vertriebenen: Der Anteil der Vertriebenen in den landwirtschaftlichen Betrieben des Bundesgebietes beträgt nur 2,5 Prozent, obwohl die Vertriebenen in der Gesamtbevölkerung 18,4 Prozent ausmachen. 10,9 Prozent aller gewerblichen Einmannbetriebe sind Vertriebenenbetriebe; an den großen Gewerbebetrieben haben sie nur mit 4,2 Prozent Anteil. Die Winterarbeitslosigkeit ist bei den Vertriebenen mehr als fünfmal so groß als die Sommerarbeitslosigkeit (bei Einheimischen 100: 390), was auf eine überdurchschnittliche Beschäftigung in Saison-Berufen hinweist. Unter den Notwohnungsinhabern sind 31,2 Prozent Vertriebene, unter den Untermietern 26,5 Prozent, hingegen unter den Normalwohnungsinhabern nur 14,3 Prozent. Weite Teile der ehemals Selbständigen unter den Vertriebenen haben keine Altersversorgung. Die nach dem 31. Dezember 1952 nach Zwischenaufenthalt in der Zone nach Westdeutschland gekommenen Vertriebenen erhalten keine Lastenausgleichsleistungen. Nff.

3000 Stunden Hetze wöchentlich

Die weltkommunistische Agitation in Aktion

Die amerikanische Tageszeitung „The Christian Science Monitor" beschäftigt sich mit einem Bericht der Informationsstelle der Vereinigten Staaten über die Auslands-Sendetätigkeit des kommunistischen Rundfunks. Wir zitieren:

„Das internationale Radioprogramm der kommunistischen Länder wurde in der Zwölf-Jahresperiode, die 1959 endete, verfünffacht und beträgt jetzt fast 3000 Stunden pro Woche, die in 55 Sprachen ausgestrahlt werden, berichtet die Informationsstelle der USA. In derselben Zeitspanne erhöhte sich die internationale Sendezeit der Vereinigten Staaten um das Zweieinhalbfache — von 231 auf 565 Stunden in 36 Sprachen.

Die Studie über den kommunistischen Rundfunk, der von der United States Information Agency zusammengestellt wurde, zeigt, daß die UdSSR im Jahre 1948 334 Stunden pro Woche ausstrahlte, was 55 Prozent der gesamten kommunistischen internationalen Runfunksendungen darstellte. Ende 1959 hatte der sowjetische Rundfunk seine Sendungen fast verdreifacht — auf 975 Wochenstunden —, aber der sowjetische Anteil an der internationalen Sendezeit der kommunistischen Länder war auf 33 Prozent gesunken, was auf die großen Fortschritte zurückzuführen ist, die die Satelliten und Rotchina auf diesem Gebiet machten.

Die europäischen Satelliten hatten ihre internationalen Sendungen von 178 Wochenstunden 1948 auf das Sechsfache dieser Zahl, 1060 Wochenstunden im Jahre 1959, erhöht. Das sind 36 Prozent der kommunistischen Sendezeit.

Am auffallendsten war die schnelle Entwicklung der rotchinesischen Bemühungen auf diesem Gebiet. Fast aus dem Nichts — von einer Station in Yenan wurden 1948 16 Wochenstunden gesendet — gab es eine ständige Weiterentwicklung, bis Ende 1959 512 Wochenstunden erreicht waren. Dies stellt 18 Prozent der kommunistischen Gesamt-Sendezeit dar und bringt Rotchina an die zweite Stelle hinter der UdSSR.

Die Tätigkeiten von Geheimsendern, die von Kommunisten so angewandt werden, wie es die politische Entwicklung gerade verlangt, sind sehr unregelmäßig gewesen. Die Geheimstationen, die wahrscheinlich auf kommunistischem Territorium liegen, haben die Aufgabe, besondere Hörerschichten in verschiedenen Ländern der freien Welt zu beeinflussen.

Nach der Suez-Krise 1956 wurde die arabische Welt ein Hauptziel der kommunistischen Radiopropaganda. Auch noch andere Teile des Nahen und Mittleren Ostens fanden besondere Aufmerksamkeit, und zum erstenmal wurden Sendungen nach Afrika ausgestrahlt. Diese Sendungen nahmen seither immer zu, obwohl der Rundfunk als Propagandamittel in Afrika noch sehr wenig Verwendung findet."

„Gewaltakte annullieren nicht das Recht'

Toledo/Ohio hvp. — Die in Toledo/Ohio erscheinende amerika-polnische Zeitung „Ameryka-Echo" wendet sich gegen den Vorwurf, daß das Polen der Zwischenkriegszeit sich durch Inbesitznahme des Olsa-Gebietes an der damals von Hitler betriebenen Auflösung der Tschechoslowakei beteiligt habe und betont dabei, daß diese „Anklage keiner Kritik standhält", weil es sich um ein Gebiet mit polnischer Bevölkerung gehandelt habe. Die Tschechen hätten sich bei der Gründung der CSR „hinterhältig und rechtswidrig" dieses Gebiets bemächtigt, indem sie den Alliierten gesagt hätten, sie benötigten den Landstrich wegen einer Eisenbahnlinie, die hindurch führt. Wenn Polen diesen „Gewaltakt" aber anerkannt hätte, würde es damit „die Grundlage seiner Souveränität preisgeben, ja es würde dann geradezu auch die früheren polnischen Teilungen nachträglich noch anerkannt haben". Wörtlich heißt es in dem Artikel des „Ameryka-Echo" weiterhin: „Wenn ein rechtswidriger Besitz auch nur einige Zeit lang das Eigentumsrecht des Vorbesitzers annullieren kann, dann sollten alles Völkerrecht und auch jegliche Strafgesetze auf den Müllhaufen geworfen werden.".

Obwohl das „Ameryka-Echo" mit seiner Argumentation faktisch zugibt, daß auch die „hinterhältige und rechtswidrige" Annexion der ostdeutschen Provinzen jenseits von Oder und Neiße noch viel mehr einen „Gewaltakt" darstellt als die seinerzeitige Inkorporation des Olsa-Gebietes in die CSR, kritisiert das gleiche polnische Organ nichtsdestoweniger den „westdeutschen Revisionismus" in der Oder-Neiße-Frage und unterstreicht damit die übliche polnische Auffassung, daß Völker- und Selbstbestimmungsrecht nur für Polen und das polnische Volk Gültigkeit hätten, nicht aber für Deutschland und das deutsche Volk.

„Unsere Kinder sollen hier nicht wohnen"

hvp. Die Warschauer Zeitung „Zycie Warszawy" veröffentlichte das Ergebnis einer Umfrage unter den polnischen Bewohnern von Swinemünde, mit der der „Grad der Stabilisierung" der Bevölkerung in dieser polnisch besetzten Stadt ermittelt werden sollte. Das wichtigste Ergebnis lautete: „51,6 v. H. der Befragten gab dem Wunsche Ausdruck, daß ihre Kinder hier verbleiben sollen." Dies heißt, daß nahezu die Hälfte der Überzeugung ist: „Unsere Kinder sollen hier nicht wohnen." Auf die Frage, ob sie mit ihrer Anwesenheit in Swinemünde „zufrieden" seien, antworteten naturgemäß 86,4 v. H. bejahend, woraufhin „Zycie Warszawy" genügend Anlaß sieht, von einem „hohen Grad des Gefühls der Stabilisierung" zu schreiben.

Bemerkenswert ist auch, daß 40 v. H. der Befragten, die mit ihren Familien nach Swinemünde gekommen sind, erklärten, sie hätten „nach dem Kriege oftmals ihren Wohnort gewechselt". Auch hieraus geht die geringe Seßhaftigkeit der polnischen Zuwanderer hervor. „Zycie Warszawy" kleidet diese Feststellung in die Worte: Sie hätten „größeren Mut zum Eingehen eines Risikos bewiesen".

Von Woche zu Woche

Die Steuerbelastung in der Bundesrepublik ist am höchsten, wurde vom Finanzausschuß des Bundestages festgestellt. 25 Prozent des Bruttosozialproduktes müssen im laufenden Jahr als Steuern abgeführt werden.

Die Löhne für die 1,3 Millionen Bauarbeiter werden vom 1. Mai an in allen Ortsklassen und Lohngruppen um 29 Pfennige steigen.

Eine höhere Entlohnung für die Landarbeiter fordert die Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft.

Preiserhöhungen für Textilien erwartet die Textilindustrie als Folge der steigenden Löhne im Sommer.

Aus dem Zuchthaus Torgau entlassen wurde der Leipziger Studentenpfarrer Dr. Siegfried Schmutzler. Wegen angeblicher „Boykotthetze" war Schmutzler 1957 von einem „Gericht" in der SBZ zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

In Europa befindet sich Averell Harrimann, der Sonderbotschafter Präsident Kennedys, der in London mit Premierminister Macmillan sprach, in Paris weilte und den Bundeskanzler am Sonntag (5. März) aufsuchen wird.

König Mohammed V. von Marokko ist gestorben. Trauer und Bestürzung herrscht in der arabischen Welt über den Tod des 52jährigen, dessen Thronfolger der 31jährige Kronprinz Moulay Hassan ist.

Eine zusätzliche Hilfeleistung für fünf Millionen arbeitslose Amerikaner will Präsident Kennedy einführen. Die Mehrausgaben sollen vom 1. Januar 1963 an durch höhere direkte Steuern gedeckt werden.

Keine Arbeit in der Provinz annehmen will die polnische Jugend. In der „Wojewodschaft Allenstein" fliehe die Jugend selbst dann, wenn sie an Ort und Stelle gute Lebens- und Arbeitsbedingungen vorfinde, meldete Radio Warschau.

Unterredung mit Brandt

In Bonn fand eine Unterredung des BdV-Präsidiums mit dem Berliner Bürgermeister Willy Brandt statt. Als Ergebnis dieser Unterhaltung wurde folgendes Kommuniqué herausgegeben:

„Der Regierende Bürgermeister von Berlin und SPD-Kanzlerkandidat Willy Brandt hatte in Bonn eine Aussprache mit dem Präsidium des Bundes der Vertriebenen. Vom BdV nahmen außer dessen Präsidenten Hans Krüger die Präsidialmitglieder Dr. Herbert Hupka, Dr. Karl Mocker und Reinhold Rehs teil.

Es wurde dabei das deutsche Ostproblem in seinen innen- und außenpolitischen Aspekten sowie die rechtlichen und moralischen Prinzipien des deutschen Standpunkts erörtert. Die vom Präsidium des BdV vertretenen Ansichten stießen beim Regierenden Bürgermeister auf volles Verständnis. Brandt informierte den BdV über seine Begegnungen mit ausländischen Politikern und deren Haltung zur gesamten deutschen Frage. Zwischen dem Regierenden Bürgermeister und dem BdV-Präsidium wurde auf dem Gebiete der Heimatpolitik volle Übereinstimmung erzielt.

Im Verlaufe der Unterredung wurden auch die zahlreichen ungelösten sozialen Fragen wie Lastenausgleich, Ansiedlung der vertriebenen Bauern und die Situation des Wohnungsbaues eingehend besprochen."

„Man müßte die Menschen auswechseln ..."

„... die Zerstückelung Deutschlands ist und bleibt eine grausame Tatsache, die nur Unbehagen erzeugen kann. Seit 1945 heißt Königsberg Kaliningrad und Breslau heißt Wroclaw. Genau 24,3 Prozent des Deutschlands von 1937 sind ohne den geringsten Anflug eines Friedensvertrages von Polen und Rußland annektiert worden. Die vertriebenen Deutschen — man müßte ja die Menschen auswechseln, damit die deutsche Sehnsucht nach den verlorenen Gebieten tot wäre. Erstaunlich ist aber, daß der deutsche Irredentismus (politische Bewegung, die den staatlichen Anschluß abgetrennter Gebiete an das Mutterland erstrebt. Die Red.) so schwach ist. Er hält keinen geschichtlichen Vergleich aus mit dem nie aufhörenden Protest Frankreichs gegen die Gebietsabtrennungen von 1871 oder die herzzerreißenden Klagen Ungarns nach 1918 ..."

Raymond Cartier, Chefredakteur der französischen Wochenzeitschrift „Paris Match".

Bis 1956 zerstört

Guttstadt — jon — Nach Meldungen kommunistischer Zeitungen soll die bis 1956 zerstörte Guttstädter Landwirtschaftsmaschinenfabrik jetzt wieder in Betrieb genommen worden sein.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Eitel Kaper, zugleich verantwortlich für den politischen Teil. Für den kulturellen und heimatgeschichtlichen Teil: Erwin Scharfenorth. Für Soziales, Jugendfragen und Unterhaltung: Ruth Maria Wagner. Für landsmannschaftliche Arbeit und Bilder: Joachim Piechowski.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Arndt. (Sämtlich in Hamburg.)

Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,50 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00 (nur für Anzeigen).

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer, (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 42 88.

Auflage über 125 000

Zur Zeit ist Preisliste 10 gültig.



Gezieltes Ausplaudern!

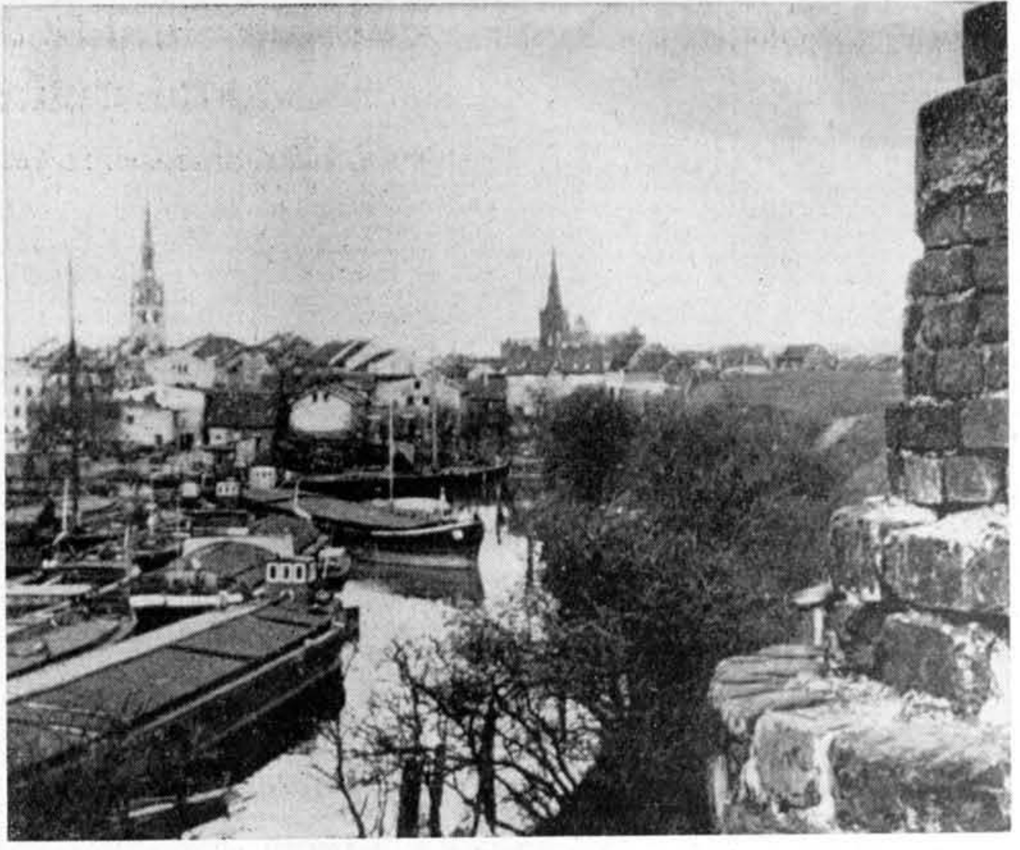
Kp. Daß es zwischen den roten Propheten und „Kirchenlehrern" des militanten Weltkommunismus in Moskau und in Peking bei aller immer wieder betonten Verbundenheit erhebliche Spannungen gegeben hat und gibt, wissen wir seit langem. Schon ein Josef Stalin hat sehr genau gewußt und in seiner politischen Taktik auch immer wieder bewiesen, daß er nach dem Siege einer kommunistischen Revolution in dem riesigen China mit größeren Schwierigkeiten für die Behauptung der Alleinherrschaft des Kreml rechnete, als etwa bei der Einverleibung kleiner abhängiger und scharf unter Kontrolle stehender Satellitenstaaten im roten Lager. Bei der Durchführung des von Peking geplanten Wirtschaftsaufbaues hat Moskau beträchtliche Hilfen geleistet, immer allerdings mit einem gewissen Vorbehalt. Sobald sich die rotchinesischen Oberhäupter in Peking sicher im Sattel fühlten, ließen sie deutlich durchblicken, daß sie über viele Dinge anders dachten, als ihre einstigen Lehrmeister in Moskau. Es hat darum in all den Jahren, auch wenn das in einer Diktatur weitgehend verhüllt blieb, Spannungen und Gegensätze gegeben. Bei scharfen Vorstößen Pekings hat gelegentlich Moskau energisch gebremst und offenkundig auch zuweilen mit Repressalien gearbeitet. Da Rotchina bis heute nun weitgehend von den Hilfen der Sowjetunion abhängig ist, und nach mannigfachen Rückschlägen allzu forscher Experimente auch noch in absehbarer Zeit bleiben wird, fühlt sich der Kreml immer noch stärker als der rote Gigant im Fernen Osten.

Neues Material

Über die Tiefe des ideologischen Gegensatzes, der immer wieder zwischen den beiden Großen im Ostblock durchscheint, glaubte in diesen Tagen der sehr bekannte und in ostasiatischen Dingen auch wohl erfahrene britische Ostexperte Edward Crankshaw im Londoner „Observer" sehr bezeichnendes neues Material vorlegen zu können. Crankshaw will das Beweismaterial aus einem sowjetischen Satellitenstaat erhalten haben. Es besteht, wie er sagt, aus bisher geheimgehaltener Korrespondenz zwischen Moskau und Peking und aus den Protokollen der Moskauer Gipfelkonferenz vom letzten Dezember, die bekanntlich mit einer sehr zweideutigen Entschließung beendet wurde, aus der man gewisse Konzessionen Moskaus an Peking herauslesen konnte. **Crankshaws geheimes Material erinnert in vieler Beziehung an das auf rätselhaften Wegen ins Ausland lancierte Manuskript jener Chruschtschew-Rede, in der dieser mit ganz bestimmter Absicht seine sogenannte große Abrechnung mit Stalin hielt.** Crankshaw läßt es offen, ob ihm nicht auch dieses Material über das sowjetisch-rotchinesische Verhältnis absichtlich zugesteckt worden ist. Folgt man der von Crankshaw veröffentlichten Darstellung, so ergibt sich die nicht gerade neue Tatsache, daß die scharfen Gegenströmungen Maos und der anderen Pekinger Machthaber bereits im Zeitpunkt einsetzten, als Chruschtschew und Genossen von Stalin abrückten, während Rotchina diesen noch zu einem unfehlbaren „roten Papst" erklärte. Es muß in den folgenden Jahren im Schriftwechsel zwischen Peking und Moskau und später dann auf der Bukarester Funktionärs-Konferenz sowie schließlich beim „roten Gipfel" in Moskau Ende 1960 sehr scharfe Auseinandersetzungen gegeben haben. Dabei soll Chruschtschew vor den Funktionären des roten Blocks wörtlich Mao als einen „ultralinken Fanatiker", als einen „Revisionisten" und als einen „Ultra-Dogmatiker" bezeichnet haben. Man habe sich gegenseitig angeschrien und es soll in einer Sitzung die sowjetische Polizei die Kontrahenten „einander ferngehalten" haben ...

„Wem nützt es?"

Soweit die Darstellung Crankshaws, die man sicher nicht ohne weiteres ins Reich der Legende verweisen kann und die auch auf Grund des bisher Bekannten durchaus wahrscheinlich klingt. Es stellt sich aber nun die Frage, welche Absicht Moskau durch seine vorgeschickten Beauftragten verfolgte, als es dieses Material dem britischen Politiker und Publizisten zuspielte. Wem nützt eine solche Indiskretion und was soll sie bezwecken? Die Antwort ist nicht so schwierig, wie es manchem vielleicht zuerst erscheint. In diesen Monaten steht Chruschtschew vor einem neuen Parteitag, dem er mit Sicherheit beweisen muß, daß er in der Lage ist, getreu dem Moskauer Manifest von 1960 auch auf dem sogenannten „Koexistenz-Wege" die Interessen der kommunistischen Welteroberung wirksam voranzutreiben. Tag für Tag bestürmt und mahnt der Kreml den neuen amerikanischen Präsidenten, doch bald eine Begegnung mit Chruschtschew herbeizuführen und dann eine sogenannte „Entspannung" zu schaffen, die ganz im Sinne der hinreichend bekannten Pläne Moskaus in Europa liegen würde. Solange man in Moskau hoffen kann, daß es in Washington und anderswo im Westen maßgebende Leute gibt, die das hintergründige Spiel der Verwirklichung des Weltkommunismus auf kaltem Wege nicht durchschauen, wird man mit zuckersüßen Worten drüben nicht sparen. **Und was könnte heute Chruschtschew erwünschter sein als gerade durch solche Indiskretionen die Illusion zu schaffen, er sei ja der Mann, der den rotchinesischen Funktionären entgegentrete, der seine Ziele „auf friedlichem Wege" verwirklichen wolle und mit dem sich sprechen lasse.** Das Einschläfern hat der Kreml auch in vergangenen Jahren schon hervorragend verstanden. Wenn jetzt der Wunschtraum geweckt werden könnte, man müsse dem ach so braven Chruschtschew (der doch im letzten genau wie Mao die ganze Welt der kommunistischen Diktatur unterwerfen will), entgegenkommen, man müsse seine Beutepolitik honorieren, dann hätten die roten Füchse viel gewonnen und den Westen abermals überspielt. Unter diesem Gesichtspunkt muß es gewertet werden, wenn Moskau heute daran interessiert ist, die Gegensätze zu Peking über Gebühr herauszustellen und sich als Schäflein neben den Pekinger Wölfen in Szene zu setzen.



Ein Bild aus der Heimat. Unsere Aufnahme zeigt einen Blick über den Festungsgraben von Memel auf die Dächer und Kirchtürme der Stadt. Rechts die Ruine der alten Zitadelle.

Moskaus Kolonialismus

„Die Söhne der Ukraine werden in Ewigkeit Feinde der Kazapen (Ziegenböcke, Spottname für Russen) sein." So stand es 1846 auf Maueranschlägen in Kiew zu lesen. Seit die Brutalisierung der Kolonialherrschaft unter Stalin und Chruschtschew Millionen von Menschenopfern verschuldet hat, ist der Haß vollends unversöhnlich geworden.

Eingeführt wurde die Sklaverei in der Ukraine von Katharina II. Sie hob 1764 die freie Kosakenverfassung auf und dekretierte zugleich die Leibeigenschaft. „Die Freiheitsschößlinge in Religion und Rechtsleben starben ab, der arme Ukrainer versank in Sklaverei", notierte Graf Alexander Keyserling.

Zweierlei blieb den Ukrainern: der Stolz, daß Kiew schon im 10. Jahrhundert, als Moskau noch nicht existierte, die Hauptstadt eines großen ukrainischen Reichs gewesen war; vor allem aber der unausrottbare Freiheitsdrang. Er einigte die Besten. „Wir haben lange an die Arbeit in der Ukraine nicht glauben wollen", schrieb Zar Nikolaj I. an den Chef der Geheimpolizei, als 1846 der größte ukrainische Dichter, Taras Schewtschenko, mit anderen Mitgliedern einer Geheimgesellschaft verhaftet wurde. Der Freiheitssänger schwieg in strenger Einzelhaft, aber seine Gefährten meldeten: „Die einen endeten ihr Leben am Galgen, andere quälte man in den Bergwerken, und doch erreicht der Despot nichts, denn die Stimme der Ukraine verstummt nicht."

*

Der nächste Zar versuchte, diese Stimme zu ersticken. Sein Innenminister Walujew erklärte 1863: „Es gibt kein ukrainisches Volk und darf **keins geben.**" Und er verbot den Schulunterricht, die Bibelübersetzung, Schauspiele, Lieder, geistliche, pädagogische und popularwissenschaftliche Bücher in ukrainischer Sprache. In einem Appell der **Liga der Fremdvölker Rußlands an Präsident Wilson im Mai 1915 klagten darum die Ukrainer an: „Unsere Sprache, die Sprache eines 30 Millionen zählenden Volkes, wurde aus dem öffentlichen Leben und den Volksschulen verbannt."**

Gemeinsam mit Baltendeutschen, Letten, Litauern, Juden und Mohammedanern beschworen sie Wilson: „Nie werden unsere Nachkommen das Martyrium vergessen, das Rußland über uns gebracht hat. Rußland hat seine Macht dazu mißbraucht, um seine Untertanen zu martern und unseren Wohlstand auf Generationen hinaus zu vernichten. Und es wird nicht ruhen, bis das Ziel: Ausrottung der Fremdvölker als Nationen erreicht ist. Darum rufen wir: Helft uns! Schützt uns vor Vernichtung!"

*

Sie riefen vergeblich. Das größte Martyrium kam erst, als Stalin eine so unmenschliche Methode anwandte, wie die ganze Kolonialgeschichte sie nicht kennt. Um den Widerstand der ukrainischen Bauern gegen die Kollektivierung zu brechen, befahl er in den furchtbaren Hungerjahren 1931/32 die Verzehnfachung der ukrainischen Getreideausfuhr! Während in Normaljahren durchschnittlich 160 000 t außer Landes gingen, mußte die Ukraine in den Hungerjahren 1 760 000 bzw. 1 720 000 t abgeben. 4,8 Millionen Ukrainer verhungerten; der Geburtenausfall wird mit 2,7 Millionen angegeben. Und 2,8 Millionen Ukrainer wurden deportiert, denn Stalin hatte mit Sondervollmachten seinen Vertrauten Postyschew nach Kiew geschickt. „Henker der Ukraine" nannte ihn das gequälte Volk.

Auf ihn folgte Chruschtschew. Er beseitigte die „zweifelhaften Elemente", verfolgte alles Nationale und wurde dafür mit dem Orden des Roten Banners der Arbeit belohnt. 1944 erschien er, nun als Politruk im Range eines Generalleutnants, zum zweitenmal. Über seine neuen Massenverfolgungen schrieb der Engländer Gordon Young: „Chruschtschew führte mit äußerster Energie und schonungsloser Brutalität die Liquidation aller durch, die mit den Nationalsozialisten kollaboriert hatten."

Die Zahl der ukrainischen Toten von 1944/45 ist nicht bekannt. Verschleppt wurden, selbst nach vorsichtigsten Berechnungen, mindestens 5 Millionen Ukrainer.

Dieter Friede

Sogar die Steine?

P. Eine geradezu ungeheuerliche Behauptung über die unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete ließ unlängst die sogenannte „Französisch-polnische Gesellschaft für die Verteidigung der Oder-Neiße-Grenze" vom Stapel. Wie der rotpolnische Rundfunk in einer Nachrichtensendung am 15. Februar 1961 triumphierend verkündete, habe ein Vertreter dieser famosen Gesellschaft nach einer Besuchsreise erklärt, in den deutschen Ostgebieten seien heutzutage sogar schon die Steine polnisch! Den Beweis für diese kühne Behauptung lieferten die angeblichen „gewaltigen und imponierenden Wiederaufbauleistungen Polens in den wiedererrungenen Westgebieten".

Die 700jährige deutsche Vergangenheit dieser Gebiete wird dabei selbstverständlich völlig ignoriert. Keine noch so grotesken Lügen werden jedoch die unwiderlegbare Tatsache aus der Welt schaffen, daß noch heute und in weiterer Zukunft überall in den deutschen Ostgebieten in jeder Stadt und in jedem Dorfe die durch deutsche Arbeit und durch deutschen Fleiß geschaffenen Bauten vorhanden sind, die der Landschaft das Gesicht geben. Den besten Beweis hierfür liefern immer wieder die Berichte von Reisenden, die nach Besuch von Kongreßpolen die alte deutsch-polnische Grenze überschritten. Durch keine noch so absurden Erklärungen wird sich jemals der deutsche Charakter dieser Gebiete verleugnen lassen.

Der Worte des amerikanischen Präsidenten Abraham Lincoln: „Es ist nichts geregelt, es sei denn, es ist gerecht geregelt!" werden sich die heimatvertriebenen Deutschen bei der Durchsetzung ihrer Rechtsansprüche wohl zu erinnern wissen. Geduld, Zähigkeit und Beharrungsvermögen werden und müssen eines Tages zum Ziel führen. Im übrigen kann sich das deutsche Volk getrost seine beiden Nachbarvölker an den Ost- und Westgrenzen zum Vorbild nehmen. Das französische Volk wartete 47 Jahre auf die Rückkehr von Elsaß und Lothringen. Und das polnische Volk kämpfte zäh und verbissen 123 Jahre, bis es endlich wieder seine staatliche Unabhängigkeit zurück erhielt.

Vorerst keine Kontakte zu Warschau

Unter diesem Titel berichtete die „Deutsche Zeitung" in großer Aufmachung:

„Mit der Aufnahme der angekündigten amtlichen Gespräche zwischen Bonn und Warschau und mit der Wiederanknüpfung diplomatischer Beziehungen zu Polen ist in absehbarer Zeit nicht zu rechnen. Das ist die übereinstimmende Auffassung politischer Kreise in der Bundeshauptstadt, nachdem die parteioffizielle Warschauer Zeitung Trybuna Ludu die Aufnahme diplomatischer Beziehungen von der vorherigen Anerkennung der Oder-Neiße-Linie durch die Bundesregierung abhängig gemacht hat. Dieser Ansicht dürfte auch der Bericht entsprechen, den die Arbeitsgruppe des Bundestages für die Prüfung der Ostbeziehungen dem Auswärtigen Ausschuß vorlegen wird."

Falsche Landkarten

Gegen die Verwendung falscher Karten und Textdarstellungen Deutschlands in den Amerika-Häusern wendet sich der Bund der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände —. Der Leiter des Referats, Organisation und Aktionen, v. Randow, nannte kürzlich die beanstandeten Karten und Bücher auf einer Arbeitstagung des Landesverbandes Schleswig-Holstein in Kiel.

Es ist allerdings befremdend, in dem amerikanischen „World Atlas" Deutschland zweigeteilt vorzufinden, nämlich in „West-Germany" und „East-Germany", wobei man die Bundesrepublik Deutschland und Mitteldeutschland meint. Östlich der Oder und Neiße aber vermerkt dieser Atlas: Poland-Polen! Ganz ähnlich verhält es sich auf den politischen und physikalischen Globen, wie man sie leider noch immer in einzelnen Amerika-Häusern findet. Textdarstellungen, die man dort antrifft, gehen oft von der gleichen Unkenntnis aus — oder liegt hier eine Absicht vor? Wir möchten dies vorerst nicht annehmen. Die „US Information Centres", wie die Amerika-Häuser im amerikanischen Sprachgebrauch genannt werden, nennen es ihre Aufgabe: „... die Bande des guten Willens, des gegenseitigen Vertrauens und Verstehens zwischen den USA und anderen Völkern zu festigen." Hier aber melden wir uns zu Wort und fordern eine Klärung, die es auch dem deutschen Volke ermöglicht, diese Absicht zu begrüßen.

Ihre Hintergründe:

Sowjetische Atomstrategie

—r. Die Frage, welche Rolle heute und in Zukunft Moskaus Rote Armee in der sowjetischen Gesamtpolitik spielt und gespielt hat, wird wohl von jedem politisch denkenden Menschen in der freien Welt immer wieder gestellt. Wir wissen, daß der Kreml über seine strategischen Zielsetzungen weitgehend den Mantel des Geheimnisses breitet, und daß vor allem jene militärpolitischen Zeitschriften und Arbeiten, in denen maßgebende Männer der Roten Armee ihren Standpunkt äußern, nicht als freie Lektüre im Westen erhältlich sind. Wer hier tiefer in die letzten Hintergründe von Chruschtschews Planungen und Absichten hineinleuchten will, muß versuchen, in Zusammenarbeit mit militärischen Instanzen eben gerade auf jene Artikel und Stellungnahmen zu stoßen, die oft an sehr versteckter Stelle in der sowjetischen Fachpresse erschienen sind. Ein sehr bedeutsames und unterrichtendes Werk auf diesem Gebiet ist eine Publikation des Amerikaners Herbert S. Dinerstein, die vor einiger Zeit auch in deutscher Übersetzung erschien. (Der Krieg und die Sowjetunion. Kiepenheuer und Witsch Verlag, Köln. 300 Seiten.) Dinerstein führte einen ungeheuer wichtigen Forschungsauftrag der amerikanischen Rand Corporation im Zusammenwirken mit der Luftwaffe der USA durch. Er beleuchtet in seiner großen Darstellung die große Entwicklung des sowjetischen militärischen Umdenkens nach 1945 und vor allem nach Stalins Tod. Solange der alte Diktator lebte, galt seine Ausdeutung des Zweiten Weltkrieges und der angeblich unwandelbar strategischen Grundsätze.

Mit der nicht zuletzt durch Sorglosigkeit der westlichen Verbündeten bei der Auslieferung deutscher Rüstungsgeheimnisse ermöglichten Entwicklung der sowjetischen Atom- und Wasserstoffbombe, der modernen Raketenwaffe, des sogenannten atomaren Rüstungsgleichgewichts, sahen sich die Sowjets zunächst in eine gewisse Verlegenheit versetzt, ihre Strategie eben auf diese ganz neuen Waffen umzustellen. Die völlige Demobilmachung der westlichen Mächte nach Kriegsende erleichterte ihnen das Spiel und machte den Aufbau einer neuen geschlossenen Verteidigungsmacht der freien Welt so unendlich schwierig und kostspielig. An einer Reihe außerordentlich bezeichnender Äußerungen sowjetischer Militärs und Politiker zeigt Dinerstein die dann vollzogene Wandlung, bei der von Moskau schließlich sogar der Gedanke, im Falle einer angeblichen Bedrohung der Sowjetunion einen sogenannten „Initiativkrieg", also den überraschenden Atomschlag von drüben auszulösen, in den Vordergrund gerückt wurde. Der amerikanische Autor weist nahezu lückenlos nach, wie sehr gerade das hintergründige strategische Denken für Chruschtschew zu einem Werkzeug wurde, seinen Konkurrenten Malenkow und andere ihm Unerwünschte der Sowjetpolitik auszuschalten. **Es sind immerhin sehr bekannte sowjetische Marschälle gewesen, die das Wort ausgesprochen haben, „daß es unter gewissen Umständen nötig sein wird, dem Feind mit einem eigenen Atomschlag zuvorzukommen". Allen jenen, die auch heute noch so gern an die Friedensparolen und Koexistenz-Verlockungen Chruschtschews denken, wird hier klargemacht, wie man in Wirklichkeit in der Sowjetunion denkt.**

Bereitschaft zur Rückkehr in die deutschen Ostgebiete

Eine notwendige Klarstellung

Die Bereitschaft zur Rückkehr in die ostdeutschen Gebiete innerhalb der Grenzen von 1937 ist nach einer Repräsentativ-Erhebung durch das EMNID-Institut größer geworden. Nach dieser Erhebung sollen sich 9 Millionen Bürger der Bundesrepublik bereiterklärt haben, in die deutschen Ostgebiete zurückzukehren, sobald diese Gebiete wieder unter deutscher Verwaltung stehen. Es mag dahingestellt bleiben, ob für eine derartige Erhebung der rechte Zeitpunkt gekommen ist. Aber da nun diese Befragung einmal durchgeführt wurde und im deutschen Blätterwald dazu Stellung genommen wird, soll im Ostpreußenblatt hierzu auch etwas gesagt werden.

Das EMNID-Institut hat nicht etwa nur Ostpreußen, Pommern und Schlesier befragt, sondern in dieser Erhebung sind die Sudentendeutschen, die Deutschen aus Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und sonstige Deutsche aus dem ostmittel-europäischen Raum eingeschlossen worden. Es geht aus dieser Befragung auch nicht hervor, ob nun gerade die ehemaligen Bauern aus den deutschen Reichsgebieten oder die Beamten und Angestellten bevorzugt aus diesem Gebiet befragt worden sind, so daß eindeutige Schlüsse daraus gezogen werden könnten. Das erfreulichste an dieser ganzen Befragung ist vielleicht die Feststellung, daß der Prozentsatz der nicht vertriebenen Bundesbürger wesentlich angestiegen ist, die bei einer Rückkehr dieser Gebiete in deutsche Verwaltung mit nach dem Osten kommen würden. Es dürfte klar sein, wenn eine derartige Befragung nur an den Personenkreis gerichtet worden wäre, der aus diesen Gebieten stammt, z. B. nur an die Ostpreußen, Pommern und Schlesier, daß der Prozentsatz der Rückkehrwilligen auf jeden Fall höher liegen würde. Das erstaunlichste an der Befragung ist, daß gerade in den Altersgruppen zwischen 24 und 49 Jahren der Rückkehrwille am stärksten zum Ausdruck gebracht worden ist.

Der Test umfaßte insgesamt einen Personenkreis von 2000 Befragten. Davon sind nur 249 Heimatvertriebene angesprochen worden, der Rest waren Einheimische. Schon aus diesem Zahlenverhältnis geht hervor, daß die Ergebnisse des Testes stark von der Einstellung der Einheimischen zu diesem für uns so brennenden Problem gekennzeichnet sind. Das Ergebnis wäre ganz anders ausgefallen, wenn hier ausschließlich Vertriebene angesprochen worden wären.

Aus der EMNID-Erhebung des Jahres 1960 geht eindeutig hervor, daß jene Berechnung, mit der Vertreibung werde unter die ostdeutsche Geschichte „ein Schlußstrich gezogen" werden, absolut irrig gewesen ist. Das gleiche gilt für die Behauptung, daß durch die wirtschaftliche Eingliederung sowie durch die fortschreitende Verschmelzung der heimatvertriebenen ostdeutschen und der einheimischen westdeutschen Bevölkerung „sich die Dinge von selbst erledigen würden. In Wirklichkeit verstärkt sich der Rückkehrwille in die deutschen Ostgebiete von Jahr zu Jahr, und zwar dadurch bedingt, daß durch das Zusammenleben und Arbeiten von Vertriebenen mit Nichtvertriebenen das Bewußtsein zum deutschen Osten in der ganzen Bundesrepublik auch unter den Einheimischen immer stärker wird.

Leider will ein großer Teil der bundesdeutschen Presse es anders sehen. Wirft man jetzt einen Blick in den deutschen Blätterwald, wie dieser die EMNID-Befragung aufnimmt, so kommt man zu den erstaunlichsten Feststellungen. So erscheint z. B. in dem Nachrichtendienst der WELT vom 19. Februar folgende Schlußfolgerung, die wir wörtlich wiedergeben:

> „Den höchsten Anteil an Rückkehrwilligen stellten die Berufsgruppen der Beamten und Behördenangestellten, der Angestellten und Arbeiter. Dagegen würden nur 7 % der Landwirte in die Ostgebiete umziehen. Das Institut zieht daraus den Schluß, daß die vertriebenen Bauern weitgehend im Westen wieder angesiedelt wurden."

Eine derartige Feststellung schlägt doch dem Faß den Boden aus. Es dürfte doch wohl dem uninteressiertesten Bundesbürger mittlerweile klar geworden sein, daß gerade das heimatvertriebene Landvolk derjenige Personenkreis ist, der bei der Eingliederung in seinen früheren Beruf am schlechtesten weggekommen ist. Nach Feststellungen, die der Regierungslandwirtschaftsrat Wolfram Ruhenstroth-Bauer in einem Referat vor dem Landesverband Oder/Neiße der CDU/CSU darlegte, sind etwa 400 000 Flüchtlingsbauernfamilien in die Bundesrepublik nach der Vertreibung gekommen. 200 000 sind endgültig in nichtlandwirtschaftliche Berufe abgewandert, ein Teil von ihnen war für eine hauptberufliche Tätigkeit in der Landwirtschaft zu alt. Etwa 90 000 haben eine Nebenerwerbsstelle übernommen. Nur etwa 25 000 konnten landwirtschaftliche Vollexistenzen oder Pachten übernehmen; rund 80 000 sind zwar fremdberuflich tätig, jedoch noch siedlungswillig und siedlungsfähig.

In der Koblenzer Rhein-Zeitung versteigt man sich sogar zu der Feststellung (wörtliche Wiedergabe):

> „Im Gesamtdurchschnitt aller Befragten (Einheimische, Vertriebene und Flüchtlinge) erklärten 17 % ihre Bereitwilligkeit, in den deutschen Osten zu gehen. 77 % sind nicht daran interessiert und 6 % wußten es noch nicht oder machten keine Angaben. 7 % der alteingesessenen Bundesbürger würden sich auch im Osten eine neue Existenz aufbauen, während 88 von hundert Einheimischen eine solche Möglichkeit ausschlossen und 5 keine klare Antwort wußten."

Ähnliche Vermerke sind in zahlreichen Zeitungen der Bundesrepublik veröffentlicht worden. Wem will man damit dienen, wenn man nicht korrekt berichtet? Die Schreiber derartiger Artikel müßten sich doch schämen, wenn sie die Ostpreußen am Bundestreffen in Düsseldorf erlebt hätten. Dort haben 180 000 Ostpreußen in Anwesenheit des Herrn Bundeskanzlers das Selbstbestimmungsrecht für sich verlangt. **Doch nicht, um in der Bundesrepublik zu bleiben, sondern um in die Heimat zurückkehren zu können.**

Die Schreiber derartiger Artikel sollten sich einmal die Heimatkreistreffen ansehen, die in jedem Jahr von den einzelnen Kreisen der Provinz Ostpreußen in der Bundesrepublik abgehalten werden. Wenn dort diese Treffen von 1500 bis zu 10 000 Vertriebenen besucht werden, so kommen diese Menschen doch dort zusammen, um vor der Weltöffentlichkeit immer wieder ihren Rückkehrwillen in die Heimat zu bekunden! K. K.

Jonglieren mit Milliarden?

In einem Leitartikel der „Süddeutschen Zeitung" lesen wir folgende treffende Feststellung: „Die reicheren Länder sollten relativ größere Belastungen auf sich nehmen müssen als die ärmeren, heißt es in dem Memorandum Kennedys über die Verteilung der Lasten innerhalb der westlichen Allianz. Solange unsere Kinder infolge fehlender Schulhäuser zum Schichtunterricht gezwungen sind, solange wir in unseren Krankenhäusern nicht genügend Betten haben und 75jährige Kriegsopfer immer noch auf die Feststellung ihrer Schäden im Lastenausgleich warten, wird man sagen dürfen, daß sich der ‚Reichtum unseres Volkes' noch in Grenzen hält.

Wenn alle beteiligten Länder sich entschließen würden, ein Prozent ihres Sozialprodukts für Entwicklungshilfe abzugeben, dann wäre vermutlich mehr Geld vorhanden, als zur Zeit für diese Aufgabe sinnvoll ausgegeben werden kann. Die Mittel sollten auch keineswegs als globale Zuschüsse zu den Haushalten der Entwicklungsländer vergeben werden, sondern nur für bestimmte, wohlvorbereitete und durchdachte einzelne Projekte und Modellfälle. Diese Vorbereitungsarbeiten aber scheinen so langsam vor sich zu gehen, daß es nicht einmal möglich ist, die bei den internationalen Stellen bereits zur Verfügung stehenden Mittel alsbald zu verplanen. Die Fehler einer allgemeinen ‚Berieselungshilfe', wie sie in den ersten Jahren der von Amerika finanzierten Hilfsprogramme gemacht wurden, sollten wir jedenfalls nicht wiederholen. Man sollte bei der Verstärkung der Entwicklungshilfe überhaupt nicht nur an das Geld denken. Die personelle menschliche ‚Investition' ist letztlich wichtiger."

Wichtige neue Bestimmungen für Rentenversicherte

Nach der Vierten Verordnung über Änderung der Bezugsgrößen für die Berechnung von Renten in den Rentenversicherungen der Arbeiter und Angestellten vom 14. Dezember 1960 wird das durchschnittliche Bruttoarbeitsentgelt aller Versicherten für das Jahr 1959 auf 5602,— DM festgesetzt. In den Jahren 1957 und 1958 betrug es jeweils 5043, —DM und 5330,— DM. Aus dem Durchschnitt dieser drei Größen errechnet sich eine allgemeine Bemessungsgrundlage für Versicherungsfälle, die im Jahre 1961 eintreten, in Höhe von 5325,— DM. Das bedeutet praktisch, daß die Renten aus den Versicherungsfällen des Jahres 1961 um 5 Prozent höher sein werden als die unter sonst gleichen versicherungsmäßigen Voraussetzungen im Jahr 1960 erstmal festgesetzten Renten.

Gleichzeitig wurden die Versicherten- und Hinterbliebenenrenten aus Versicherungsfällen, die im Jahre 1959 oder früher eingetreten sind, durch das Dritte Rentenanpassungsgesetz vom 19. Dezember 1960 für Bezugszeiten nach dem 31. Dezember 1960 um 5,4 Prozent erhöht.

Die durch Änderung der Bezugsgrößen veranlaßte Erhöhung der allgemeinen Bemessungsgrundlage bringt auch eine Neufestsetzung der Beitragsbemessungsgrenze in der Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten mit sich. In diesen beiden Versicherungszweigen wird nach einer einschlägigen Verordnung vom 17. Dezember 1960 die Beitragsbemessungsgrenze monatlich statt wie bisher 850,— DM vom 1. Januar 1961 an 900,— DM betragen. Von dieser Regelung werden alle in der Rentenversicherung Pflichtversicherte erfaßt, deren Monatsbezüge 850,— DM überschreiten. Ihre Monatsbeiträge werden sich von dem bisherigen bei 119,— DM liegenden Höchstsatz bis zu 126,— DM erhöhen, während die Beiträge für Versicherte mit Monatsbezügen bis zu 850,— DM unverändert bleiben.

Die Verordnung zur Ergänzung der Beitragsklassen ist auch für alle in der Rentenversicherung freiwillig Versicherten insofern von Bedeutung, als für sie die neue Beitragsklasse L geschaffen wurde. Marken dieser Beitragsklasse kosten 126,— DM. Durch sie soll den freiwillig Versicherten Gelegenheit gegeben werden, durch möglichst hohe Beiträge eine besonders günstige Anwartschaft zu erwerben.

Für freiwillig Rentenversicherte gibt es somit in Zukunft elf Beitragsklassen (A bis L). Eine Marke der Klasse A kostet 14,— DM. Die Preise für die Marken der Klassen B bis G erhöhen sich jeweils um 14,— DM, so daß eine Marke der Klasse G 98,— DM kostet. Von der Beitragsklasse H an betragen die Preisunterschiede jeweils 7,— DM. Die Marken der Klassen H bis L kosten demnach 105,— DM, 112,— DM, 119,— DM und 126,— DM. Die Beitragsmarken der Klassen A bis H gelten für Versicherungszeiten vom 1. Januar 1957 an, können jedoch im Jahre 1961 nur noch für Zeiten nach dem 31. Dezember 1958 verwendet werden, da freiwillige Beiträge unwirksam sind, wenn sie nach Ablauf von zwei Jahren nach Schluß des Kalenderjahres, für das sie gelten sollen, entrichtet werden. Die Beitragsmarken der Klasse J können nur für Zeiten vom 1. Januar 1959 an, die Marken der Klasse K nur für Zeiten vom 1. Januar 1960 an und die Marken der neuen Klasse L nur für Zeiten vom 1. Januar 1961 an verwendet werden. Die Entscheidung über die Höhe und die Anzahl der jährlich zu entrichtenden freiwilligen Beiträge bleibt den freiwillig Versicherten grundsätzlich selbst überlassen.

Schließlich wurden durch das Zweite Gesetz zur vorläufigen Neuregelung der Geldleistungen in der gesetzlichen Unfallversicherung vom 29. Dezember 1960 unter Berücksichtigung der Entwicklung des Lohn- und Preisgefüges in den letzten Jahren mit Wirkung vom 1. Januar 1961 an die Renten erhöht für Unfälle vor dem 1. Januar 1957 um 18 Prozent, für Unfälle im Jahre 1957 um 12 Prozent und für Unfälle im Jahre 1958 um 5 Prozent. Ebenfalls erfuhren die Pflegegelder, Waisenrenten und Kinderzulagen Erhöhungen. Letztere werden künftig für das dritte und jedes weitere Kind mindestens in Höhe des gesetzlichen Kindergeldes, d. s. 40,— DM monatlich, gewährt. Dagegen bleiben die Renten für Unfälle in den Jahren 1959 und 1960 unverändert.

Dr. Stumpf

Der „Plan" des Dr. Bucerius

Seltsame Vorstellungen eines Bundestagsabgeordneten

—r— Der Hamburger CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Gerd Bucerius hat seinem Parteichef, dem Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer, schon manchmal durch nicht immer sehr wohl durchdachte „Initiativen" Sorgen und Kummer bereitet. Jetzt hat er — genau drei Tage vor den Besprechungen zwischen Präsident Kennedy und Außenminister von Brentano — einen Artikel in der „Zeit", deren Verleger er ist, veröffentlicht, der wohl nicht nur in Bonn, sondern auch in weitesten deutschen Kreisen — gelinde gesagt — ein erhebliches „Schütteln des Kopfes" verursachen wird. Dr. Bucerius erinnert an die Tatsache, daß im Jahre 1946 und später das deutsche Volk in Hunger und sozialer Revolte untergegangen wäre, wenn nicht die damaligen westlichen Siegerstaaten Lebensmittel und später sicherlich bedeutsame Kredite (in der Größenordnung von 15 Milliarden DM) für einen deutschen Wiederaufbau bereitgestellt hätten. Die Tatsache, daß diese Hilfen sicherlich sehr dankenswert und wichtig waren, daß sie aber nicht zuletzt auch deshalb erfolgten, weil ohne sie im Zustand nach der Katastrophe mit Sicherheit nicht nur Deutschland, sondern anschließend dann auch ganz Westeuropa eine Beute des Bolschewismus geworden wäre, wird nicht angesprochen. Dr Bucerius, der in Freundeskreisen auch scharzhaft „Buzi" genannt wird, hat recht, wenn er meinte, es ergebe sich auch für uns eine moralische Verpflichtung, der Not der heute noch hungernden Völker in Afrika, Asien und anderswo nach besten Kräften zu helfen.

Der Plan, den Bucerius allerdings entwickelt, läßt nun gewiß nicht nur Haushalts- und Finanzfachleute einigermaßen erstaunen. Bucerius fordert nicht mehr und nicht weniger, als daß das deutsche Volk sich entschließen solle, seine Lebenshaltung nicht mehr zu verbessern. Er wünscht, daß wir — wohlgemerkt jährlich — in Zukunft sechs Milliarden DM zusätzlich zu unseren anderen Leistungen verschiedenster Art (Wehrhaushalt, Sozialhaushalt, Kreditzurückzahlung an die Gläubigerstaaten, Beiträge zum atlantischen Bündnis, Wiedergutmachung usw.) laufend an die Entwicklungsstaaten zahlen sollen! Sechs Milliarden sollten wir zusätzlich jährlich nach Afrika und Asien abführen, „bis eines fernen Tages die Not in der Welt gebannt ist". Bucerius glaubt, daran erinnern zu müssen, daß eine Million deutscher Facharbeiter heute ein Auto besitzt (was sie sicherlich nicht für Luxuszwecke mühselig genug erspart haben), er behauptet, jede zweite deutsche Familie besäße einen Fernsehapparat, und jede vierte einen elektrischen Waschautomaten. Für die Kreise, in denen der Hamburger CDU-Bundestagsabgeordnete lebt und verkehrt, mag das alles zutreffen. In unseren Kreisen und in vielen Millionen Familien ist von allem solchem großen Wohlstand nicht die Rede. Daß Millionen deutscher Familien in sehr bescheidenen Verhältnissen leben, daß unzählige unserer Landsleute bis heute auf eine mehr als bescheidene „Hauptentschädigung" für gewaltige Vermögensverluste bei der Vertreibung oder bei der Flucht vor dem Terror der Zone warten, scheint ihn nicht zu bekümmern.

*

Der Abgeordnete Bucerius glaubt sich berufen, jetzt die Einführung neuer Steuern empfehlen zu können, damit man seine jährlich sechs Milliarden zusätzlich für die Entwicklungshilfe bereitstellen könne. Er gibt auch deutlich seinem Mißvergnügen darüber Ausdruck, daß es überhaupt zu Steuersenkungen gekommen ist.

Entschließung des Bauernverbandes der Vertriebenen

Auf der Arbeitstagung des Bauernverbandes der Vertriebenen am 24. Februar wurde folgende Entschließung zur 14. Novelle des Lastenausgleichsgesetzes gefaßt und der Bundesregierung zugeleitet:

„Die Präambel des Lastenausgleichsgesetzes vom 14. August 1952 sagte eindeutig, daß in Anerkennung der durch den Krieg und seine Folgen besonders betroffenen Bevölkerungsteile eine notwendige Hilfe durch einen die Grundsätze der sozialen Gerechtigkeit und die volkswirtschaftlichen Möglichkeiten berücksichtigenden Ausgleich von Lasten geleistet werden soll. Bis zum heutigen Tage ist dieser klar ausgesprochene Wille des Gesetzgebers nicht erfüllt worden.

Die 1952 festgesetzte Hauptentschädigung ist an sich schon vollkommen unzulänglich. Trotz der wirtschaftlichen Entwicklung der Bundesrepublik ist die 1952 festgesetzte sogenannte Hauptentschädigung nicht angehoben worden. Die Korrektur der land- und forstwirtschaftlichen Einheitswerte war nur eine Beseitigung alter, in der Bewertung entstandener Fehler. Die vertriebenen Bauern fordern eine der wirtschaftlichen Lage entsprechende Anhebung der Hauptentschädigung und in allen Schadensgruppen. Sie haben kein Verständnis dafür, daß für Entwicklungshilfen unterentwickelter Länder Milliarden gegeben werden und ihnen eine angemessene Entschädigung vorenthalten wird.

In seiner Altersversorgung befindet sich der vertriebene Bauer im akuten Notstand. Er ist heute, nach fünfzehn Jahren seit der Vertreibung, trotz des allgemeinen wirtschaftlichen Aufstiegs, zu dem er erheblich beigetragen hat, deplaziert.

Auf Grund der kriegsbedingten Folgen der Vertreibung, im Hinblick auf die unzulängliche Entschädigung durch das Lastenausgleichsgesetz, muß allen heimatvertriebenen Bauern entsprechend ihrer früheren sozialen Stellung, auch den bisher infolge Lücken des Gesetzes Ausgeschlossenen, ein Rechtsanspruch auf Altersversorgung durch Kriegsschadensrente zuerkannt werden.

Die Höhe des Versorgungssatzes muß wesentlich über dem von der Rechtsprechung als unpfändbar anerkannten Betrag für ein Existenzminimum liegen. Alle Welt soll wissen, daß der vertriebene Bauer, der schon Heimat und Besitz verloren hat, nicht gewillt ist, von den Vorteilen der wirtschaftlichen Entwicklung ausgeschlossen zu sein und im Alter Not zu leiden."

Noch keine Belebung der Umsiedlung

von Deutschen aus der Sowjetunion

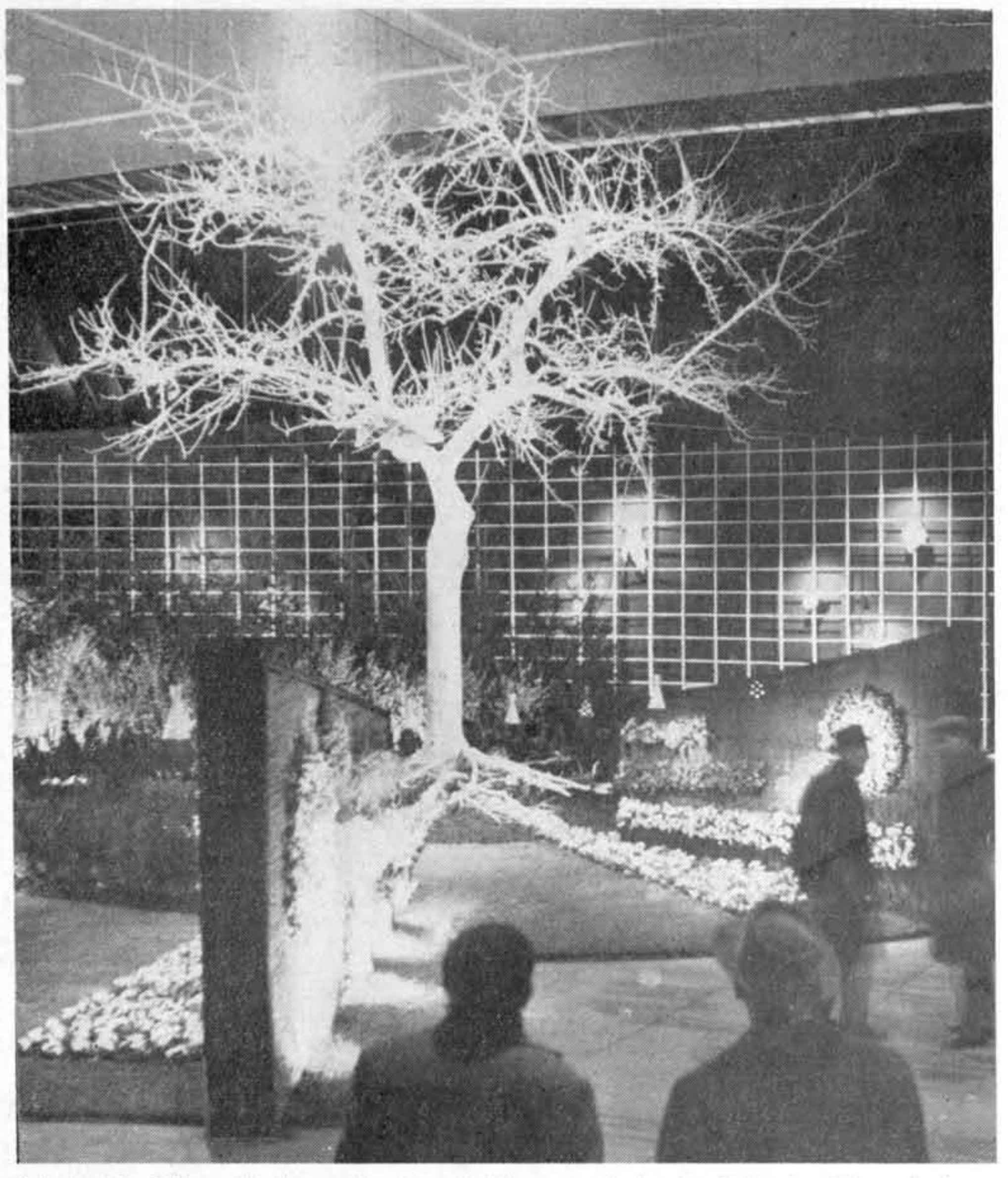
mid. — Die Hoffnungen, die zuständigen Stellen an die im Oktober vergangenen Jahres stattgefundenen, angeblich sehr positiven Gespräche zwischen dem sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschew und dem deutschen Botschafter in Moskau, Dr. Kroll, hinsichtlich einer Neubelebung der Umsiedlungen von Deutschen aus der Sowjetunion in die Bundesrepublik geknüpft hatten, haben sich leider auch im Januar noch nicht erfüllt, denn auch im vergangenen Monat sind wiederum nur 27 deutsche Umsiedler aus der Sowjetunion im Durchgangslager Friedland eingetroffen. Nach Berichten dieser Deutschen aus der Sowjetunion waren bisher auch keinerlei Änderungen in der Abwicklung der mit der Umsiedlung zusammenhängenden Formalitäten erkennbar. Die Gesamtzahl der aus der Sowjetunion in die Bundesrepublik umgesiedelten Deutschen beträgt nach Zurechnung der im Januar eingetroffenen Personen seit Mai 1958 nunmehr 12 793. Die Zahl jener, die auf Grund der seinerzeitigen deutsch-sowjetischen Vereinbarungen einen gewissen Anspruch auf Umsiedlung in die Bundesrepublik geltend machen können, ist heute noch fast ebenso hoch.

Aus Polen sind im vergangenen Monat 98 Deutsche, aus den polnisch besetzten deutschen Ostprovinzen 611, aus Danzig 14, zusammen also 723 Umsiedler, eingetroffen. Diese Zahl entspricht etwa dem Durchschnitt der in den Vorjahrsmonaten erreichten Summen. Seit 1950 sind aus den genannten Gebieten bisher demnach 298 400 Deutsche in die Bundesrepublik umgesiedelt worden. Die Zahl der bei polnischen und deutschen Stellen für eine Umsiedlung gemeldeten Personen beträgt noch immer 195 000. Unter ihnen aber sind nur 57 600, die sich auf die Vereinbarungen hinsichtlich der Familienzusammenführung berufen können.

Wohnraum für Vertriebene

Aktuelle Fragen der Wohnraumbeschaffung für Heimatvertriebene, Sowjetzonenflüchtlinge und Spätaussiedler behandelte Ende Januar der unter Vorsitz von Staatssekretär Schwarz bei der Landesregierung Baden-Württemberg gebildete Beirat für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen. Die Fortführung der Sonderbauprogramme für die neu aufgenommenen Flüchtlinge und Aussiedler sei, so wurde festgestellt, gesichert, nachdem die Bundesregierung im Dezember 1960 die Wohnungsbauförderungsmittel für alle dem Land im abgelaufenen Jahr zugewiesenen Flüchtlings- und Aussiedlerfamilien zur Verfügung gestellt habe. Bei der Erörterung des Sonderbauprogrammes zur Räumung von Baracken und Bunkern wurde hervorgehoben, daß auch jene Vertriebenenfamilien, die seit fünfzehn Jahren in unzulänglichen Notwohnungen hausen, nicht vergessen werden dürften und im Rahmen des allgemeinen sozialen Wohnungsbaues endlich mit Wohnraum versorgt werden müßten. (Ostd. Heimstätte)

Georgine
gegründet Königsberg/Pr. im Jahre 1824
SEIT DER VERTREIBUNG BEILAGE DES OSTPREUSSENBLATTES



Bei der 25. Grünen Woche am Berliner Funkturm wurde in der Halle der Gärtnerei dieser 35 Jahre alte „leuchtende" Apfelbaum gezeigt. Die Grüne Woche stand unter dem Motte „Noch internationaler". Bild: Berliner Ausstellungen, H. v. der Becke-Berlin

WARUM LANDJUGEND-BERUFSWETTKAMPF?

Eine Kundgebung bäuerlicher Leistungsfähigkeit und Aufgeschlossenheit

Wenn in diesem Jahre wieder der alle zwei Jahre stattfindende Berufswettkampf der deutschen Landjugend abgehalten wird, dann taucht damit auch wieder die Frage nach seinem Sinn und seiner Berechtigung auf. Wird hiermit nur die heute ohnehin schon große Zahl der Wettbewerbe und Wettkämpfe unnötigerweise nur um eine weitere Veranstaltung vermehrt oder erfüllt dieser Berufswettkampf eine echte Aufgabe?

Zweifellos wird jeder zunächst daran denken, was dieser Wettkampf mit anderen Mädeln und Jungen derselben Alters- und Berufsgruppe für den einzelnen Teilnehmer bedeutet. Und gewiß ist es wichtig für einen jungen Menschen, hierbei feststellen und prüfen zu können, wie es um seinen Bildungs- und Ausbildungsstand, gemessen an dem der anderen Teilnehmer, bestellt ist, wenn auch der Berufswettkampf durchaus keine „Prüfung" darstellt. Gewiß wird auch der Anreiz, zu siegen und vom Ortsentscheid bis zum Kreis-, Gebiets-, Landes- oder gar Bundesentscheid vorzudringen, nicht unwesentlich sein obwohl gerade beim Berufswettkampf jedem die Teilnahme selbst wichtiger als der Sieg sein sollte. Für den einzelnen ist es also zunächst die Teilnahme am Wettbewerb, der Beweis seines Könnens und die damit gegebene, im Berufsalltag sonst fehlende Vergleichsmöglichkeit mit anderen Teilnehmern das wichtigste.

Darüber hinaus aber erfüllt der Berufswettkampf in seiner Gesamtheit eine äußerst wichtige Aufgabe, der der einzelne durch seine Teilnahme ebenfalls dient. Besser, als irgendeine andere Veranstaltung oder irgendwelche Werbemittel es vermögen, führt der Berufswettkampf der stets auch ein weites Echo in Presse, Rundfunk und Fernsehen findet, der breiten nichtlandwirtschaftlichen Öffentlichkeit vor Augen, daß der landwirtschaftliche Beruf ein vollwertiger Lehrberuf ist, der ganze Menschen erfordert.

Die unsinnige Vorstellung, daß die Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Höfe auch von wenig tüchtigen Menschen mit Erfolg betrieben werden kann, wird damit beseitigt. Und nicht zuletzt zeigt der Berufswettkampf, der ja neben landwirtschaftlich-fachlichen Themen auch solche aus dem Gebiet der Allgemeinbildung zum Inhalt hat, daß der Bauer von heute sich nicht allein um seine eigenen Probleme aus der „Kirchturm"-Perspektive seines Dorfes oder Hofes kümmert, sondern daß er sich in die gesamte Gesellschaft und Wirtschaft hineingestellt sieht und an deren Geschehen aktives Interesse und Anteilnahme bekundet, daß er von diesem Geschehen mindestens ebensoviel weiß, wie jeder andere Staatsbürger.

So gesehen wächst die Bedeutung des Berufswettkampfes über das Intersesse des einzelnen hinaus zu einer Kundgebung bäuerlicher Leistungsfähigkeit und Aufgeschlossenheit, über deren wirklichen, heute bereits erreichten Stand leider noch immer manche Menschen im unklaren sind.

Walter Mehring-Ahlten

BEWÄHRUNG DER FLÜCHTLINGE

Das heimatvertriebene Landvolk in Hessen habe sich so bewährt, daß eine Fortführung der Eingliederung auf Voll- und Nebenerwerbsstellen im Rahmen des Fünfjahresplanes gerechtfertig erscheint, erklärte der Hessische Landwirtschaftsminister Gustav Hacker.

Besondere Aufgaben seien die Übereignung der bereits bezogenen Siedlerstellen, Maßnahmen zur Betriebsfertigung, die Bildung von Siedlerarbeitsgemeinschaft sowie die Förderung der heimatvertriebenen Landjugend durch Fortbildung, damit sie in die geistige Auseinandersetzung der Zeit hineinwachsen.

Hacker betonte, daß von 1949 bis 1960 in Hessen 12 059 Siedlerstellen geschaffen wurden. Etwa 300 Siedler warteten noch auf ihre Eingliederung.

Chruschtschews sowjetische Agrarpolitik in Bedrängnis

Produktionssteigerung durch Neulandgewinnung oder Hektarerträge-Erhöhung

Das fanatisch verfolgte Ziel der sowjetischen Wirtschaftspolitik, die Produktionsleistungen der USA zu übertreffen, erleidet immer wieder empfindliche Pannen.

In der UdSSR-Landwirtschaft wurden 1953 rund 88 Millionen t Getreide geerntet. Nach dem vorzeitig abgebrochenen Fünf-Jahres-Plan sollte bis 1960 die Ernte auf 180 Millionen t gesteigert werden. Im Rekordernte-Jahr 1958 erzielten die Russen 139,4 Millionen t, dann sank der Ernteertrag wieder bis auf 133,2 Millionen t im Jahre 1960 ab. Aller Voraussicht nach werden auch bis zum Ausklang des Sieben-Jahres-Planes 1965 die 180 Millionen t Getreide nicht geerntet werden.

Bei der starken Industralisierung in der UdSSR wirkt sich — wie in den kapitalistischen Industriestaaten — die Arbeitskräfte-Verknappung in der Landwirtschaft aus. In den Nachkriegsjahren sind in Rußland 40 Millionen ha Ackerland neu hinzugekommen. Die propagierten Groß-Betriebe (Sowchosen) sind zur bitteren Notwendigkeit geworden, wobei die wenigen Arbeitskräfte auf dem bis zu 50 000 ha großen Betrieben oft bis zu 30 km an ihre Arbeitsplätze gefahren werden müssen.

Unzeitgemäße Bestellungsmethoden verhindern eine ausreichende Entwicklung der Früchte. Eine unzureichende Mechanisierung, mangelhafte Dünger- und Saatversorgung schmälern die Ernteerträge und verpaßte Erntetermine bringen es mit sich, daß große Flächen mit reifen Früchten einschneien und verderben. Vor allem aber fehlt in diesen Riesenbetrieben „das Auge des Herrn", das nach einem Sprichwort „Die Pferde fett macht".

In unseren bäuerlichen Familienbetrieben wurden bei Getreide in vierjährigem Durchschnitt 1955/59 mehr als die doppelten Hektarerträge erzielt. Während in den USA 1959 durchschnittlich je ha 14,3 dz Weizen geerntet wurden, stellt sich in der UdSSR dieser Durchschnitt nur auf 11,3 dz.

Auf der Januar-Tagung der KPdSU in Moskau übte Chruschtschew, der sich als guter Kenner der Landwirtschaft zeigte, beim Landwirtschafts-Rechenschaftsbericht 1960 scharfe Kritik; er suchte aber wieder nach Sündenböcken für die Mißerfolge seiner Agrarpolitik. Trotzdem stellten verschiedene Teilnehmer wiederholt die Frage, ob die Ertragssteigerung auf den alten Kulturböden nicht einer ausgedehnten Neulandgewinnung vorzuziehen sei.

AUCH DER BAUER LEBT VOM MARKT!

Schweizer Meinung zu den aktuellen Absatz- und Verwertungsfragen

„Was der Markt annimmt, lebt, was er ablehnt, geht unter. Immer mehr entscheidet der Markt auch über Umfang und Richtung der landwirtschaftlichen Produktion." Mit dieser Mahnung wendet sich der schweizerische Genossenschaftsfachmann Dr. Ernst Jaggi an seine Landsleute.

Dr. Jaggi betont: „Die große Gegenwartsaufgabe der Landwirtschaft, an der wir alle mithelfen müssen, heißt, sich noch viel mehr als bisher nicht nur um eine rationelle, sondern vor allem marktgerechte und qualitativ hochstehende Erzeugung und Verwertung bemühen. Es ist eine Gegenwartsaufgabe der landwirtschaftlichen Selbsthilfeorganisationen, das Verhalten der landwirtschaftlichen Produzenten zum Markt enger zu gestalten und unsere Einrichtungen absatzmäßig so zu entwickeln, daß sie mit denjenigen vergleichbarer Konkurrenz gleichwertig sind."

Auf weite Sicht kann festgestellt werden, daß eine Tendenz zur Erhöhung der Vermarktungskosten je Gütereinheit besteht, wobei in erster Linie die wachsenden Ansprüche der Verbraucher an Qualität, Verarbeitung, Darbietungsform und Dienstleistungen sowie die zunehmenden Personalkosten ins Gewicht fallen.

Allgemein kann gesagt werden, daß eine Verfeinerung des Nahrungsmittelangebots eingetreten ist, „was für kaufkräftigere Verbraucherschichten eine stärkere Differenzierungsmöglichkeit gegenüber früher bedeutet. Es ist festzustellen, daß die Neigung zur vorbereiteten, tiefgekühlten und konsumfertigen Nahrung weiterhin zunehmen wird, wobei jedoch nicht vergessen werden darf, daß bei Nahrungsmitteln es viel schwieriger ist, den zeitlichen Zyklus der Neuheiten zunutze zu machen und neue Märkte und vermehrte Nachfrage zu schaffen. Dennoch sind durch geschickte Werbung, Verbesserung der Aufmachung und Verpackung, Einführung von speziellen Qualitätszeichen und bei gewissen Produkten durch Standardisierung weitere Verbrauchssteigerungen möglich. Deshalb muß sich die Landwirtschaft bei der Prüfung der Entwicklungstendenz des Verbrauches über die Wandlung der Verbrauchsgewohnheiten und Lebensformen der konsumierenden Bevölkerung klar Rechenschaft geben. Wir leben in einer Periode der Tendenz zur Erhöhung der Qualitätsausgaben, des Rückganges des Verbrauchs an Kohlehydraten und einer Zunahme des tierischen Eiweißverbrauches."

SCHWEINEZÜCHTER-ERFOLG

Der aus dem Kreise Heiligenbeil stammende und in Ostpreußen bekannte Schweinezüchter und Bauer Herbert Grube aus Alt-Streitswalde, jetzt in Kaltenhof über Kiel, beschickte die Tierschau des Kreises Eckernförde in Gettorf.

Die sechs ausgestellten „weißen Schweine auf holländisch-dänischer Grundlage" erzielten vier I. Preise und zwei II. Preise. Herbert Grube konnte außerdem einen Staatsehrenpreis für die Siegersau mit Nachzucht erringen.



Briefmarken-Motiv „Landwirtschaft". Heute einige Briefmarken aus Europa und Übersee mit Motiven aus der Rinderzucht und Rinderhaltung. Mehrere hundert Marken haben das Rind als Haustier zum Motiv. (Die Redaktion der „Georgine" kann keine Motiv-Briefmarken vermitteln.)

FÜR SIE NOTIERT . . .

Der Milch-Verbraucherpreis je Liter loser Milch beträgt im Bundesgebiet 44 Pfennig, in der Schweiz 60,8, in Italien 57,1, in Frankreich 53.5, in Luxemburg 52,0 und in Schweden 61,1 Pfennig.

Den Rekordpreis von 42 000 DM erzielte bei einer Versteigerung in England ein reinrassiger Schwarzkopf-Schafbock.

Die Puterseuche im letzten Jahr in England, der über 100 000 Tiere zum Opfer fielen, hatte die Verfütterung von giftigem Erdnußmehl zur Ursache.

Für die Milchwerbung sollen jetzt in Großbritannien 17,5 Millionen DM verwendet werden.

Für die Schulmilchspeisung wurden im letzten Wirtschaftsjahr im Bundesgebiet 81 Millionen kg Trinkmilch gebraucht.

Der Gebraucht-Schlepperumsatz ist nach Feststellungen der Wochenschrift „Das Landvolk" auf über 40 000 im Bundesgebiet angestiegen.

Österreichs Landarbeiter-Bestand hat sich bis Ende 1960 auf 124 000 vermindert.

Auf je 100 Einwohner der Bundesrepublik kommen nach der Viehzählung vom 2. 12. 1960 je 33 Stück Rindvieh und 27 Schweine.

Die Landwirtschaftsschulen des Bundesgebietes werden zur Zeit von 20 989 Schülern und 8834 Schülerinnen besucht.

In das Deutsche Ziegen-Leistungsbuch wurde zum zweitenmal die Weiße Deutsche Edelziege „Heidi", im Besitz von H. Gesell, Buxtehude, eingetragen. Heidi weist eine 7jährige Gesamtleistung von 9080 kg Milch bei 3.58% Fettgehalt und 325,35 kg Fett auf; sie brachte außerdem 17 Lämmer zur Welt, von denen 7 als Böcke gekört und 4 Töchter ins Herdbuch eingetragen wurden.

15 Millionen Obstbäume sollen in Frankreich zur Entlastung des Mostobst-Marktes gerodet werden. Die Regierung zahlt für die Rodung eines Apfelbaumes 15,30 DM und eines Birnbaumes 11 DM. Wenn eine Pflanzung von mindestens 200 Bäumen eingeschlagen wird, so kommt pro Baum noch ein Zuschlag von 0,85 DM dazu.

40 000 landwirtschaftliche Betriebe gaben in England in den letzten 10 Jahren die Milcherzeugung auf. Allein innerhalb eines Vierteljahres des letzten Jahres stellten 110 Betriebe ihre Milchlieferung ein.

Der Geflügelfleisch-Verbrauch je Kopf der Bevölkerung in den USA beträgt 16 kg pro Jahr, jedoch wird mit einer Steigerung bis auf 30 kg gerechnet.

115 Landfunk-Mitarbeiter beschäftigt die halbstaatliche japanische Rundfunkgesellschaft NHK, die täglich zwei volle Stunden Landfunksendungen im Hörfunk und je Woche zwei Fernseh-Landfunkstunden bringt.

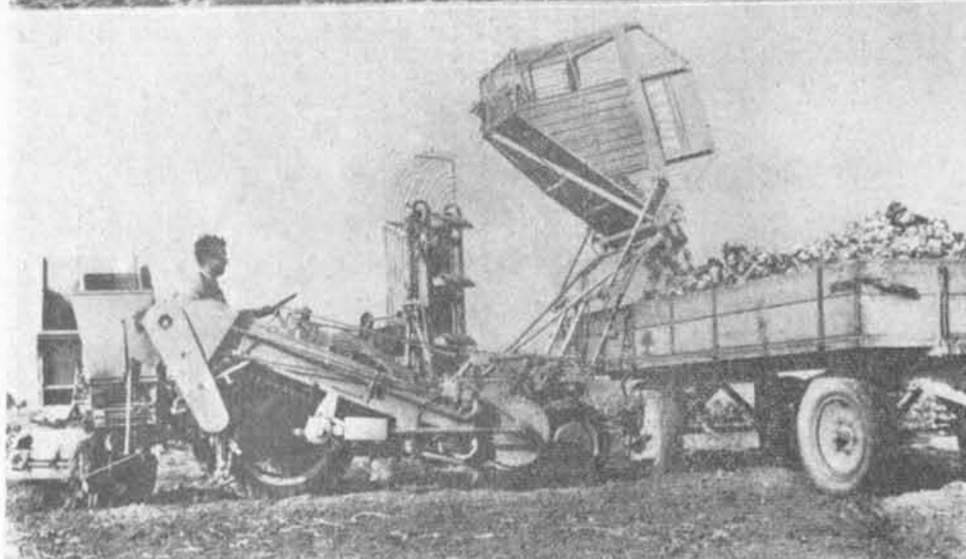
61,3 v. H. der Ackerfläche entfiel in der Bundesrepublik im Jahre 1960 auf den Getreidebau.

Die Welt-Holzerzeugung 1960 betrug rund 1,7 Milliarden Festmeter im Wert von 35 Milliarden Dollar, wobei annähernd 18 Millionen Menschen in der Forst- und Holzwirtschaft der Welt beschäftigt sind.

Die Jahresleistungen der deutschen Hennen sind im letzten Wirtschaftsjahr um 5 Eier auf 144 Eier angestiegen und die der Kühe von 3293 kg Milch auf 3354 kg.

Den Ehrendoktorhut erhielt anläßlich seines 70. Geburtstages von der Landwirtschaftlichen Fakultät der Justus-Liebig-Universität Gießen Prof. L. W. Ries.





Mechanisierung der Zuckerrübenernte. Der „Einmann-Bunkerköpfroder" auf einem Geräteträger bei der Arbeit; das Blatt wird hier im Querschwad abgelegt, die Rüben sammeln sich in dem auf der Vorderachse aufgebauten Bunker (oberes Bild). — Der Geräteträger als selbstfahrender Rübenernter; hier beim Überladen der gerodeten Rüben aus dem 15 Zentner fassenden Bunker in den Standwagen (unteres Bild). Werkbilder Fendt

Landtechnische Betrachtungen:

MECHANISIERUNG DER ZUCKERRÜBENERNTE

Rübenvollernter hat durch Ein- und Anbaugeräte wertvolle Bereicherung erhalten

Wir hatten bereits im September 1960 über dieses Thema berichtet. Eine bei der letztjährigen Rübenernte erstmalig bekannt gewordene neuartige Vollerntemaschine gibt Veranlassung, heute noch einmal auf die Rübenernte einzugehen.

Bei der alljährlich in Gelchsheim (Ufr) stattfindenden Großvorführung von Maschinen zur Zuckerrübenernte wurde erstmalig eine in den Geräteträger von Fendt-Marktoberdorf eingebaute Rübenvollerntemaschine der Öffentlichkeit vorgeführt.

Es handelt sich dabei um den schon seit einigen Jahren bekannten Geräteträger (19 PS) dieser Firma, bei dessen Entwicklung man sich mit Erfolg bemühte, alle Maschinen und Geräte so zu konstruieren, daß der Schlepperfahrer allein in der Lage ist, sie an- und abzubauen. Diese, von Fendt als „Einmannsystem" bezeichnete Konstruktion hat inzwischen in vielen Betrieben Eingang gefunden. Die überaus reichhaltige „Speisekarte" von Ein- und Anbau-Maschinen und -Geräten hat nun durch den Rübenvollernter eine interessante Bereicherung erfahren. Während die übrigen derartigen Maschinen an den Schlepper angehängt werden und einen zusätzlichen Bedienungsmann erfordern, wird diese neue Maschine auf den Geräteträger aufgebaut, den man mit dieser Bestückung als „selbstfahrende Erntemaschine" bezeichnen könnte. Sie weist alle die Elemente auf, die eine Rübenerntemaschine haben muß. Der Fahrer kann nicht nur ohne Werkzeug und allein den ganzen Bunkerköpfroder aufbauen, sondern auch die Maschine allein bei der Arbeit bedienen. Die Arbeitsweise ist so, daß mittels des durch eine Tastwalze gesteuerten Köpfapparates das Blatt abgeschnitten wird, das dann über ein Längs- und ein Querförderband in den Blattbunker befördert wird. Es kann je nach Wunsch in Längs- oder in Querschwaden abgelegt werden.

Zum Putzen und Abschlagen der Blattansätze dient dann die Putzschleuder, ein Organ, das wir an allen Rübenerntemaschinen finden, und das sich sehr gut bewährt hat. Die im vorherigen Arbeitsgang geputzten Rüben werden dann gerodet und auf dem Transport zum Rübenbunker zweimal gereinigt. Der Bunker nimmt etwa 15 Zentner Rüben auf und dürfte bei nicht zu langen Schlägen für eine Reihe ausreichen. Am Feldende wird er hydraulisch gekippt und überlädt die Rüben auf den aufgestellten Transport-

Arbeitsverfahren des Zuckerrüben-Bunkerköpfroders bei Reihenweite 41,7 cm

FENDT-EINMANNSYSTEM

1) köpfen
2) geköpft
3) putzen
4) roden

A) Tastwalze
B) Putzschleuder
C) Rodeschar
D) Rübenbunker
E) Fahrer
F) Blattbunker
G) geköpfte Rüben
H) geputzte Rüben
J) Querschwad
K) Längsschwad

Arbeitsverfahren des Fendt-Einmann-Köpfroders. Bei einem Abstand von 41,7 cm werden zwei Reihen vorgeköpft, die dritte wird geputzt und die vierte gerodet. Stehen die Rüben auf 50 cm Abstand, so wird nur eine Reihe vorgeköpft und die unmittelbar neben dem Geräteträger stehende Reihe von der Maschine geköpft. Werkzeichnung Fendt

wagen. Mit einer Abkipphöhe von 2,10 m ist eine vollautomatische Entleerung des Bunkers gewährleistet.

Wie man hört, können verschiedene Bauelemente dieser Maschine auch für einen neuen Kartoffelroder verwendet werden, der wahrscheinlich im kommenden Jahr lieferbar sein wird.

Dr. Franz Meyer

ZAHLEN, ZAHLEN, ABER ...

In den Presse-Informationen Nr. 13/1961 des Niedersächsischen Landwirtschaftsministeriums lesen wir:

„Damit sind seit dem Inkrafttreten des Flüchtlingssiedlungsgesetzes im Jahre 1949 bis zu Beginn dieses Jahres insgesamt 43 095 Siedlerstellen auf einer Fläche von 208 181 ha errichtet worden. Die Zahl der Stellen für Heimatvertriebene und Flüchtlinge betrug 35 305 auf einer Fläche von 173 345 ha. An Finanzierungsmitteln wurden hierfür 1 267 Millionen DM eingesetzt."

Also sind im Lande Niedersachsen im Laufe von 12 Jahren 35 305 Heimatvertriebene oder Flüchtlinge „landwirtschaftlich" seßhaft gemacht worden, wobei sich der Betrieb im Schnitt auf 5,1 ha stellt!

Im Kalenderjahr 1960 wurden in Niedersachsen 3637 Siedler auf 12 900 ha angesetzt, wovon 2808 Heimatvertriebene bzw. Flüchtlinge auf 9470 ha waren. Die Durchschnittsgröße der Heimatvertriebenen-Siedlung war 3,4 ha.

Im gleichen Pressedienst wird bekanntgegeben, daß das Siedlungsprogramm 1961 3424 Siedlungsstellen auf 15 500 ha vorsieht, wovon 3061 Stellen für Flüchtlinge bestimmt sind.

WUSSTEN SIE SCHON ...

... daß der Landwirt in den Jahren 1951/54 im Durchschnitt des Bundesgebietes 227 kg Weizen verkaufen mußte, um 100 Landarbeiterstunden zu bezahlen, und daß jetzt dazu 359 kg erforderlich sind?

... daß der Zuckervorrat der Bundesrepublik in diesem Jahr die Höhe von 660 000 t erreichen wird und sich fast verdreifacht hat, so daß Deutschland beim Internationalen Zuckerrat die Anerkennung als Zucker-Exportland beantragen will?

... daß für die staatliche Stützung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse je Kopf der Bevölkerung in den USA 100,90 DM, in Holland 78,10 DM, in Norwegen 72,70 DM, in Großbritannien 58,15 DM, in der Bundesrepublik 51,70 DM, in Frankreich und in der Schweiz je 45,20 DM und in Österreich 32,30 DM gezahlt werden?

... daß Belgien im letzten Jahr 31,2 Millionen Francs = 26,2 Millionen DM zur Subventionierung des Butterexportes aufgewandt hat?

... daß durch die Heraufsetzung des Fettgehaltes der Trinkmilch in Holland von 2,5 auf 3 Prozent jährlich 8000 bis 10 000 t Butter weniger anfallen werden? Schweden und die Bundesrepublik weisen einen Trinkmilch-Fettgehalt von gleichfalls 3 Prozent, Belgien von 3,2 Prozent, Dänemark von 3,8 Prozent, Österreich und Finnland von 3,9 Prozent, sowie Norwegen von 4 Prozent auf.

... daß das Netto-Einkommen der deutschen Landwirtschaft nach dem Grünen Bericht 1961 um 16 Prozent zurückgegangen ist?

... daß Holland den Milchdurchschnitt auf 4500 kg jährlich bis zum Jahre 1975 erreichen will, wobei man in einigen Provinzen sogar auf einen Durchschnitt von 5000 kg Milch je Kuh rechnet?

... daß der deutschen Landwirtschaft im letzten Jahr 426 familienfremde Arbeitskräfte zur Verfügung standen, wozu noch 98 500 Arbeitskräfte in der Forstwirtschaft und 90 800 Arbeitskräfte im Gartenbau kommen?

... daß der Agrar-Export der Bundesrepublik im letzten Jahr rund 1,2 Milliarden DM erreicht hat?

1962 DLG-Wanderausstellung in München

Schauordnung der Tierzüchter neu bearbeitet. — Max Eyth-Preis für Rinderzüchter

Die Schauordnung für die 47. DLG-Wanderausstellung vom 20. bis 22. Mai 1962 in München wurde von den DLGAusschüssen für Pferde-, Rinder-, Schaf- und Schweinezucht anläßlich der DLG-Wintertagung in Wiesbaden geändert bzw. festgelegt.

Der Ausschuß für Pferdezucht beschloß, daß statt der Bezeichnung Spezialpferde künftig die Gruppe A als Araber, Vollblut, Traber und als Warmblut Trakehner Abstammung angeführt werden. Die Bedingungen für die Zuchtleistungen der auszustellenden Stuten wurden geändert; so müssen zum Beispiel vierjährige Stuten gedeckt sein; ältere Stuten gefohlt haben und für je zwei Zuchtjahre muß ein Fohlen nachgewiesen werden. Die Zuchtjahre beginnen mit der ersten Bedeckung der Stute.

Der Bundesverband der Reit- und Fahrvereine hat beschlossen, den nächsten Bundeswettkampf der ländlichen Reiter mit der Wanderausstellung 1962 in München zu verbinden und zwar den Wettkampf für die letzten drei Tage der Ausstellung (Freitag, Samstag und Sonntag) vorzusehen.

Der Ausschuß für Rinderzucht beschloß den „Max-Eyth-Preis" in München der Gruppe Deutsches Fleckvieh zu vergeben. Die „Johannes-Hansen-Preismünze" fällt in München auf die Unterabteilung A, Höhenvieh.

Der Ausschuß für Schafzucht beschloß mit der „Lilienthal-Preismünze" das Schaf mit der höchsten züchterischen Leistung in der Gruppe „Merinolandschafe" auszuzeichnen.

Im Ausschuß für Schweinezucht wurde Edmund Sprenger, Buchenauerhof, zum Vorsitzenden und Johann Wilkens, Hof Tadel, zum Stellvertreter einstimmig wiedergewählt. Für die „von-Laer-Preismünze" sollen neue Bestimmungen erarbeitet werden. Als Voraussetzung für diese Auszeichnung sollen künftig Mastleistungsprüfungen verlangt werden. Der Ausschuß beschloß diese Auszeichnung in Zukunft im Wechsel zwischen weißen und bunten Rassen zu vergeben. Mastleistungsprüfungen sind für die züchterische Arbeit sehr wertvoll und fördern die Erzeugung von Fleischschweinen. Deshalb soll künftig auch neben dem Ergebnis der Mastleistungsprüfungen im Ausstellungskatalog das Ergebnis der Schlachtwertbeurteilung angegeben werden, so wie es nach dem von der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Schweinezüchter erarbeiteten Schlüssel ermittelt wurde.

Handstäuber ermöglicht schnellen Einsatz

Auch für die Bestäubung von größeren Kulturflächen geeignet

Ein neues Stäubegerät (Kyoritsu-Handstäuber) wird seit einiger Zeit auf den Markt angeboten. Es kommt aus Japan und wird in zwei Ausführungen hergestellt.

Das kleine Handgerät (Gewicht 650 Gramm) ist sehr handlich, schnell einsatzbereit und faßt eine Füllmenge von 400 cm³. Alle Staubmittel werden sehr fein und gleichmäßig verteilt, auch die Dosierung ist genau einstellbar. Das Verstäuben wird durch ein kräftiges Gebläse bewirkt. Dieser kleine Stäuber hat sich in Garten- und Gemüsebaubetrieben, in Gewächshäusern, Frühbeeten und Ziergärten bewährt.

Der kleine Typ des Kyoritsu-Handstäuber

Ein größeres Modell mit einer Füllmenge von 1500 cm³ wird an Traggurten vor der Brust getragen. Mittels Verlängerungsrohren wird man in die Lage versetzt, zwischen den Reihen am Boden oder in jeder beliebigen Höhe die Staubmittel auf oder unter die Pflanzen zu bringen. Das Gebläse wird auch bei diesem Modell mittels Handkurbel bewegt, die Dosierung ist einstellbar. Dieses Gerät eignet sich besonders für das Freigelände, Gemüseanzucht und -anbau, große Gewächshäuser (Nelken, Rosen), Tabak, Buschobstanlagen usw.

Das Gerät ist schnell einsatzbereit, und so können auftretende kranke Stellen in den Kulturen ohne Einsatz von Großgeräten mit Motorantrieb bekämpft werden.

Aber auch große Flächen können bestäubt werden, so hat es im letzten Sommer ein Tabakanbauer, der vorsorglich gegen den gefürchteten Blauschimmel ein Staubmittel anwandte, auf 36 Morgen am Tage gebracht.

F. Sch.

LOHNKOSTEN GEWACHSEN

Im Zuge der allgemeinen Lohnentwicklung haben sich auch die landwirtschaftlichen Tariflöhne aufwärts bewegt. Die Indizes der landwirtschaftlichen Gesamtlöhne (einschließlich Kost und Wohnung) haben sich wie folgt entwickelt: (1939 = 100), 1950/51 = 159, 1956/57 = 249, 1958/59 = 184, 1959/60 = 303.

Im Durchschnitt des Bundesgebietes betrug der Landarbeiter-Ecklohn im Wirtschaftsjahr 1959/60 1,52 DM/Std. Die Bruttoarbeitsverdienste der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer betrugen nach den Feststellungen des Statistischen Bundesamtes im September 1959 für Landarbeiter 1,60 DM/Std. und für Spezialarbeiter 1,78 DM/Std. Trotz der relativ stärkeren Steigerung der Landarbeiterlöhne hat sich der absolute Lohnabstand zur gewerblichen Wirtschaft in den letzten Jahren noch vergrößert. AID

*

Der 12. Welt-Geflügel-Kongreß wird im August 1962 in Sydney (Australien) stattfinden.

Die Arbeitsgemeinschaft Wirkstoffe in der Tierernährung tagte in Göttingen.

Im Welt-Saatgut-Jahr 1961 will die VAO (Ernährungs- und Landwirtschafts-Organisation der UNO) in Rom einen Welt-Saatgut-Kongreß abhalten.

GELESEN — GEHÖRT — GESEHEN

In den Hauswirtschaftsschulen Österreichs wird zum Weltmilchtag (25. Mai 1961) ein Wettbewerb der einzelnen Schüler und ganzen Klassen für die Zusammenstellung neuer Rezepte für Käsespeisen und Käsemenüs durchgeführt, so daß durch die Österreichische Milchpropaganda-Gesellschaft und den Milchwirtschaftsfonds eine „Käsemeisterschaft" ermittelt wird.

Eine Firma in Port Glasgow (England) hat jetzt aus einem Nylonfabrikat eine Schaummatratze für Kühe entwickelt, die sehr dauerhaft ist und auch rauhe Behandlung gut vertragen soll. Die Kühe, die auf diesen Matratzen gehalten werden, sollen sich sehr wohl fühlen und mehr Milch geben!

Aus einem Elektro-Fischereigerät ist jetzt ein Apparat zur Bekämpfung warmblütiger Bodenschädlinge, besonders Wühlmäuse, entwickelt worden. Mit Sonden, ähnlich den Düngelanzen, werden die unterirdischen Gänge der Wühlmäuse, Bisamratten und anderer Schädlinge unter Strom gesetzt und so entweder durch Schock die Tiere getötet oder aus dem Bau in aufgestellte Fallen gejagt.

Der englische Farmer Georg Chepherd (auf deutsch Schafhirte), der eine über 250köpfige Rindviehherde besitzt, hat im Kuhstall nahe der Abkalbebox ein Mikrofon angebracht und den Lautsprecher neben seinem Bett montiert. Durch diese Übertragung aller Kuhstallgeräusche soll der Farmer schon mehrmals beim Kalben geweckt worden sein.



„Mutti, ich helfe der Glucke nur etwas beim Brüten." Zeichnung Heyno Beddig

ENDE DER BEILAGE GEORGINE
Verantwortlich für den Inhalt der „Georgine": Mirko Altgayer, (24a) Lüneburg, Wedekindstraße 10

Für unsere Hausfrauen:

Koche heimatlich im März

Frühjahrsmüdigkeit heißt für die Hausfrau: die Familie hat Vitaminhunger! Kein Wunder nach langen, trüben Winterwochen. Sie braucht nun nicht gleich in die Apotheke zu laufen und Vitamintabletten zu kaufen, es gibt statt dessen so viel leckere Frühlingsgewächse, die zum Teil in Treibhäusern gezogen werden. Sie sind zwar nicht gerade billig, aber die liebe Sonne hat ihnen doch einen Reichtum, besonders an Vitamin C, eingeimpft! Auch kleine Mengen von frischen Radieschen, Salat, Rhabarber, Petersilie und Schnittlauch bringen uns die nötigen Lebens- und Wirkstoffe mit. Es braucht nicht gleich zum Sattessen davon zu sein, eine Menge „für den hohlen Zahn" genügt erst einmal. Auch die Milch ist jetzt vitaminreicher und sollte reichlich verwendet werden. Die Eier sind geradezu billigste „Saisonware" — es geht nun mal auf Ostern. Wer einen Garten und darin Sauerampfer gezogen hat, wird mit Andacht die ersten Blätter ernten oder — ihn sich schleunigst aussäen. Ein sonntäglicher Spaziergang kann uns an Wiesenrändern Sauerampfer finden lassen, auch Melde, Giersch und Brennessel in ihren ganz zarten Keimblättern. Augen auf, es gibt schon mehr von diesen Schätzen, als wir ahnen. Wenn es nur wenig davon ist, empfehle ich, sie ganz frisch zu verwenden, indem Sie sie feingewiegt in „grüne Soße" verwandeln, das heißt in eine Majonaise mischen, die Sie auch aus Glumse machen können.

Und was unsere geliebte Sauerampfersuppe anbelangt, dafür hat im Westen niemand die richtige Zunge. Es kann einen schaudern, wenn man einmal so liest, wozu und wie man Sauerampfer nehmen kann. Lieber nicht! Also gleich zu Anfang dieses Frühjahrs-Leib-und-Magen-essen des Ostpreußen, zu dem uns auch einige Leserinnen Vorschläge gemacht haben.

Sauerampfersuppe: Frau Magda Lerch, Hamburg, schreibt uns das Grundrezept für unser Nationalgericht und nennt eine Variation dazu, die sicher vielen von uns neu ist: Sie gibt in die fertige Suppe kleingeschnittene, gekochte Spargel. Sie rät: Reichlich Sauerampferblätter (einen Teller voll) in Wasser aufkochen und durchschlagen. Die Suppe mit Sahne (süß oder sauer) und Mehl andicken, mit Salz, sehr vorsichtig mit Zucker und evtl. Essig abschmecken. Außer den Spargelstückchen halbierte, hartgekochte Eier hineintun und Salzkartoffeln daneben reichen. Mit zwei Eigelb abziehen und einem Stich Butter verfeinern.

Verbessern kann man die Sauerampfersuppe, indem man ein Stück Rindfleisch kocht, die Brühe zur Suppe nimmt und das Fleisch in Stücke geschnitten hineingibt.

Statt hartgekochten Eiern sind auch Falleier gut, viele Ostpreußen möchten dazu gestofte Speckkartoffeln essen.

Als passende Würze kann man ein Blatt Liebstock mitkochen, in jedem Fall muß die Suppe gut gebunden und herzhaft sein.

Schaschlik: Zartes Hammel- oder Lammfleisch abwechselnd mit gleichgroßen dünnen Nierenscheiben, kleinen gebrühten Zwiebeln, aufgerolltem, magerem Räucherspeck und kleinen, festen Tomaten auf Spieße stecken, mit Öl bepinseln und unter dem vorgeheizten Grill für 6 Minuten auf jeder Seite einschieben oder in einer Schnellbratpfanne braten.

Piroggen: Mürbeteig: 200 Gramm Mehl, ein Ei, 100 Gramm Butter. Glatt kneten, kühl stellen. Füllung dazu: Von Speckwürfeln und Zwiebeln eine Mischung auf dem Feuer durchschwitzen. Von dem Teig Platten ausrollen, Füllung daraufsetzen, zusammenklappen, so daß Halbmonde entstehen, im Ofen backen.

Hefeteig: 500 Gramm Mehl, 30 Gramm Hefe, 1/4 Liter Milch, Salz, 125 g Fett. Alles zusammengeben, nach dem Gehen ausrollen, ausstechen und mit folgender Füllung füllen: Feingehackten Weißkohl durchschmoren, abtropfen lassen, leicht mit Butter durchdünsten und mit Salz, Pfeffer und einigen hartgekochten, feingewiegten Eiern mischen. Man kann auch zwei große Platten ausrollen, die Füllung auf die eine streichen und die zweite überlegen, so daß eine große Pirogge entsteht. Weitere Füllungen: Reis mit Hackfleisch, gesüßte Glumse, gut abgeschmeckter Fisch, Sauerkohl.

Glumskuchen als Mittagsgericht: 250 Gramm Glumse, 3 Eßlöffel Mehl, 4 Eier, das Weiße zu Schnee. Man macht daraus einen Teig, der sich ausrollen läßt. Die Mehlzugabe schwankt, weil man nie weiß, wie feucht die Glumse ist. Ausrollen, längliche Stückchen schneiden, die man schwimmend in Fett bäckt. Sie müssen schön braun sein. Mit Puderzucker überstäuben, mit Zucker und Zimt zu Tisch geben und mit einer Soße, die man aus saurer Sahne mit Zucker und etwas Vanille abgeschmeckt herstellt.

Apfelbettelmann: 500 Gramm altbackenes Brot gerieben, 4 bis 5 Eßlöffel Margarine, 500 Gramm Äpfel, Zucker nach Geschmack. Das geriebene Brot wird mit dem Zucker und der geschmolzenen Margarine gut verrührt und auf der Pfanne leicht geröstet. Eine Lage Brot in eine Auflaufform geben, darüber eine Lage Kompott aus den Äpfeln, wieder Brot. Bei mittlerer Hitze 30 Minuten im Ofen backen und mit Vanillesoße zu Tisch geben. Gute Verwendung für altbackenes Brot und die noch immer sehr reichlichen Äpfel der letzten Ernte.

Blitzkuchen oder **Prasselkuchen:** 120 Gramm Mehl, 120 Gramm Maismehl, 125 Gramm Fett, 2 Eier, 125 Gramm Zucker, abgeriebene Zitronenschale, Zimt, Mandeln. Fett, Zucker und Eier schaumig rühren, Mehl, Mais- oder Kartoffelmehl und die Zitronenschale dazugeben. Auf gefettetem Blech einen Zentimeter dick aufstreichen, mit Zucker, Zimt und gewiegten Mandeln bestreuen, bei Mittelhitze goldgelb backen und noch heiß in schräge Vierecke schneiden.

Zum Schluß noch einen Bericht, den uns Frau Gertrud Gerhard aus Duisburg schickt und in dem sie uns ihre Erfahrungen mit dem Beschaffen von Sauerampfer im Rheinland schildert: Wir essen sehr gern Sauerampfersuppe, leider habe ich lange keinen bekommen, weder auf dem Markt, noch auf dem Großmarkt. Nun wollte mir eine Bekannte ein Beet in ihrem Garten zur Verfügung stellen, damit wir endlich in seinen Genuß kommen. So machte ich mich auf den Weg, Samen zu kaufen, leider überall vergeblich! In einem Kaufhause suchte ich an dem Sämereienstand Sauerampfersaat. Ein junges Mädchen fragte nach meinen Wünschen. Als ich sagte, daß ich nach Sauerampfer suchte, platzte es bald vor Lachen. „Nein", brachte es endlich mühsam hervor, „auch nicht am 1. April!" Ja, es war der 1. April! Nun mußte ich natürlich auch lachen, es hatte gar keinen Zweck zu erklären, daß es Sauerampfersaat gibt. „Ja", meinte es, „aber nur als Unkraut!" Na ja, ich habe es für dieses Jahr aufgegeben, aber im nächsten Jahr werde ich mich an einen Gärtner wenden.

Liebe Frau Gerhard! Fragen Sie doch lieber in einem guten Samenhandel nach, ich kenne keinen Katalog für Küchenpflanzen, der nicht bei den Würzkräutern auch Sauerampfer anbietet!

Margarete Haslinger

Schnellgerichte

Berufstätige — aber auch manch eine „Nur-Hausfrau" sind gezwungen, sich sogenannte Schnellgerichte zu bereiten, weil sie eine kurze Mittagspause haben. Mit ein wenig Überlegen und richtigem Vorbereiten und guter Zeiteinteilung bei der Zubereitung lassen sich Mittagessen schnell herstellen. Wichtig ist es, Kartoffeln für die verschiedenen Gerichte am Abend vorher abzukochen, Gemüse, Fleisch anzukochen und einen Nachtisch fertigzustellen — auch ein Glas Milch oder Milchmischgetränk vervollständigen das Essen. Wichtig ist es, daß täglich etwas frisches Obst oder rohes Gemüse (Salate) gegessen wird. Schnell herzustellen sind Mahlzeiten mit Gefrierkost oder aus Konserven mit kochfertigen Gerichten.

Zwei Beispiele:

Zwiebelkartoffeln für 4—6 Personen: 1 1/2 kg Kartoffeln, 60—80 Gramm Fett (Schinkenspeck), 250—500 Gramm Zwiebeln in Würfeln, etwa 1/4 Liter Wasser, 1—1 1/2 Eßlöffel Salz (1 Eßlöffel Kümmel).

Die geschälten, in Scheiben geschnittenen Kartoffeln gibt man abwechselnd mit Zwiebeln und Salz in das heiße Fett. Darauf gießt man das Wasser und läßt nun das Gericht, möglichst ohne es zu rühren, in etwa 1—1 1/2 Stunden auf schwachem Feuer dünsten.

Schnelle Kartoffelsuppe mit Wurst für 2—3 Personen.

500 Gramm Kartoffeln, 3/4 Liter Wasser, 80 Gramm Suppengemüse in Scheiben, 1 Zwiebel, Salz, 1/8 Liter Milch, 1/2 Eßlöffel Mehl, 20 Gramm = 1 Eßlöffel Butter oder 20 Gramm geräucherter Speck, grüne, gehackte Petersilie.

Die Kartoffeln werden geschält oder ungeschält gewaschen, klein geschnitten, Suppengemüse, Zwiebel, Gewürze werden 1/2 Stunde gekocht, die Kartoffeln dazugegeben, weich gekocht, durchgeschlagen. Man bringt die Suppe zum Kochen, bindet mit wenig Mehl, gibt die Milch dazu, schmeckt mit Salz ab und gibt zuletzt Butter oder ausgebratenen Speck und Petersilie dazu. Man kann als Einlage Suppengemüse, auch Würstchen geben.

Die Kartoffelsuppe als ein Gericht wird mit mehr Kartoffeln dicker gekocht, auch nicht durchgeschlagen, mit Würstchen, Pommerscher Wurst oder Fleischklößchen (Kochwurst) gegeben.

Schneller erhält man die Suppe, wenn Kartoffeln und Gemüse fein geraspelt (Mixer) gekocht werden.

*

Aus „Doennigs Kochbuch", 34. neubearbeitete Auflage, erschienen im Verlag Gräfe und Unzer, München. 23 DM.

Eine neue Frauenfachschule

Der Ostertermin steht vor der Tür, der für viele unserer jungen Mädchen die wichtige Berufsentscheidung mit sich bringt. So manch eine möchte gern in die sozialpflegerischen oder sozialpädagogischen Berufe, die auf der hauswirtschaftlichen Ausbildung aufbauen. Leider fehlt es noch sehr an Stellen, bei denen sie sich diese grundlegenden Kenntnisse erwerben können. Solange noch kein freiwilliger Besuch einer Hauswirtschaftsklasse an den allgemeinbildenden Schulen möglich ist, bleibt der Besuch der viel zu wenigen Frauenfachschulen oder die Ablegung eines Pflichtjahres im Haushalt. Gegen das letztere sprechen viele Gründe, vor allem die große Schwierigkeit, geeignete Lehrfrauen zu finden.

Wir hatten in Ostpreußen ein vorzüglich aufgebautes System sowohl von Fachschulen städtischer und ländlicher Richtung wie auch Lehrhaushalte, die unter dauernder Aufsicht standen, die die ihnen anvertrauten jungen Mädchen zur Gehilfinnenprüfung vorbereiteten, auf der sie für den gewählten Beruf aufbauen konnten.

Wer die augenblicklichen Schwierigkeiten kennt, diesen jungen Mädchen die vorgeschriebene hauswirtschaftliche Fachausbildung zu geben, aber auch wer seiner Tochter vor der eigentlichen Berufsausbildung eine hauswirtschaftliche Wissensgrundlage geben will, wird aufhorchen, weil sich eine neue Ausbildungsstätte an der Siedlerschule Katlenburg bietet.

Dieser war seit drei Jahren eine ländlich-hauswirtschaftliche Frauenschule angegliedert. Jetzt soll ein zweiter Zug eingerichtet werden für die Mädchen aus der Stadt, in dem die rein landwirtschaftlichen Fächer einer Landfrauenschule mit allgemeinbildenden Fächern getauscht werden. Solche, in schönster landschaftlicher Umgebung stehende Frauenfachschule, könnte ganz besondere Vorteile für ein hauswirtschaftliches Jahr bieten. Dazu kommen bemerkenswert niedrige Ausbildungskosten, die für Schulgeld, Unterkunft, Verpflegung, Lern- und Arbeitsmittel im Monat 150,— DM erfordern.

Auskunft erteilt die Siedlerschule Katlenburg e. V., Katlenburg (Harz). Sie bietet die Gewähr dafür, daß die jungen Mädchen eine Ausbildung erhalten, wie sie nicht besser sein könnte, in gesunder Umgebung und in froher Gemeinschaft!

Margarete Haslinger

Sie fragen — wir antworten

Anisplätzchen

Vier Eier, 250 Gramm Zucker, 250 Gramm Mehl, eine Prise feines Anis, das man sich meistens selbst feinstoßen muß.

Die Eier werden mindestens 15 Minuten lang schaumig geschlagen, dann gibt man das gesiebte Mehl, Zucker und Anis dazu. Man kann auch noch eine Messerspitze Hirschhornsalz mitschlagen. Mit zwei Teelöffeln setzt man walnußgroße Häufchen auf ein Blech, die man zehn Minuten kühl stehen läßt, damit sich ein Häutchen bilden kann. Je besser gerührt, je besser bildet sich das charakteristische Häutchen. Unter Umständen läßt man das Blech auch über Nacht stehen, die Plätzchen lösen sich dann aber schwerer ab. Backen 15 bis 20 Minuten im heißen Ofen.

Man kann statt mit Anis mit Kardamom oder Vanille würzen.

VOR 5 MONATEN ERSCHIENEN, JETZT SCHON IN 2. AUFLAGE:

MAJOR DIECKERT / GENERAL GROSSMANN

DER KAMPF UM OSTPREUSSEN

EIN AUTHENTISCHER DOKUMENTARBERICHT

Dieser erschütternden Darstellung des Endkampfes um unsere Heimat, liegt eine einzigartige, bisher unveröffentlichte Materialsammlung zugrunde. Eindringliche Dokumentarfotos und strategische Karten ermöglichen es Ihnen, den Ablauf des Kampfes genau zu verfolgen. Ein ausführlicher Anhang mit Zeittafel, Aufstellung der eingesetzten Verbände und eine dreifarbige Übersichtskarte, die für jeden wichtigen Ort das Datum der Einnahme durch die Russen angibt, bilden eine fundierte Ergänzung. Auch Sie sollten dieses wichtige Buch besitzen!

Fordern Sie bitte unseren 64seitigen großen Bücherkatalog an. Er enthält viele wertvolle Anregungen für schöne Bücher- und Bildergeschenke. Schreiben Sie uns ein Kärtchen. Sie erhalten ihn kostenlos.

Geschenk-Ausstattung, Format 14,5 mal 22 cm, 232 Seiten, 13 Lagekarten im Text, 40 Dokumentarfotos, dreifarbige Übersichtskarte im Anhang. Leinen 19,50

Lieferung portofrei — Vorauszahlung auf das Postscheckkonto München 5535 od. zahlb. nach Empfang.

Der Bücherlieferant aller Ostpreußen GRÄFE UND UNZER

Garmisch-Partenkirchen · Schließfach 179

Unsere Leser schreiben...

Nestwärme für unsere Alten

Unsere Leserin Else D. schreibt uns:

Der Artikel im Ostpreußenblatt, Folge 3, „Das Altenteil im Bereich der Hausfrau" von Karola Ocker hat mir sehr gefallen. Leider liest man so etwas selten. Ich finde auch, unsere lieben Altchen brauchen sehr viel Liebe und Nestwärme, die sie uns einst geschenkt und die sie jetzt wahrlich verdient haben.

Fastnacht feiert jedes Haus ...

Von Frau Frieda K. erhielten wir folgende Zeilen:

Zu Ihrem Artikel Fastnacht feiert jedes Haus... möchte ich folgendes bemerken: Auf dem Lande und vielleicht in Kleinstädten gab es Purzel, im Kreise Goldap gab es Fastnachtskropfen, für mich als Königsbergerin etwas Neues. Aber in Königsberg gab es Fastnachtsmohnkuchen, Mohnrollen, Torten, Törtchen, Schnecken, Mohnsenschen von Zippert, Jägerhofstraße, ein Genuß. Jedenfalls Mohngebäck in jeder Form. Das war die erste Spezialität. Die zweite zu Gründonnerstag die Kringel. In allen Größen, von 5 Pf. bis 10 RM gab es die in allen Bäckereien und Konditoreien. Bei mir vergeht keine Fastnacht ohne selbstgebackenen Mohnkuchen und kein Gründonnerstag ohne Kringel. Meine Königsberger Bekannten erinnern mich dann schon: „Na, du backst doch?" Und abends gibt's dann noch ein Schalchen Fleck. Übrigens Kisseel: Nachdem unsere Nachbarn so viel davon erzählt hatten, bat ich, kostet doch mal. Ich konnte diesem Brei keinen Geschmack abgewinnen. Einzig die übergebratenen Gänsegrieben — das andere schmeckte bitter sauer. Da konnte ich nur sagen: „Wat de' Königsberger nich kennt, frätt he nich."

Die Vergangenheit wird lebendig

Unsere Leserin Helene M. schreibt uns:

„Die Vergangenheit wird mir so richtig lebendig, wenn ich im Ostpreußenblatt die alten Rezepte und besonders die Ausdrücke lese. Obwohl ich dieses alles auch kenne, wird es noch mal so wichtig, wenn die Erinnerung daran wachgehalten wird. Also bitte, liebes Heimatblatt, fahre nur so weiter fort in diesem Sinne und bringe solche Erinnerungsstücke weiter zum Abdruck."

Der Walzer auf der Fischbrück

Wer kennt sie nicht, unsere alte „Fischbrück" in Königsberg, direkt am Pregel gelegen, genau gegenüber der alten Kant-Universität. Hüben wie drüben ein echtes, altes Stück Königsberg. Drüben war es die stille Gelehrsamkeit, die Respekt erweckte, hüben war es die laute Beredsamkeit der „Föschwiewer".

Wie oft ist über sie nicht schon erzählt und geschrieben worden, wie oft haben sie nicht Schrecken und Entsetzen verbreitet, wenn sie nörgelnde Kunden einzeln oder im Chor beschimpften.

Da ich aber dort geboren bin und sie mich von kleinauf alle kannten, ebenso wie ich sie, hatten sie für mich keinen Schrecken, im Gegenteil, ich war ihrer aller „Tochterchen" oder auch „de Kleen". Ich konnte sogar sicher sein, daß sie auf mich aufpaßten, wenn ich etwa im Winter am abschüssigen Hang des Oberen Fischmarktes zum Pregel herunter Schorren oder Schlittchenfahren ging. „Kleen, paß opp, schorr nich foats önnem Prejel rön!" So tönte ihre liebevolle Warnung.

Als „de Kleen" dann später Klavierspielen lernte und die mühsamen und langwierigen Fingerübungen oft mit einem flotten Walzer, einer Polka oder einem der damaligen Schlager beenden konnte, begleiteten meine „Vizemütter" meine Fortschritte vor allem im Sommer gut verfolgen, weil dann die Fenster offenstanden. Wenn sie dann herausriefen: „Kleen, dem scheene Walzer nochemoal!", dann konnte ich ihre Teilnahme erkennen und drosch für sie den Walzer noch einmal so lautstark wie möglich herunter. Es kam dann vor, daß sie sich vergnügt im Takte wiegten oder auch mal ein paar Schritte walzten.

An einem frostklaren, sonnigen Wintertag, als Mutter auf der „Fischbrück" einen leckeren Zant einhandelte, wurde sie von einigen Fischfrauen befragt, was denn eigentlich mein Klavierspiel mache.

„Ommer sön öm Winter de Fönstre to, wi weete goar nich, wat de Kleen fer Fortschritte moakt. Se sull doch emoal orntlich eenem oppspeele, doamöt wi ons wormdanze könne." Bei so einem strengen ostpreußischen Winter wärmte selbst das Kohlentopfche, auf dem sie saßen, eben nur einen gewissen Körperteil. Als Mutter mir das erzählte, war ich sofort dabei und meinte: „Na, wollen wir mal die dick vermummelten ‚Kaffeewärmer' tanzen lassen?"

Gesagt — getan! Ich rief durchs geöffnete Fenster: „Na, denn man los!" Alle sahen nach oben, lachten und winkten. Und schon haute ich in die Tasten, daß es weit über die alte Fischbrück zu hören war: „Erklingen zum Tanze die Geigen..." Und haste nicht gesehn, erst waren es zwei, dann vier, sechs, acht Fischfrauen, die auf dem festgetrampelten Schnee rund um ihre Stände walzten, sich gegenseitig in ihre dicke Vermummung verkrallten, damit sie einander nicht verloren. Sie hatten ja wegen der Kälte so viele Koddern übereinander gezogen. Die Holzklumpen über dreifachen Wollsocken, schurjelten man so über den Schnee. Als einige die Klumpen verloren, tanzten sie auf Socken weiter. Die eine griff sich sogar einen männlichen Fischbrückenbummler, den sie feste rumschwenkte. Es war ein Juchen, Kreischen und Lachen, und bald war ein ganzes Knäuel Menschen zusammen, die den Tanzenden zuschauten.

Da mein Klavier dicht am Fenster stand, spielte ich teilweise im Stehen, um mir den seltenen Anblick nicht entgehen zu lassen. Bei einer kurzen Pause riefen sie herauf: „Mehr, Kleen, mehr, dat warmt bäter wi dem Lemke sien Grog." Also drosch ich die flotte Melodie nochmals herunter. Aber dann wurden meine Finger langsam steif von der durchs offene Fenster eindringenden Kälte. Als ich es schließen wollte, riefen sie: „Ach, Kleen, göff no eenem to!" Und die älteste der Fischfrauen, die gerade unter unserem Fenster ihren Stand hatte, rief: „Dank ok scheen, Kleen, komm runder, kannst di doa för e feinem Zant hoale." Das tat ich denn auch.

Sobald aber irgendwann und wo einmal die Melodie „Erklingen zum Tanze die Geigen" anhebt, dann denke ich mit Schmunzeln zurück an den winterlichen Tanz der „Föschwiewer" auf unserer alten Fischbrück!

E. S.

Frisching Unvergeßlicher Fluß unserer Heimat

Von Obermelker Albert Wagner, Ernsthof bei Tharau

Inmitten eines der größten Wälder unserer ostpreußischen Heimat, genannt „Der Frisching", liegt ein einzigartiges dunkles Hochmoor, das Zehlaubruch.

Auf und ab wogen milchig dicke Nebelschwaden — ein gespenstisches Bild! Waldriesen stehen im Moor, zum Sterben verurteilt. Schlingpflanzen umspannen ihre Stämme. Wie anklagend recken sich ihre knorrigen, kahlen Äste zum Himmel. Ihr Friedhof ist das Moor. Ein schauriges, aber schönes Bild.

Noch verdeckt ringsum der Hochwald die Strahlen der aufgehenden Sonne. Es herrscht eine unheimliche Ruhe. Nun läßt das Dampfen des Moores etwas nach. Höher steigen die Nebelschwaden, und dann durchbrechen erste Sonnenstrahlen die Baumkronen. Jählings ändert sich das Bild des noch vor Minuten schlafenden Moores. Überall im Schilf und in den Blänken beginnt es zu schnattern und zu plantschen. Es scheint, als haben sich hier sämtliche Völker des Flugwildes versammelt: Kranich, Wildgans, Wildenten aller Arten, ein emsiges Hin und Her auf Suche nach Nahrung. Majestätisch legt ein Rothirsch sein Geweih in den Nacken. Herausfordernd ertönt sein Kampfruf, schallt weit übers Moor. Er ist sich seiner Urkräfte bewußt. Das läßt den Menschen weit, weit zurückdenken in eine Zeit, als diese Recken die heimatlichen Wälder noch zu Tausenden bevölkerten.

*

Unzulänglich für den Menschen, von Schilf verdeckt, ein kleines Rinnsal: Der Anfang des Baches Frisching. Stolz trägt er den Namen seines Ursprungs, eines unserer schönsten Wälder. Längs seines Laufes läßt er die Herzen der Kinder aufjubeln, wenn sie in seinen klaren Fluten herumplantschen dürfen. Jung und alt erfreut er das Herz mit allem, was er in und um sich birgt. Tausenden von Tieren spendet er sein köstliches Trinkwasser. Einen wahren Segen von Fischreichtum birgt er überall, wo er sich durch saftige Wiesen oder wogende Kornfelder schlängelt und dabei zahlreiche Dörfer durchfließt.

Auch ein kleines, verträumtes, aber weltbesungenes Dörfchen, Tharau, teilt er in zwei Teile. Einsam stehe ich auf einer ziemlich baufälligen Holzbrücke und belausche die Natur. Außer dem Gekläff eines Köters, welches ohne Antwort bleibt, stört nichts die Ruhe des schlafenden Dörfchens. Ja, du von Tausenden von Menschen besungenes Dorf, — für uns paar Hundert, denen du eine unvergeßliche Heimat bleiben wirst, ist es ein stolzes Gefühl, hier gelebt zu haben. Aber es ist auch traurig, hier nicht sterben zu dürfen, vereint mit all den Lieben, denen unsere Heimaterde ihre wohlverdiente Ruhe brachte!

Du kleiner Fluß unter mir — laß mich ein paar Stunden lang losgelöst von allem deiner Sprache lauschen! Gibt es etwas Schöneres, als allein zu sein mit dir, deine Sprache zu verstehen? Ist es nicht beschämend, daß es Menschen gibt, die bewußt oder unbewußt ihre Augen und Ohren geschlossen halten, weil sie meinen, keine Zeit zu haben? Wie arm ist ein Mensch,



Die Tharauer Kleinbahn, von der in unserem Text die Rede ist, im Jahre 1929. Lokomotivführer war damals Landsmann Voss, der hier aus dem Seitenfenster der Lokomotive blickt.

der mit Gewalt die Augen schließt, um nicht zu sehen, was die Mutter Natur ihm bietet!

*

Meine einsamen Gedanken werden von den plätschernden Wellen fortgerissen, dorthin, wo die Kleinbahnbrücke den Fluß überquert. Hunderte von Erinnerungen tauchen auf, können nicht vergessen sein. Was wäre dieses kleine Fleckchen Erde für uns gewesen ohne die Kleinbahn? Laßt uns mit allen denen, die sich ihres Daseins erinnern, ein Momentchen bei ihr sein!

War das nicht immer prächtig anzusehen, wenn der Heizer und Führer alles in einer Person, sich seiner Wichtigkeit ganz und gar bewußt war? (Bitte, soweit ihr noch am Leben seid, um Entschuldigung!) Bei Muttern schön gewaschen, auf zum Dienst! Hier fängt es an: Gesicht schwärzen zum Zeichen für einen bis fünf Fahrgäste, was man schon alles getan hat! Ja, ja, du kleine gute Bahn, es war nicht so einfach für deinen Pflegevater! Aus sämtlichen undichten Ventilen hast du ihm Sorge und Kummer bereitet. O, was hast du keuchen müssen, wenn du die kleine Steigung vom Bahnhof Bajohren über die Brücke nach Ernsthof nehmen mußtest! Wie groß war dann deine Freude, wenn du kurz vorm Bahnhof Tharau-Dorf warst, weit und breit haben wir doch alle gehört, wie du dich gefreut hast, an deinem kläglichen Pfiff! Ja, du hattest keinen Dampf mehr, um lauter zu sein! Du liebe Unvergeßliche, wie aber warst du stolz, wenn du zurückkamst! Damit jeder dich sah, hast du noch, ohne daß es nötig war, einen ganz dicken Qualm hinterlassen. Du wurdest doch geschoben, — alles war ja so etwas Schiebung bei dir, wenn du über die Brücke gerasselt kamst, und der kleine Petrijünger unten dachte, alles auf seinen Kopf zu bekommen, dich samt der wackligen Brücke.

Anders aber war und sah dein Wiedersehen aus, wenn du im Winter kamst. Es genügten doch zwanzig Zentimeter Schnee auf deinen Gleitschienen! Haben unsere Kinder dann nicht ihren Spaß mit dir getrieben? Du liebe Kleine,



Kleinbahnschaffner Germann auf dem Trittbrett.

Die Aufnahmen stammen von Kantor Boldt, Tharau

vergiß es nicht, du hast aus allen Löchern gefaucht, und die Jugend sang dazu:

„Kleinbahn hat zu kleine Lungen,
Kleinbahn hat es nicht geschafft!
Passagiere müssen schieben,
bis es in die Hose kracht."

Und was war der Dank dafür? Ein Stück Kohle hast du als Wurfgeschoß gespendet, ja, du fühltest dich in deiner Ehre gekränkt...

*

Schon senkt sich der Schleier der Nacht über Bach und Flur. Ein feiner, bläulicher Dunst steigt aus den Wiesen. Ein strahlender, heller Mond läßt das Bächlein golden werden, läßt seine Konturen dies- und jenseits weithin deutlich erkennen. Inmitten spiegelt sich ein riesiger, schwarzer Schatten, der Turm der Ordenskirche.

Weit hörbar erklingt das Lied der Nachtigall, zwingt den Menschen, seinen Schritt zu verhalten. Wie dankbar muß ein Mensch doch sein, daß ihm die Schöpfung sein Gehör gab, dieses mit so viel Schmelz und Reinheit gesungene Lied hören zu dürfen! Es gibt hier überhaupt keinen Vergleich. Auch der genialste Künstler müßte demgegenüber seine Töne als armseliges Gestümper betrachten. Hinweggewischt sind Müdigkeit und Schlaflust. Wäre doch des Menschen Auffassungsvermögen nicht so beschränkt! Die Wirklichkeit zu verstehen ist ja so schwer.

Bis dicht an die Ufer des Flusses ziehen sich die mit Tannen bepflanzten Hänge der Strehnau hin, eines Grabens, der in den Frisching mündet. Dort hat Meister Grimmbart seine Behausung. Gesättigt, kugelrund, strebt er ihr zu.

Auch der so ungern gesehene Meister Reineke, welcher schon oft um das spurlose Verschwinden eines Huhnes oder einer Gans auf dem in der Nähe gelegenen Gut Spektakel unter den Frauen ausgelöst hat, trabt, die Nase dicht am Erdboden, seinem Bau zu. Da, noch ein Sprung, und er hat das Mäuschen zur Nachspeise!

Schon färbt sich der Himmel im Osten, ein Zeichen für den kommenden Tag. Verstummt ist das Lied der Nachtigall. Nicht mehr lange, dann durchbrechen die ersten Strahlen der Sonne den dunkelrot gefärbten Horizont und erwecken ein ganz neues, lustiges Leben und Treiben in und um den Fluß.

*

Allmählich, seinem Endlauf entgegen, vertieft sich das Flußbett. Nicht immer ist er der friedlich fließende Bach, o nein, bei einer längeren Regenzeit, gespeist durch die vielen Zuflußgräben, ist er ein wahrer kleiner Teufel. Seine wilde Kraft reicht dann aus, um die Uferböschungen um viele Meter zu überschwemmen. Ein Zeuge dafür ist der alte Lauf des Flusses bei Gut Gr.-Bajohren. Verwachsen mit Schilf, eine wahre Brutstätte für Enten, Wildgänse und allerlei andere Wasservögel. Ein Rascheln im Schilf, ein Bewegen der Halme, — mit hoch emporgerecktem Hals, nach allen Seiten spähend, schiebt sich eine Graugans aus dem Schilf dem offenen Wasser des Baches zu. Einen Augenblick verhält sie reglos. Nichts deutet auf eine Gefahr hin. Ein fast unhörbarer Lockruf und ihre Brut, sechs Stück an der Zahl, schlängelt sich durchs Schilf, um gleich an der Uferböschung ihr Frühstück zu suchen, während die Mutter Gans in des Flusses Mitte auf jede drohende Gefahr achtet. Nun fängt ein lustiges Hin- und Hertreiben an. Von allen Seiten aus dem Schilf tauchen kleine Wildenten auf. Ein drolliges, munteres Spiel hat begonnen. Man hält seinen Atem an, um dieses Idyll nicht mit einem Schlage zu zerstören.

Die ersten Strahlen der Sonne fallen über die hohe Uferböschung auf taunasse Weiden. Welch ein Glitzern in tausenderlei Farben! Und da, ganz dicht über der Oberfläche des Baches, ein lichtblaues Etwas, wie ein Strich. Es ist ein Vogel, dessen Gefieder wie Feuer auf das Auge wirkt, so daß man es für einen Augenblick schließen muß.

Da erschallt der Ruf der großen Rohrdommel ganz besonders tief und hohl. Um diesen Laut zu erzielen, hat sie heute ihren Schnabel besonders tief ins Wasser gesteckt.

*

Laß uns Abschied nehmen von dir, du lieber Frisching! Wie für alle Menschen, so auch für die, welche in deiner Nähe leben dürfen, hat ein neuer Tag begonnen, ein Tag mit Arbeit und Pflichten. Laß mich noch einmal einen Sonntag auf deinen Fluren erleben, wenn ich am Kleinbahnhof von Ernsthof mein Vieh hüte. Die Glocke der Ordenskirche erklingt vom Turm, schwarz gekleidete Leute gehen zur Kirche. Dann — ja dann Mütze ab und ganz alleine sein. Welch ein wunderbarer Traum ist mir da geblieben, mit nichts zu vergleichen.

Aus diesen Stunden hat man doch Kraft geschöpft, seine schwere, verantwortungsvolle Arbeit und Pflicht zu erfüllen. Unser Schicksal hat uns die Wirklichkeit entschwinden lassen, aber es bleiben uns Erinnerungen, welche uns die große Erhabenheit der Natur noch einmal sehen lassen. Frisching, du mit deinen murmelnden Wellen, deine Sprache, deine Geheimnisse in dir und um dich sollen bewahrt bleiben für Kinder, die sie einst waren, Menschen, die sie heute sind, für jung und alt.

Deinen Lauf beendest du dort, wo eine gnädige Fügung des Schicksals einst das Wasser zu Eis erstarren ließ. Dort, wo tausende vertriebene, gehetzte Menschen dem Tod und der Sklaverei entgehen konnten. Dort, wo das Eis unseres Frischen Haffes aber auch für viele ein Leichentuch wurde. Wer hört heute schon den Schrei einer Handvoll Menschen auf der großen Welt, und ist es um ein jahrhunderte altes Recht auf ihre Heimat!

Laßt uns dieses kleinen Fleckchens Erde gedenken, des Glockenklangs im Turm der alten Ordenskirche, der Wellen des kleinen Flusses, der rauschenden Weiden an seinen Ufern. Und du, liebe Nachtigall, stimme mit ein!

Es ist die Sprache, es ist das Lied unserer Heimat!

Um die Jahrhundertwende standen Handwerker, die vom Brunnenbau etwas verstanden, in hohem Ansehen. Unsere Aufnahme zeigt Bauer Franz Radau aus Tharau mit zwei Handwerkern beim Brunnenbau. Das Bild wurde im Jahre 1906 aufgenommen.

August Schukat:

Dat Loopke

Auf dem Budupöner Vorwerkshof hatten wir drei Pumpen: die Speicherpumpe, die Pumpe am Ackerstall und die an der Futterkammer. Für hundertsiebzig Remonten, vier Gespann Pferde, fünf Joch Ochsen und zwanzig Milchkühe, die alle auf dem Hof standen und trinken wollten, mußte viel, viel Wasser sein.

Da wurde eine neue Scheune gebaut mit einer Tenne in der Mitte und zwei großen Fächern an der Seite. Auch ein Karree kam davor. Auf meine Frage, wozu ein Karree vor die Scheune käme, antwortete Vater: „Wenn im Frühjahr die Scheune leer sein wird, dann kommen Remonten da hinein, bevor sie in ihre eigentlichen Ställe kommen." Dann mußte auch hier wieder eine Pumpe her. Denn wo viele Pferde stehen, muß auch viel Wasser sein.

Eines Tages kam ein Brunnenbauer auf den Hof, stellte ein hohes Gestell auf und fing an zu bohren. Ich glaube, er kam aus Bischofsburg. Hatten wir Kinder solange den Maurern, Zimmerleuten, Dachdeckern und Anstreichern bei der Arbeit an der Scheune zugesehen, so war jetzt ein Handwerker auf den Hof gekommen, den man selten sah.

Man bohrte und bohrte, aber Wasser kam nicht. Dafür stieß der Bohrer oft auf einen Stein, der gesprengt werden mußte. Davon dröhnte und erzitterte das Erdreich ringsum.

Bei der Arbeit gingen der Sommer hin und der Herbst. Als der Frost kam, wurde die Arbeit eingestellt und im Frühjahr von neuem begonnen.

Ich hörte den Brunnenbauer oft fluchen: „Dieser Brunnen bringt mir den Ruin. Hätte ich nie damit angefangen." Der Bohrer saß schon wer weiß wie tief in der Erde, aber Wasser kam nicht.

Neben dem Gestell hatten die Männer einen Kasten mit kleinen Fächern stehen. In diese taten sie von Zeit zu Zeit Erdproben aus den einzelnen Erdschichten, die der Bohrer durchstieß. Wie man sagte, gingen die Erdproben nach Gumbinnen zum Bauamt, wo sie untersucht wurden.

„Ein Teufelsbrunnen!" fluchte der Brunnenbauer, und es schien mit diesem Brunnen tatsächlich nicht recht geheuer zu sein, denn solange hatte man wohl noch niemals nach Wasser gesucht.

Wieder stieß der Bohrer auf einen Stein. Den wollte man noch sprengen, aber dann endgültig Schluß machen an dieser Stelle. Alle Mühe schien vergebens.

Der Stein wurde gesprengt und siehe da — es kam Wasser. Und es kam mit solcher Gewalt, daß die Männer bald bis zu den Knien im Wasser standen. Es stieg beängstigend höher und höher, als wollte alles fortschwimmen. Man konnte seiner nicht Herr werden. Schnell mußte eine Rinne zum Hauptgraben ausgehoben werden, wohin es abfließen konnte. Der Brunnenbauer sagte, er wäre auf eine Wasserader gestoßen.

Das Wasser lief nun Tag und Nacht. Eine Pumpe brauchte hier nicht mehr aufgestellt zu werden. Man schraubte einfach die Rohe aufeinander und ganz obenauf kam ein Abflußrohr. Es hieß nun nicht anders als „dat Loopke".

Etwas Wunderbares, was sich hier unseren Augen darbot! Wir standen davor und kamen aus dem Staunen nicht heraus. Wasser floß hier aus der Erde in einem kräftigen Strahl, Tag und Nacht, ohne ein menschliches Zutun.

Und was für ein Wasser! Wasser, so klar wie Kristall und ganz wunderbar im Geschmack. Wir kannten doch das Wasser aus den anderen Pumpen. Da war keines, das diesem auch nur im entferntesten gleichkam.

Wenn nun die Pferde zur Tränke kamen, brauchte der Wärter nicht erst lange zu pumpen. Er legte einfach die Rinne auf den Trog, und das Wasser lief hinein. Wir holten nun das Wasser für unser Haus nicht mehr aus der Pumpe am Ackerstall wie bisher, wir gingen „ant Loopke", stellten die Eimer unter und eins, zwei waren sie vollgelaufen. Das war viel näher am Haus und zudem noch bequemer.

Viele Menschen kamen im Laufe der Jahre in unser Haus, die mitunter nach einem Glase Wasser verlangten. Dann hörten wir immer wieder staunend sagen: „Was habt ihr für ein herrliches Wasser. Solch ein Wasser habe ich noch nicht getrunken."

Der Sekretär, der jede Woche einmal von Kattenau herunterkam, um den Leuten den Tagelohn auszuzahlen, bat sich jedes Mal von Mutter ein Glas Wasser aus. Sie hatte für ihn eigens ein Kännchen gekauft und stellte ihm das gefüllt an seinen Platz. Er lobte es immer wieder und sagte: „Ihr Wasser ist mir Medizin."

Wenn Vater im Sommer durstig vom Felde kam, mußten wir ihm immer frisches Wasser „vunt Loopke" holen, und er erquickte sich daran. Wir Kinder haben dieses Wasser getrunken und sind dabei groß geworden. Und wenn wir uns alle guter Gesundheit erfreuen, dann haben wir es auch jenem guten Wasser zu verdanken!

Immer, wenn ich nach Jahren in mein Elternhaus kam, war mein Gang auch „ant Loopke". Es lief und lief, und ich stand bewundernd davor wie einst. Und wenn ich mich abends oben in meiner Kammer zum Schlafen hinlegte und mich des Glückes am Elternhaus erfreute, horchte ich oft lange in die Nacht hinaus. Dann hörte ich vom Feld her in der stillen Nacht den Ruf „kersch, kersch!" oder „putpurlutt" und dazwischen das gleichmäßige Plätschern des Wassers „vunt Loopke". Und dabei schlief ich ein.

Heute denke ich: Ob es noch so fließt wie einst?

Ruhesitz-Wohnungen

südlicher Schwarzwald, Schweizer Grenze, 1- bis 3-Zimmer-Wohnungen mit Heizung und Garten, bei Mietvorauszahlung nach Vorbestellung zu vermieten durch

Hiba-GmbH., Petersberg/Fulda





Die Augen der jungen Frau strahlten glücklich, als die Hochzeitsfeier vorüber war und sie mit ihrem Mann gemeinsam die vielen Geschenke betrachtete, die Verwandte, Freunde und Nachbarn mit allen guten Wünschen für die Ehe in das sonst so stille Bauernhaus gebracht hatten. Mit einem Ausruf des Entzückens zeigte Frau Räder auf ein Porzellan-Service. Mit spitzem Finger tippte sie an die hauchdünne Wandung einer zart gemusterten Tasse. „Das ist aber schön!", rief sie aus und hielt das kostbare Geschenk gegen das Licht.

„Aus China", sagte der Mann, der ebenfalls eine Tasse in seine Hände genommen und lange über die rotbraunen, feinen Pinselzeichen auf der Unterseite nachgedacht hatte.

„Das heben wir uns auf — unser ganzes Leben lang!", flüsterte die junge Frau. Behutsam stellte sie die Tasse aus China zu den anderen Teilen des Services. Ihr Mann, der bedächtig nickte, zog seine Frau an sich. „Ja, das werden wir tun ..."

*

Das geschah vor 41 Jahren in dem Dorfe Schwiddern im Kreise Treuburg. Vierundzwanzig Jahre danach, an einem Tag im Sommer 1944, als der ostpreußische Bauer Fritz Räder nach getaner Feldarbeit den farbenüberzogenen Himmel beobachtete und das langsame Versinken des Sonnenballes erlebte, grollte es dumpf in der Ferne. Es hörte sich an wie ein schwerer, ferner Gewitterschlag im Osten. Und an jedem weiteren Abend lauschte er auf dieses immer stärker werdende Grollen.

Der Bauer hatte ein ungutes Gefühl. Er wurde noch schweigsamer, bis plötzlich in einer stillen Stunde, als die Donnerschläge erstmals die ganze Nacht über anhielten, die Frau seine Hände fest umschloß und ihm das sagte, was er schon seit Tagen gedacht hatte: „Die Front kommt näher!"

Am Morgen, in aller Frühe, nahm Fritz Räder einen Spaten. Er ging hinter das Haus. Mit der scharfen Kante zog er eine Linie in den Boden, dann noch eine und zwei weitere dazu. Er grub das Viereck aus, häufte die Erde und grub noch tiefer. Und bei jeder Schaufel Erde, die er neben den Rand des Loches warf, verspürte er ein Würgen im Hals.

Bald schien ihm das Loch tief genug. Der Bauer ging in das Haus zurück. Er brauchte nichts zu sagen. Seine Frau hatte ihn verstanden. Sie stand im Zimmer und packte wortlos eine Truhe voll mit Hosen, Hemden, Unterwäsche, Kleidern.

Fritz Räder war gar nicht erstaunt, daß seine Frau auch die verschiedenen Teile des chinesischen Kaffee-Services mit Papier und Holzwolle ausstopfte und jede einzelne Tasse, jeden Teller, die schlanke Kanne und das Zuckergefäß zwischen den Kleidern verbarg. „Ist es dir so recht?", fragte sie einmal. Und wieder hatte er bloß bedächtig genickt — wie an jenem Abend nach der Hochzeit vor vierundzwanzig Jahren. Deutlich hörte er ihre Worte von damals: „Das heben wir uns auf — unser ganzes Leben lang!"

*

Wochen später, im Oktober, war es soweit. Bei den Trecks, die westwärts zogen, waren auch der Bauer Räder und seine Frau. Bevor die Pferde mit den Wagen seinen Hof verließen, hatte er noch einmal auf das Stück Erde hinter dem Haus geblickt Von seiner Erdarbeit war nichts mehr zu sehen. Schon wucherte das erste Unkraut auf der Fläche, unter der die Truhe ruhte.

Man wird es nicht finden, dachte er noch, als er auf dem Bock saß und die Peitsche knallen ließ. „Hüüü!"

*

Jahre danach. Fritz Räder und seine Frau haben ihr schwer erarbeitetes Heim im Ruhrgebiet gefunden. Abends, wenn beide zusammensitzen, denken sie oft zurück — an Ostpreußen, an das Dorf Schwiddern im Kreise Treuburg und an das Stückchen Erde gleich hinter dem Haus. „Ob sie die Truhe gefunden haben?", will dann ein über das andere Mal Frau Räder wissen. Der Mann zuckt dann regelmäßig die Schultern. Wer weiß das schon?

Mit ihrem Nachbarn, dem Bauern Gottlieb, halten sie Verbindung. „Frage doch mal bei ihm an", meint die Frau. „Er könnte ja mal heimlich nachsehen." Fritz Räder überlegt nicht lange. Er setzt sich hin und schreibt einen vorsichtigen Brief an seinen Nachbarn in Schwiddern. Bald liegt die Antwort vor. Es ist eine unerwartete Antwort. Sie lautet, er habe an der bezeichneten Stelle gegraben, die Truhe und darin wiederum auch ein Tee-Service gefunden — unbeschädigt!

Der Mann und die Frau blickten sich lange an. Beide denken das gleiche: „Das heben wir uns auf unser ganzes Leben lang!"

*

Wieder sind Jahre vergangen. Ende 1960 ...

Unerwartet steht der Nachbar Gottlieb aus Schwiddern an der Wohnungstür der Räders. Er freut sich über die verdutzten Gesichter, die er noch erkennt, obwohl überstandene Schrecken, Sorgen und die Zeit tiefe Furchen gezogen haben.

„Laßt mich doch endlich rein. Ich bin wirklich kein Gespenst", lacht Gottfried und schiebt sich mit seinem Koffer in den Flur.

In der Stube, bei wärmendem Kaffee und dick belegten Broten, erklärte er es seinen immer noch ziemlich sprachlosen Landsleuten; die rotpolnische Miliz hatte ihm nach jahrelangem Hin und Her eine Ausreiseerlaubnis genehmigt. „Und nun bin ich hier", kaut der Nachbar, klopft dann vergnügt mit der flachen Hand auf den Koffer, den er neben sich am Sofa abgestellt hat. „Für euch habe ich etwas mitgebracht!"

Gottlieb erhebt sich, kniet nieder, hantiert am Koffer und läßt mit lautem Schnappen den Deckel aufspringen.

Fassungslos sehen der Bauer Räder und seine Frau auf die dünnwandigen Porzellantassen, die plötzlich mitsamt der Kanne, den Tellern und der Zuckerdose auf dem Tisch stehen. Zart schimmert das Deckenlicht durch die Rundungen des Geschirrs.

Frau Räder und ihr Mann blicken sich an. Beide denken dasselbe und in ihren Ohren klingt es fortgesetzt wie am ersten Tage ihrer langen Ehe: „Das heben wir uns auf — unser ganzes Leben lang ...!"

—jp.



Unser Osterprogramm:

Marzipaneier in Ingwer-, Orange-, Nuß- und Nougatfüllung mit Schokoladenüberzug in Original-Lattenkistchen verpackt. Versand erfolgt porto- und verpackungsfrei. Wir empfehlen weiterhin: Teekonfekt und Randmarzipan

Gehlhaar, Wiesbaden, Klarenthaler Str. 3, früher Königsberg Pr.

Stellenangebote

Suche Bernsteindreher

die aus angeliefertem Natur-Bernstein Oliven, Rundperlen und andere Artikel herstellen, evtl. als Nebenbeschäftigung.

F. Kolletzky, Elfenbein-Bernsteinwaren-Industrie, Erbach (Odenwald), Postfach 64.

Männl. Nachwuchskraft

aus dem Kaufmanns- bzw. Bankberuf, ev., ledig., für die Laufbahn eines Verwaltungsleiters für ein Sanatorium mit etwa 200 Betten, zum baldigen Antritt gesucht. Bewerber soll nach Möglichk. seiner Wehrdienstpflicht genügt haben. Bewerb. m. Lichtbild, Lebenslauf u. Zeugnisabschr. erb. u. Nr. 11 538 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche wegen Erkrankung des jetzigen für meinen Pferdestall (zehn Pferde)

passionierten **PFERDEPFLEGER**

der gleichzeitig leichte Hofarbeiten übernimmt. Wohnung vorhanden. Entlohnung nach Tarif.

Dr. Graf von der Schulenburg, Rittergut Hovedissen, Post Schuckenbaum über Bielefeld 2

Verdienst im Heim - auch für Frauen - bietet: S. Böhm, Königsberg Kr. Wetzlar

Nebenverdienst!

Fordern Sie Prospekt „Verdienen Sie bis 120 DM wöchentl. zu Hause" v. (Rückp.) HEISECC 30 Heide/Holst.

INS AUSLAND?

Möglichk. in USA und 26 anderen Ländern! Ford. Sie unser „Wann? Wohin? Wie?-Programm" gratis portofrei von International Contacts, Abt BY 17 Hamburg 36

Für meinen ostpr. landw. Betrieb, 100 Morgen groß, am Niederrhein, benötige ich

eine ostpr. Arbeiter-Familie

mögl. kinderlos. Eine schöne Wohnung ist vorhanden. Es könnten auch Geschwister sein. Angeb. erbeten unter Nr. 11 397 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gratisprospekt — Bis zu 1000,— DM monatlich durch eigenen leichten Postversand zu Hause in Ihrer „Freizeit" anfordern von E. Altmann KG., Abt. XD 106, Hbg. 39.

Gesucht wird zum baldigen Eintritt für meinen Nebenbetrieb im Stadtgebiet Köln eine verheiratete

Traktorfahrerfamilie

Gute Wohnung ist vorhanden. Lohn nach Vereinbarung. Angebote an

Peter Josef Müller, Rittergut Mutzenrath, Stommeln, Bezirk Köln

Bauunternehmung für Hoch-, Tief- und Straßenbau

sucht tüchtigen **VORARBEITER** (auch led., ungelernte Kräfte zur Bedienung von Baumaschinen). Für Einzelpersonen kann Unterkunft gestellt werden. Bei Verheirateten kann bei Bewährung Wohnung bereitgestellt werden. Angebote erb. u. Nr. 11 419 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Heim- u. Freizeitverdienst. Fundgrube für jedermann. Prosp. gratis (Rückporto). W. Stumpf, Abt. 3, Soest (Westf), Fach 509.

• 75,- DM u. mehr jede Woche •

durch Verkauf und Verteilung unseres überall bekannten und beliebten

Bremer Qualitäts-Kaffees!

Preisgünst., bemustertes Angebot durch unsere Abteilung 384

RÖSTEREI BOLLMANN, Bremen, Postfach 561

Bis zu 50 % Rabatt erhalten Wiederverkäufer a. Uhren, Goldschmuck usw. - Riesenauswahl. Angebot v. W. M. Liebmann KG., Holzminden.

weiblich

Suche **Lehrmädchen** od. **Ladenhilfe** für Lebensmittelgeschäft b. voll. Familienanschluß. Zuschr. erb. u. Nr. 11 548 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Für das

Städtische Krankenhaus Leverkusen

werden

Hausangestellte

für alle Abteilungen gesucht. Nettolohn bis zu 240,— DM monatlich. — Unterkunft in modernen Zwei-Bett-Zimmern. Bewerbungen sind an die Verwaltung des Städtischen Krankenhauses Leverkusen zu richten.

Der Oberstadtdirektor

Wir suchen für unser Büro in HAMBURG

eine junge Stenotypistin

(auch Anlernling)

ferner

eine Anfängerin für die Buchhaltung

Ostpreußinnen werden bevorzugt.

Bewerbungen mit Lebenslauf und Lichtbild erb. u. Nr. 11 583 Das Ostpreußenblatt, Anzeigen-Abteilung, Hamburg 13.

Wir stellen sofort oder zum 1. April 1961

einige examinierte Krankenschwestern

ein. Geregelte Arbeitszeit; Unterbringung im modernen Schwesternheim.

Außerdem sind in dem am 1. April 1961 beginnenden Kursus an unserer staatl. anerkannten Krankenpflegeschule noch einige Plätze für

Schwestern-Schülerinnen

frei. Bedingungen: Vollendung des 18. Lebensjahres, Nachweis einer einjährigen hauswirtschaftlichen Tätigkeit.

Bewerbungen an das **Ev. Krankenhaus Wanne-Eickel, Hordeler Straße 7.**

Praktikantin

oder kochfreudiges **Mädchen** (auch Anlernling) in mod. Küche (100 Pers.) z. 1. 4. 1961 gesucht. Angeb. m. Gehaltswünschen an d. Ev. Altenheim in Remscheid. Wiedenhofstr. 7. Heimleitung.

Hausgehilfin

in Köln a. Rh., für Mai oder Juni 1961 gesucht in Dauerstellung. Einfamilienh., Ölheizung, autom. Waschmaschine. Gebot. werd. guter Lohn, schönes Zimmer m. Radio u. Fernsehen, Familienanschluß und 6 Wochen Urlaub (während der Schulferien). Bewerb. m. Foto u. Zeugnisabschriften erb. v. jüngerem Mädchen, solide u. häusl. Wesen. Mädchen werden angen. Stellung finden bei lebensfr. u. nettem Ehepaar, früher Königsberg Pr. Angeb. erb. u. Nr. 11 558 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13

Gutausgebildete

Krankenschwestern

finden befriedigende Tätigkeit in den Städt. Krankenanstalten Wiesbaden. Besoldung erfolgt nach tariflicher Vereinbarung Gute Unterbringung und Verpflegung sind gewährleistet. Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die DRK-Schwesternschaft Wiesbaden, Schöne Aussicht 39. oder direkt an die Oberschwester in den Städt. Krankenanstalten, Wiesbaden, Schwalbacher Straße 62

Für gepflegten 4 Pers.-Haushalt (Einfamilienhaus) suche ich zu sofort eine zuverlässige

Hausgehilfin

möglichst mit Kochkenntnissen, jedoch nicht Bedingung. Ölheizung sowie weitere Bequemlichkeiten vorhanden. Schriftl. Angebote mit neuerem Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erbittet Frau Aenne Brinkmann, Gütersloh (Westf), Arndtstraße 17.

Wirtschafterin

für 2-Pers.-Haushalt (Apotheke), mit guten Koch- und Backkenntnissen, zum bald. Eintritt gesucht. Es ist eine selbständige Vertrauensstellung bei gt. Gehalt, gereg. Freizeit u. schönem Zimmer (autom. Heizg.). Raum Karlsruhe—Schwarzw. Damen die an einer angenehm. Dauerstellung interessiert sind, bewerben sich bitte u. Nr. 11 563 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

LEHRLINGSHEIM der Orthopädischen Heil-, Lehr- und Pflegeanstalt in Volmarstein (Ruhr) sucht zum sofortigen Antritt JUNGE MÄDCHEN als Stationshilfen.

Zuschriften erb. unter Nr. 11 430 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Hausmädchen

zum 1. April 1961 oder früher gesucht. Gutes Gehalt nach Vereinbarung, eigenes Zimmer, geregelte Freizeit. Frau Neumann, Frankfurt/Main, Ludwig-Tieck-Straße 11, Telefon 52 69 49.

Suche ab sofort oder später eine solide zuverlässige

HAUSGEHILFIN

die Freude an einem gepflegten Privathaushalt hat (Einfamilienh. - 3 erwachsene Pers.) Kochkenntnisse erwünscht. Geboten werden ein sehr gutes Gehalt, ein schönes Zimmer mit allem Komfort und Ölheizung. Bewerbung. an Frau G. Totzek, Essen-Bredeney, Schauinsland 8.

Kleines privates Kinderheim (Nordsee) sucht

gebildetes junges Mädchen

das Liebe zu Kindern hat. Ich biete gern mein Haus als Heimat an. Gleichzeitig

jüngere Kraft die gut kochen kann

evtl. mit Kleinkind, da hier die beste Gelegenheit geboten ist zur Erholung.

Frau Elisabeth Schebalin, St.-Peter-Nordsee, Haus Poggfred

Freundl. u. ehrl.

Hausgehilfin

m. Kochkenntn., für gepflegt. mod. 3-Pers.-Haush. z. 1. 4. 1961 oder früher gesucht. Putzhilfe vorh. Eig. Zim., fl. w. Wasser u. Bad zur Verfügung. Gt. Gehalt u. andere Vorzüge geboten. Angeb. erb. an Frau K. Krell, Essen-Altenessen, Altenessener Straße 422, Telefon 29 22 79.

Für gepflegt. 2-Pers.-Haushalt suche ich zum 1. 4. 1961 eine selbständige **Wirtschafterin.** Gräfin zu Dohna, Worms, Siegfriedstraße 36.

Rentnerin oder Haustochter

zur Mithilfe im neuzeitlichen Haushalt (4 Personen) zum 1. 4. 1961 in schöner Lage Hessens gesucht. Hübsches Heim.

Forstmeister Schücking, Burg Neuenstein über Bad Hersfeld

Ich suche zum nächsten Termin eine **Praktikantin** od. **Hausangestellte**, mögl. üb. 17 J., für meinen 5-Pers.-Haushalt (3 Kind., 11, 9 u. 6 J.) Mod. elektr. Hausgeräte vorhanden, das Kochen kann erlernt werden. Nettes Zimmer, geregelte Freizeit. Angeb. m. Lohnford. erb. an Frau Irmhild Schmidtmann, geb. Thelen, Detmold, Benekenstr. 5.

Kleinanzeigen ins Ostpreußenblatt

Gutschein Überzeugen Sie sich, wie schon am 1. Tag der Körper entwässert u. der Darm gereinigt wird. Auch starke Esser werden schlank! 2 Perlen und Prospekt **Schlankolade** erhalt. Sie hiergeg. kostenlos in Apoth. und Drog. Herst.: Thiele & Co., Hamburg-Bahrenf.

Eine Schicksalsgemeinschaft:

Sie sind ihrer fünf

Fuchs und Braune gehören dazu



Dies ist die ungewöhnliche Geschichte von dem Schicksal zweier Pferde aus Ostpreußen, die vor zwanzig Jahren in dem Dorfe Rogehnen im Kreise Pr.-Holland zur Welt kamen, während der Zeit des großen Trecks verschwanden und die heute wieder bei dem ostpreußischen Bauern Emil Conrad im Stall stehen — in dem Stalle einer mustergültigen Vollbauernstelle in der Gemeinde Malehrten, unweit der niedersächsischen Landeshauptstadt Hannover. Nicht so sehr der Zufall als vielmehr Anhänglichkeit und Treue haben die Pferde und ihren Besitzer erneut zusammengeführt und gemeinsam ein neues Leben beginnen lassen. Doch damit fängt schon die Geschichte an...

*

„Fuchs" und „Braune" waren gerade dreijährig, noch unbeschlagen, als in den Abendstunden des 21. Januar 1945 Beauftragte der Ortsbauernschaft Rogehnen auch bei der Bäuerin Marie Conrad gegen die Tür polterten.

„Los! Alles fertigmachen und anspannen!" riefen sie. „Wir müssen räumen. Die Russen kommen...!" Und die Warner stürmten zum nächsten Hof. Frau Conrad war zuerst kopflos. Aber dann alarmierte sie die Familie Wendland, die bereits im Herbst 1944 aus dem Kreise Angerapp flüchten mußte; Wendlands wohnten mit im Haus; eigene Pferde hatten sie nicht mehr.

Die aufgeschreckten französischen Kriegsgefangenen halfen packen. Die zehnjährige Brigitte und der sechs Jahre alte Gerhard, die beiden Kinder der Conrads, hasteten in den Stall zu den unruhigen Tieren.

Frau Conrad und Wendlands kamen hinterher. Die Mutter sagte: „Nehmen Sie zwei Pferde für Ihren Wagen!" Das Ehepaar überlegte nicht lange, deutete auf „Fuchs" und „Braune". Frau Conrad nickte und ließ die Pferde frei.

Drei Stunden später zog über die frostklirrende, dunkle Landstraße ein langer Treck. Die Wagen der Familien Conrad und Wendland waren darunter. Verzweifelt dachte Frau Marie an ihren Mann; er war weit weg von ihr — als Soldat in Königsberg.

In Lamenstein getrennt

Nach dieser Nacht und einem Tag war die Weichsel erreicht. Alle in dem Treck staunten über den Fuchs und die Braune. Erfahrene Bauern schüttelten ihre Köpfe. Die Pferde werden das nicht lange durchhalten. Aber wie sie durchhielten!

Schließlich erreichten die Rogehnener die Außenbezirke von Danzig. In Lamenstein gab es Unterkunft für die erschöpften Menschen und endlich Stall und Futter für die Pferde. Doch nicht für alle. Eine hastige Pause — und Wendlands Fuhrwerk rollte weiter. Frau Conrad dachte längst nicht mehr an „Fuchs" und „Braune". Sie sah auf ihre müden Kinder. Nur schlafen, schlafen, das wollten sie jetzt.

Geschafft — bis nach Bremen

Während in der schrecklichen Nacht vom 9. auf den 10. März Frau Conrad bei Lauenburg in Pommern von sowjetischen Panzern überrollt wurde und ihr Mann in Königsberg als Sanitäter das Grauen schwerer Bombenangriffe erlebte, trabten zu dieser selben Stunde „Fuchs" und „Braune" mit hängenden Köpfen durch den Ort Ottersberg bei Bremen. Die Dreijährigen hatten ohne längere Unterbrechung den Wagen mit Wendlands quer durch Deutschland gezogen. Niemand war den Pferden dankbarer als das gerettete Flüchtlingsehepaar.

Die Bauern in Ottersberg blickten zuerst ungläubig; dann ließen sie sich überzeugen, daß diese beiden jungen Tiere tatsächlich aus Ostpreußen gekommen sind. Wendlands zeigten auf den Brand. Deutlich war in der Mitte des großen O der Buchstabe K zu sehen: das Kennzeichen für „Ostpreußisches Kaltblut".

Tränen in den Augen

Der Krieg war aus. Über Umwege hatten sich Frau Conrad und ihr Mann, der in letzter Stunde über Pillau mit einem Verwundetentransport aus der Festung Königsberg herausgekommen war, im Westen gefunden. Beide arbeiteten nun auf einem größeren Gutsbetrieb in der Nähe von Nordstemmen.

Im März 1946 erhielten sie einen Brief. Eine Nachbarsfrau aus Rogehnen teilte ihnen mit: „Zwei Pferde von eurem Hofe sind da!"

Emil Conrad vermutete einen Irrtum. Er winkte ab und sagte zu seiner Frau: „Das kann nicht stimmen."

Doch, es stimmte! Denn schon wenig später traf ein zweiter Brief ein. Diesmal von Wendlands aus Ottersberg. Der Inhalt: Jetzt wissen wir, wo Ihr seid; wir wollen Euch gerne Eure beiden Pferde zurückgeben; das ist das einzige, womit wir für Eure damalige Hilfe danken können...

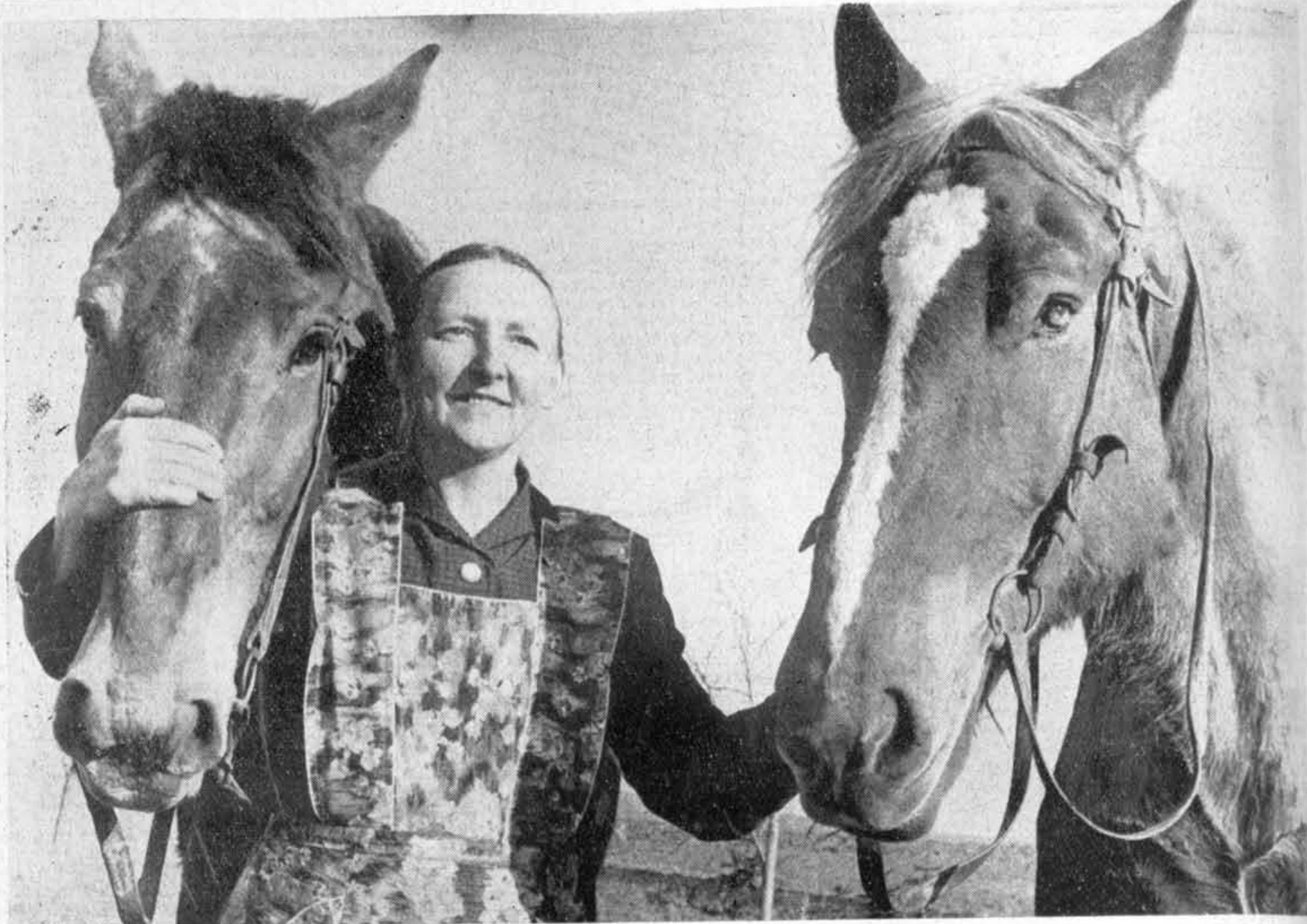
Da schwand auch für Emil Conrad jeder Zweifel. „Zwei Pferde von zu Hause!" rief er ein über das andere Mal. Vor Glück umarmte er seine Frau. Beiden standen Tränen in den Augen.

Ein unvergessener Geburtstag

Briefe wechselten hin und her. Dann war es soweit. Conrads jüngster Bruder Ernst, der aus Göttingen herübergekommen war, fuhr nach Ottersberg, übergab im Auftrage seines Bruders die gesamten Ersparnisse von achthundert Mark — für Pflegekosten, wie er den darüber verdutzten Wendlands sagte —, sattelte die Stute und ritt, den Fuchs neben sich, eine Nacht und zwei Tage.

Am 14. April standen Emil und Marie Conrad den beiden Pferden aus ihrem heimatlichen Stall wieder gegenüber. Niemand sprach ein Wort. Behutsam strichen Hände über die zitternden Flanken der Tiere. Der Fuchs und die Braune spitzten ihre Ohren — und wieherten.

Dieser Tag bleibt der Familie unvergessen. Für den Sohn Gerhard war das eine besonders glückliche Stunde. Denn an diesem Tage wurde er acht Jahre alt. Es war ein Geburtstagsgeschenk, wie er es niemals wieder bekommen wird.



Frau Marie Conrad mit Braune und Fuchs aus dem Rogehner Stall glücklich vereint. Die beiden Kaltblüter aus dem Oberland gaben der Familie Conrad Mut und Kraft zum neuen Wiederbeginn.

Aufnahmen und Text: J. Piechowski

Der neue Anfang

Die Jahre gingen dahin. „Fuchs" und „Braune" verrichteten ihre Arbeit für einen fremden Bauern. Aber den Conrads hatten sie einen großen Auftrieb gegeben. In den stillen Abendstunden, wenn die Familie beisammensaß, sagte Emil Conrad immer wieder: „Jetzt haben wir ein Stück von unserem Hofe bei uns. Mutter, du wirst sehen, mit diesen Pferden kommen wir auch noch zu einer eigenen Scholle!"

So war es auch. 1955 bezog die ostpreußische Familie die erste Vollbauernstelle im Kreise Alfeld. Siebzehn Hektar Land waren zwar nichts im Vergleich zu den 320 Morgen in Rogehnen — aber sie hatten ja den „Fuchs" und die „Braune".

Und Emil Conrad hatte noch viel mehr: einen mittlerweile herangewachsenen Gerhard, der zwar mit ausgezeichneten Noten die Mittelschule verließ, aber nichts von einem Berufe wissen wollte, der ihn von den Pferden trennte. Heute ist der Sohn 22 Jahre alt. Er wird den neuen väterlichen Hof übernehmen — in Malehrten.

*

Emil Conrad steht auf der Wiese bei den Pferden, klopft ihnen die Hälse und sagt: „Daß sie mir wiedergeschenkt worden sind, das war eine große Gnade. Ohne den Fuchs und die Braune wäre bestimmt alles anders verlaufen..."

Die Pferde schütteln ihre Mähnen und schnauben. Gedankenverloren streicht der Bauer über das glänzende Fell. Die Braune stößt den Fuchs an, der seinen Kopf behutsam vorschiebt und den Bauern sucht. Denn „Fuchs" ist blind...



***Diesen** mustergültigen Hof bewirtschaftet heute Familie Conrad. Er steht in Malehrten bei **Nordstemmen**. Die niedersächsischen Bauern aus dem Leinetal sind voller Anerkennung für die **Leistung** — auch wenn sie hin und wieder lächeln über die beiden zwanzigjährigen Pferde, mit **den** sich der Bauer da noch abgibt. „Braune und Fuchs sind ein Stück meines Hofes in Ostpreußen. Ich kann diese Pferde nicht missen", pflegt Emil Conrad (oben links) dann zu sagen. Übrigens: die Braune hat von 1948 bis 1951 viermal gefohlt. Dieser „ostpreußische Nachwuchs" ist **der** Stolz mehrerer einheimischer Landwirte.*

AGNES HARDER

Wagenfahrt durch den Kaymer Wald

Agnes Harder (1864—1939) wurde in Königsberg als Tochter eines Juristen geboren. Da der Vater an das Amtsgericht in Pr.-Holland versetzt wurde, wuchs sie in der oberländischen Kreisstadt auf. In ihrem Buch „Aus einer kleinen Stadt" schilderte die Schriftstellerin, die auch eine vielgelesene Reisejournalistin der Berliner Vossischen Zeitung gewesen ist, Erlebnisse aus ihrer Kindheit. Zu diesen gehörte auch die Leiterwagenfahrt nach dem nordostwärts von Pr.-Holland gelegenen Wald bei Kaymen.

Wie anders war's bei den Waldfahrten! Darum traten unsere Pferde besitzenden Freunde wieder in ihre Rechte. Dann stellte der Onkel einen langen Leiterwagen, der mit Quersitzen aus Stroh, über die Pferdedecken gebreitet waren, und mit grünen Zweigen prächtig ausstaffiert war. Dann fuhr der ganze Kreis mit unzähligen Körben voll guter Dinge und einem Fäßchen Bier nach einem frühen Mittagessen in den fernen Wald.

Alles sammelte sich am Steintor. Das Ersteigen ging mittels Stühlen unter großer Heiterkeit vonstatten. Die Verteilung machte Schwierigkeiten. Wir Kinder saßen auf den letzten Kissen. Will knallte mit der Peitsche, und wir rollten, der Stadt zum Glück fast sofort entzogen, die Chaussee nach der Brücke zur Amtsfreiheit herunter, und von da auf einem der weißen Wege, die man von der Promenade aus sah, dem fernen Wald zu. Ringsum lagen die sommerlichen Felder, weideten die Kühe, trieben die Schafherden. Die Sonne brannte hernieder. Die Bäumchen am Wege waren klein. Wie sind sie gewachsen seitdem! Die Sonnenschirme der Damen stießen sich, es gab lustigen Streit, Gekicher bei groß und klein. Dann kam der Wald. Damals etwas Seltenes für mich, etwas Geheimnisvolles, Ernstes, Fernes. Ein breites Gestell war Endziel. Wir kletterten herab, und auf Steinen, die an einer alten Brandstätte lagen, wurde der Kessel zum Kaffeekochen aufgestellt. Wir schleppten Zweige heran, das Feuer wurde entzündet, die Lagerstätte mit Decken behaglicher gemacht, ein Tischtuch ausgebreitet und Berge von Kuchen ausgepackt.

Nach dem Kaffee drang man in das Innere ein. Da gab es Schonungen mit Walderdbeeren, blaue Glockenblumen und die geheimnisvollen weißen Nachtschatten, das süß duftende Knabenkraut der ostpreußischen Wälder. Da war es wohl gar ein Buntspecht oder ein Häher, den wir beobachten konnten; denn das Wild wurde durch den Lärm unseres Anzugs vertrieben. Von fern rief der Kuckuck, und wenn wir müde mit Blaubeermündern und schmutzigen Händen, die im Bach zu waschen ein köstliches Vergnügen war, zurückkehrten, wurde das Abendbrot ausgepackt. Berge von kalten Klopsen, Töpfe mit Heringsalat, harte Eier, gekochte Zungen und andere Herrlichkeiten. Dort im Walde habe ich den ersten Kuckuck gehört, wilden Jelängerjelieber gefunden und Maiglöckchen in großen Sträußen gepflückt, diese Köstlichkeiten der ostpreußischen Wälder, die oft weite Flächen zwischen den Buchenstämmen bedeckten. Des Abends fuhren wir zurück, singend und jubelnd. Die Strohsitze verrutschten, man kam sich bedenklich nahe. Ein Kreuzfeuer von Witzen flog von einem Ende des Leiterwagens zum andern. Aber es waren alles Freunde. Es war eine harmlose Heiterkeit, es war Sommerglück. Des Abends in den Betten fühlte man dann freilich seine Knochen, selbst wir Kinder. Es war ein anstrengendes Vergnügen. Dennoch war man fest entschlossen, es sobald wie möglich zu wiederholen...

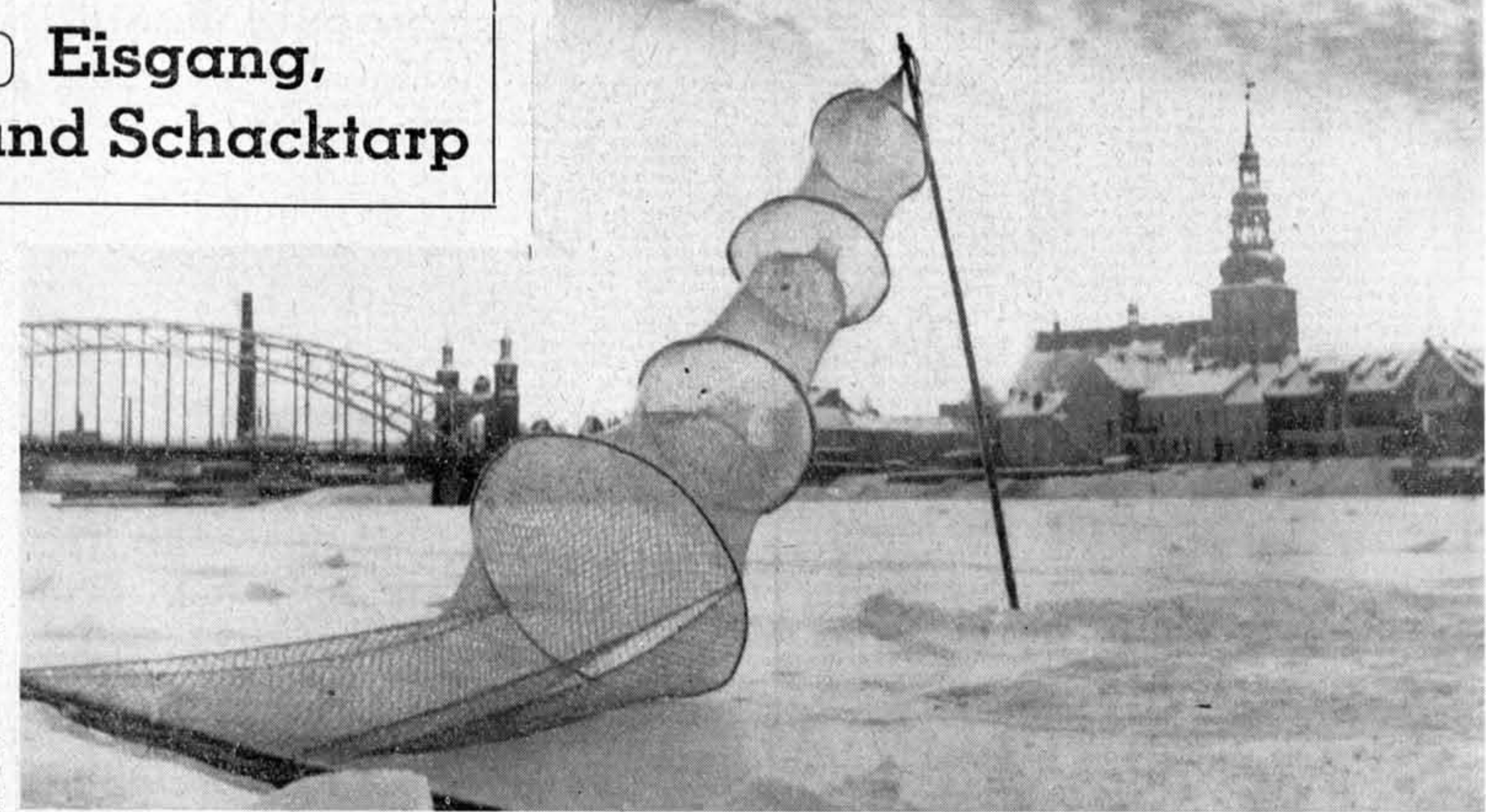
AM MEMELSTROM

Eisgang, Hochwasser und Schacktarp

Wenn die schmale Sichel des zunehmenden Märzmondes in später Abendstunde am Horizont aufstieg, hielt ihm die Erde ihr weißes, frostigstarres Antlitz zugewandt, als sei sie entschlossen, diesen und alle kommenden Monde ihre warmen, pulsierenden Kräfte unter einer Maske aus Schnee und Eis zu verbergen. Klingende Klarheit lag über Land und Strom, insonderheit über dem Strom, dessen eingefrorene Stille nur durch das Knistern der Eisdecke unterbrochen wurde, wenn ihre Schwere sich dem fallenden Wasserspiegel nachsenkte und sie am Widerstand ihrer Sprödheit zu brechen drohte. Knirschend nahmen die Wege die Schritte der Menschen entgegen. Hinter Hecken und Zäunen warf der Schnee die Strahlen der nächtlichen Lichter mit unzähligen Funken ins schwarzfarbene Raumgewölbe zurück. Nur im Wald, zwischen den Kiefern und niedrigen Tannen, gab es gedämpftere Farben, die weicher und zärtlicher anmuteten.

*

Dann kamen Tage, an denen die Strahlen der Sonne den Schnee von den Dächern lösten und die Last in den Baumwipfeln auflösten, daß er in Rinnsalen zur Erde triefte; nur letzte, träge







Die Memel wälzt ihre Eismassen an den Ufergehöften vorbei. — Rechts: Durch Hochwasser zeitweise von der Umgegend abgeschnittene Höfe in der Memelniederung. — Oben rechts: Eisfischerei auf der Memel. Am jenseitigen Ufer die Tilsiter Deutschordenskirche, links die Königin-Luise-Brücke.

Aufnahmen: Engelhardt (2), Oczeret

Tropfen blieben als dünne, glasklare Eiszapfen zurück, den Giebeln zur Zier, bis die kommende Mittagssonne sie wie Kerzen abbrannte. Sie kam immer wieder, zärtlicher und wärmender, werbender und drängender, bis zu einer bestimmten Stunde auch das letzte Widerstreben dem Willen des Tages wich, wo dann jenes chaotische Beginnen einsetzte, den Raum zwischen Himmel und Erde mit Nebelschwaden und schwerem Gewölk zu füllen. In die hartnäckigen Nachtfröste bliesen mit warmem Atem Stürme hinein und trugen neue Wolkenmassen herbei, die sich vom strömenden Regen entluden, bis die Erde sich weigerte, die Wassermassen zu schlürfen; da fing der Fluß mächtig zu steigen an, stieß gegen die gefrorene Fessel, hob sie an und brach sie entzwei; die befreite Strömung trug die berstenden Eismassen donnernd zu Tal, daß davon die Erde zu beben begann.

Die Menschen waren von Unruhe ergriffen. Selbst wo ihnen keine Gefahr drohte, trugen sie anscheinend frühe Erfahrungen von Katastrophen im Blut. Nicht umsonst hatten die am rechtsseitigen Ufer des oberen Stromlaufes Wohnenden ihre Dörfer weit hinten im Lande, am Saum des Waldes errichtet, in W i s c h w i l l, in P a g u l b i n n e n mußten sie Jahr um Jahr ihre Wiesen und Felder den sich zu Gebirgen auftürmenden Eismassen preisgeben. Insbesondere hatten die Schiffer Grund zur Besorgnis, die den Wischwillfluß als natürlichen Hafen für ihre Kähne benutzten. Keiner von ihnen dachte an Schlaf, wenn die Nacht zu orgeln begann, der Himmel brüllte und die Erde Stimme bekam. Einer Versammlung riesiger Fledermäuse sahen sie gleich, wenn sie, in Haufen zusammengedrängt, auf den Luken eines der Schiffe standen, und außenbords das Wasser lehmgelb zu gurgeln anfing, bis von weither ein hohles Brausen anzeigte, daß das Eis in Bewegung geraten war, während es am unteren Stromlauf wie eine Mauer stand. Das war es, warum das weißglitzernde Schollengetriebe, vom Steilufer der linken Stromseite beengt, die Wiesenebene rechts des Stromes in ein urweltliches Chaos verwandelte.

Augenblicke höchster Gefahr bedeutete es für die Schiffer, wenn die Eisblöcke mit der Wucht von Rammböcken gegen die Flanken der Fahrzeuge trieben; doch das Stauwasser, das sie bedrohte, half den Schiffern zugleich, die Kähne in die Mulden der Felder, der Kornäcker hineinzuschieben, wo die Kraft der Strömung sich brach. Erregt durchgellten die Zurufe der Männer die Nacht. Das Klingen der Ankerspills und der Vormastwinschen, das Heulen des Sturmes und der rauschende Regen, wie das Bersten der Schollen, beschworen ein Getöse herauf, vor dem die Bauern in ihren Stuben, in ihren Betten erzitterten.

Die Leute, die am Morgen in T i l s i t aus nächtlichem Schlaf erwachten, hörten das mächtige Rauschen und rieben sich den Schlaf aus den Augen. Denen, die ihre Fenster zum Strom hinaus hatten, bot sich ein großartiges Schauspiel, ein bezauberndes Bild. Den Himmel hatte der Sturm reingefegt von Gewölk und die Sonne schien; ihre Strahlen brachen sich in dem kristallenen Weiß, in dem Funken stoben. Das Ufer bevölkerte sich bald, von der Brauerei bis zur Eisenbahnbrücke; schon stieg das Wasser über die Kais, sickerte in die Straßen hinein. Von der Luisenbrücke her konnte man ermessen, was für ein rasendes Ungeheuer der entfesselte Strom war, mit welcher Gewalt er die Eismassen zu Tal riß, schwindelerregend anzusehen. Wie ein Berg kam es von oben herab, wie die Geburt eines Drachens, aus dem Engpaß zwischen dem R a g n i t e r H ö h e n z u g und dem R o m b i n u s hervorbrechend, um sich rauschend in das Wiesenbecken der Kummabucht zu ergießen, das einem gläsernen See glich, der in Scherben ging. Und da war es um die Häuser von U b e r m e m e l geschehen. Sie waren zu Inseln in einem kochenden Meer geworden, von Strudeln umspült, in denen einzelne Eisschollen kreisten. Den Menschen darin mußte die Außenwelt wie eine schöne Vision erscheinen. Nach Tilsit kamen sie nicht und sonst nirgendwohin. Wohl ihnen, wenn sie die Speisekammer vorsorglich gefüllt hatten und kleine Vorräte im Keller lagen. Aber man fand sich ab. Jahr um Jahr mußte man es hinnehmen. Den Leuten in Tilsit war es nichts als ein erregendes Schauspiel, in dem die Natur ihnen bewies, was noch in ihren Urgründen schlummerte.

*

Von der Dangemündung in M e m e l fuhren zwei Eisbrecher aus, um eine breite Rinne über das Haff gegen den Atmathstrom hin zu schaffen. Ein starker Schleppdampfer des Reeders P u k i e s arbeitete ihnen von Ruß aus entgegen, um dem verkeilten Schollengetriebe einen Abfluß zur See zu bereiten; ein starker Südwestwind half mit, das Wasser des Haffes seewärts zu drücken, und die Drift nahm das Eis willig mit; allmählich lichtete sich der Strom, doch das Stauwasser lief nur sehr zögernd ab; zwischen dem Moosbruch und H e y d e k r u g konnte es noch allerlei Unheil anrichten.

Vom Berszinbruch stiegen Nebel auf und verschleierten die Horizonte. Über dem Haff bis zur Tawellningker Forst lag quirlendes Wolkengeschiebe. In den Ställen begann das Vieh unruhig zu werden. Über der G r e i t u s c h k e lag Teergeruch, da machten die Männer ihre Kähne bereit. Das Stauwasser gurgelte zwischen den Deichen; wo keine Deiche waren, überspülte es das ebene Land, bei der Greituschke, der Schalteik, am Nemonienstrom. Der Wind sprang nach Nordwest um und wehte heftiger, daß man sich auf den Deichen kaum aufrecht zu halten vermochte, und die Birken im Großen Moosbruch bogen sich wie Ruten.

Die Sonne verschwand am Abend hinter einer diesigen Wand, die sich schnell bis nach K a u k e h m e n hin ausbreitete; darin schien alles zu schwimmen: Häuser, ganze Gehöfte und Bäume.

*

In der Nacht wuchs der Wind zum Orkan. In J u w e n d t hob er das Dach eines Hauses ab und in T a w e l l n i n g k e n riß er die Fähre von ihrer Verankerung los und warf sie dwarß gegen den Deich, daß sie zur Hälfte voll Wasser schlug und schlagseitig in die Tawelle trieb. Bei K a s t a u n e n sah man Elche vor der ansteigenden Flut ins Land zurückweichen, denn der Wind drückte immer mehr Wasser in die Gilge und den Rußstrom hinein. Bald deckte die Flut die Chaussee zu, die von R u ß nach H e y d e k r u g führt. Die Kolonie „B i s m a r c k" war wieder einmal am schlimmsten betroffen. Die Menschen hatten sich auf die Dachböden geflüchtet, und von den Rammstößen der antreibenden Eisblöcke erzitterten die Häuser bis auf den Grund.

Als der Sturm aufhörte zu wehen, nach Tagen, kam östlicher Wind auf, und das Wasser verlief sich allmählich. An den Weidensträuchern blühten die Kätzchen. Kinder trieben auf den schwimmenden Eisschollen harmlose Spiele. Da konnte es geschehen, daß das Land noch einmal von Frost heimgesucht wurde, ehe das Stauwasser in das Bett der Flüsse zurückgekehrt war. Da kam der gefürchtete S c h a c k t a r p, der alle Bewegung zwischen N e m o n i e n und H e y d e k r u g, von S e c k e n b u r g bis zum Haff lähmte. Die neu entstandene Eisdecke genügte, eine Fahrt im Kahn zu verhindern, war aber nicht stark genug, einen Menschen zu tragen.

Dann war der Frühling da. Die schlammbedeckten Felder und Wiesen begannen zu grünen. Die Menschen besahen den Schaden. Hier war eine Kuh ertrunken, dort ein Haus eingestürzt. Sie waren zufrieden, daß ihnen das Leben geblieben war. Für die Frauen wurde es Zeit, den Osterkuchen zu backen.

P a u l B r o c k



Tauwetter-Tag in Heydekrug

Aufnahme: Rupkalwis

Im Geiste der Königsberger Universität



Die Albertus-Universität zu Königsberg, schon im Jahre 1544 gegründet, war eng mit den Namen Kants und Herders verbunden. Andere Namen, von den Großen überschattet, trugen zu ihrem guten Ruf in der geistigen Welt Deutschlands bei. Sie war eine Lehrstätte, die viele ostpreußische und ostdeutsche Studenten durchliefen. Juristen und Ärzte, Lehrer und wieder Gelehrte und Professoren bildete sie aus, um dem Lande die geistige Elite zuzuführen. Verhältnismäßig wenige „reichsdeutsche" Studenten ließen sich damals in Königsberg einschreiben. In den vergangenen Jahrhunderten waren Reisen eine beschwerliche Angelegenheit, und Entfernungen, gar die tausend Kilometer von Köln nach Königsberg, mußten ernstliche Hindernisse sein. Die Trennung Ostpreußens durch den sogenannten „Korridor" vom übrigen Teil des Deutschen Reiches trug ihr übriges dazu bei, daß die Königsberger Universität mehr auf ihren „landeseigenen" Teil begrenzt blieb.

Würde man Vergleiche zu den heutigen Studentenzahlen ziehen, so müßte unweigerlich ein falsches Bild entstehen. In den letzten Jahren hat ein Ansturm auf die westdeutschen Universitäten eingesetzt. Das geruhsame „Unter-sich" damaliger Zeiten gehört endgültig der Vergangenheit an. Um so mehr legen die studentischen Vereinigungen, besonders die der heimatvertriebenen Studenten, Wert auf engeren Zusammenhalt an den Universitäten. Sie wollen dem Massenbetrieb eine lebendige studentische Gemeinschaft entgegensetzen.

Natürlich gab es auch an der Königsberger Universität zahlreiche studentische Vereinigungen und vor allem Verbindungen. Es bot sich hier das gleiche Bild wie an allen anderen deutschen Universitäten. Viele „Altakademiker" erinnern sich noch gerne an ihre Studentenzeit in Königsberg, und von den Bewohnern der Pregelstadt kann man noch heute von den Streichen der Studenten und von ihrem in eigenen Bahnen verlaufenden Leben berichten hören.

Das Jahr 1945 setzte der Stadt, der Universität und den studentischen Verbindungen ein vorläufiges Ende. Lehrer und Studenten wurden vertrieben. Und wenn in Westdeutschland, in Anknüpfung an die Königsberger akademischen Bünde, die alten Verbindungen wiederentstanden, so empfanden doch viele ostpreußische Studenten, daß die Zeiten mehr von ihnen verlangten. Sie gründeten im Jahre 1953 den „Bund Ostpreußischer Studierender" (BOSt), der sich bewußt eine politische Hochschulgruppe nannte. Was einst kulturelles, wissenschaftliches und akademisches, von der Königsberger Universität gepflegtes Erbe war, hatte nun politische Aspekte gewonnen. Man mußte, wenn man der alten Universität verbunden bleiben wollte, den neuen Verhältnissen Rechnung tragen.

Die Tradition der alten Universität, ein Anziehungspunkt für osteuropäische Studenten zu sein, ließ den Satz in § 1 der Satzung von der toleranten und verständnisvollen Auseinandersetzung mit den Lebensfragen anderer Völker zu einer Selbstverständlichkeit werden. Zugleich enthält dieser § 1, der für alle Hochschulgruppen verbindlich ist, das Bekenntnis zur Charta der Heimatvertriebenen. Die Pflege des ostpreußischen Kulturerbes, das von Stadt und Universität Königsberg nicht zu trennen ist, wurde als Verpflichtung mit aufgenommen.

Heute hat die Göttinger Universität die Patenschaft über die Albertus-Universität übernommen. Ein Kreis wissenschaftlicher Tätigkeit, in Fortsetzung der Arbeit in Königsberg, hat hier eine neue Wirkungsstätte gefunden.

Jedoch mehr als nur wissenschaftliche Tätigkeit hat in der gegenwärtigen Zeit zu geschehen! Das Bestreben des „Bundes Ostpreußischer Studierender" mußte daher sein, an allen Universitäten der Bundesrepublik und West-Berlins Hochschulgruppen ostpreußischer Studenten zu schaffen. Sie sollten zugleich Anziehungspunkt für einheimische Studenten sein, die sich für die Fragen Ostdeutschlands und der internationalen Politik interessieren. Dieses Ziel ist heute so gut wie erreicht. Es gilt nun, die Arbeit zu intensivieren.

Wenn ein ostpreußischer Abiturient zum Sommersemester 1961 an eine westdeutsche Universität geht, so wird er in den meisten Fällen eine ostpreußische Studentengruppe vorfinden. Die Alberten, an die ostpreußischen Abiturienten verliehen, sollten diesen jungen Menschen Verpflichtung sein, nun auch an den Universitäten und Hochschulen Anschluß an politische Gruppen ostdeutscher Studenten zu suchen.

Die Hochschulgruppen arbeiten sehr selbständig. Sie veranstalten Film- und Vortragsabende, laden bekannte Wissenschaftler und Politiker zu Diskussionen ein und versuchen, oft mit großem Erfolg, an die Öffentlichkeit zu treten. Daneben lernt der neu-immatrikulierte" Student auf den überregionalen Arbeitstagungen und Studententagen, wenn er dem BOSt beitritt oder sich für seine Arbeit interessiert, die ostpreußischen Studenten von den anderen Universitäten kennen. Diese Verbindungen sollten über die Studentenzeit, im Freundeskreis der Gruppen, weiterbestehen und im späteren beruflichen oder politischen Leben die Gemeinsamkeit der Arbeit unterstützen.

Eine Gemeinschaft ostpreußischer und politisch interessierter Studenten ist so an den westdeutschen Universitäten entstanden. Es gilt, in dieser und aus dieser Gemeinschaft heraus, verantwortungsvolle politische Arbeit zu leisten.

Die meisten dieser Studenten würden, wenn die Oder-Neiße-Linie nicht existierte, an der Albertus-Universität zu Königsberg studieren. In der neuen Gemeinschaft lebt „ihre" Universität weiter.

Gert Hagelweide

Das Bild oben links zeigt eine Wandelhalle im Gebäude der Königsberger Universität auf dem Paradeplatz.

Der Senior der deutschen Frauenärzte, Geheimer Medizinalrat, Professor Dr. Dr. h. c. Walter Stoeckel, starb kurz vor Vollendung seines neunzigsten Lebensjahres in Berlin. Sein Geburtsort ist Stobingen, Kreis Insterburg. — Das Ostpreußenblatt würdigte die Verdienste und die Leistungen für die Wissenschaft dieses großen Arztes in der vorigen Folge.

Kulturnotizen

Der Journalist und Schriftsteller Leon Zeitlin beging in London am 23. Februar seinen 85. Geburtstag. Er wurde in Memel geboren, studierte Volkswirtschaft und Philosophie und war vorübergehend im Konsulardienst tätig. Seit 1907 lebte er in Berlin und wirkte dann im Reichswirtschaftsrat als Vertreter des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller. Er gehörte dem Vorstand der Staatspartei an und war Abgeordneter im preußischen Landtag. Hierin übereinstimmend mit Theodor Heuss suchte er den wirtschaftlichen Individualismus mit den sozialen Aufgaben in Einklang zu bringen, wobei er sein Augenmerk den Betrieben des Mittelstandes zuwandte. Zeitlin emigrierte 1935 nach London. Er ist auch heute noch Mitarbeiter führender englischer Zeitungen wie „Times", „Guardian" und „Economist". Nach dem Ersten Weltkriege war er einer der ersten, die sich für eine Verständigung zwischen England und Deutschland sowie für eine Aussöhnung mit den Juden eingesetzt haben. Nach wie vor fühlt er sich eng mit Deutschland verbunden.

Der Maler Alexander Kolde vollendete am 2. März in Flensburg, Eckenerstraße 59, das 75. Lebensjahr. Er wurde in Neuhaldensleben geboren und verbrachte seine Kindheit in Rastenburg. Viele Jahre war er Vorsitzender des Verbandes der Bildenden Künstler in Ostpreußen. Intensive Farbgebung, mit frischer Palette gemalte Porträts, phantasiereiche Traumkompositionen, in denen sich sein Einfühlen in die Seele des Tieres offenbart, sind Hauptzüge seines Schaffens. — Alexander Kolde, der ein Schüler von Lovis Corinth gewesen und vielen in der breiten Öffentlichkeit bekannten Künstlern begegnet ist, wird in einer späteren Folge des Ostpreußenblattes solche Erinnerungen schildern.

Pfingsten Königsberger Treffen in Hamburg

Wichtiger Hinweis für Landsleute,

die Geschenkpakete in die Heimat schicken

Die am 15. 11. vergangenen Jahres in Kraft getretenen neuen polnischen Einfuhrzölle für Textilien und Schuhe wirken sich sehr ungünstig für Liebesgaben dieser Art aus. Es wird jetzt kein Unterschied mehr zwischen getragenen und neuen Sachen gemacht. Die Zölle sind so hoch, daß die Pakete vom Empfänger nicht eingelöst werden können und oft zurückgesandt werden müssen. Zu den hohen Portokosten — das Rückporto ist noch höher — muß in den meisten Fällen mit dem Verlust der evtl. beigepackten Lebensmittel, die die zweimalige weite Reise nicht überstanden haben, gerechnet werden.

Nach den inzwischen gesammelten Erfahrungen aus Meldungen von Paketabsendern möchten wir empfehlen, folgendes zu beachten.

1. Nach Möglichkeit nur Lebensmittel — auch Konserven jeder Art — schicken. Die Grundlebensmittel sind zollfrei, nur Genußmittel werden leicht verzollt, ebenfalls sind Medikamente bis zu 500 Gramm zollfrei. Sehr beliebt sind unsere selbsttätigen Waschmittel und Rasierklingen.
2. Nur Pakete bis 5-kg-Gewicht versenden, es sei denn, der Paketempfänger ist Rentner oder Wohlfahrtsempfänger, diese zahlen nach Vorlage ihres Rentenscheines einen sehr verbilligten Vorzugszoll. Jedoch darf jeder Rentner nur ein Paket im Monat mit getragenen Sachen erhalten. Aus dem Inhalt muß hervorgehen, daß die Sendung ausschließlich für den Empfänger und seine Familie bestimmt ist. Es dürfen nicht mehrere Stücke derselben Art darin enthalten sein, da sonst die Geschenksendung als Handelsware betrachtet und mit hohem Zoll belegt wird.

Burgsteinfurt löste Echo aus

Ein außerordentlich gutes Echo hat das überkonfessionelle geistliche Chorkonzert der 350 Sänger und Sängerinnen zahlreicher Ostdeutscher Chöre im letzten Jahre in Burgsteinfurt gefunden (das Ostpreußenblatt hatte darüber berichtet). Mehrere Städte haben den Bezirksverband der Ostdeutschen Chöre (Regierungsbezirk Münster) gebeten, das gleiche oder ein ähnliches Konzert in einer ihrer Kirchen durchzuführen.

Es erscheint also wichtig, auch die geistliche Chormusik ostdeutscher Komponisten bei den Ostdeutschen Chören zu pflegen. Die Öffentlichkeit ist dankbar dafür. Sie erkennt in zunehmendem Maße die Verpflichtung aller dem Verband der Ostdeutschen Chöre angeschlossenen Sänger und Sängerinnen, besonders das ostdeutsche Liedgut sowie die Chorkompositionen der ost- und mitteldeutschen Komponisten und Textdichter zu pflegen und lebendig zu erhalten.

Vorbildlicher Einsatz

Fritz Schmidt verläßt Sulingen

Inniger Dank für seine verdienstvolle Arbeit als 1. Vorsitzender der landsmannschaftlichen Gruppe Sulingen wurde Landsmann Fritz Schmidt-Schleswighöfen bei einer festlichen Veranstaltung gesagt, an der auch der 1. Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen, A. Woelke, Bundestagsabgeordneter Logemann-Vohrde, der Landtagsabgeordnete und Bürgermeister Sulingens, Eickhoff, sowie der Leiter des Kreisflüchtlingsamtes Diepholz, Kurt Grigull, teilnahmen.

Landsmann Woelke würdigte den Lebensweg und die Verdienste von Fritz Schmidt, der seit der Gründung der Gruppe vor zwölf Jahren ununterbrochen den Landsleuten in Sulingen vorstand und nun seinen bisherigen Wirkungskreis verläßt. Der 1. Vorsitzende des BdV-Kreisverbandes, Escher, ging besonders auf die von Landsmann Schmidt geleistete kulturelle Arbeit ein. Unter dem Vorsitz von Fritz Schmidt wirkte die landsmannschaftliche Gruppe mit 140 Veranstaltungen in die Breite. Die Bruderhilfe Ostpreußen unterstützte Fritz Schmidt dadurch, daß er mit Trompeten durch die Stadt zog und 26 Zentner Sachspenden einsammelte. Landsmann Schmidt, der zugleich auch Geschäftsführer der Heimatkreisgemeinschaft Schloßberg (Pillkallen) ist, dankte seinen Mitarbeitern herzlich und bat sie, in selbstloser Weise zum Wohle der Landsleute weiterzuwirken. Der Abschiedsabend wurde mit ernsten und heiteren Darbietungen verbunden. Frau Struß von der Bundesgeschäftsführung der Landsmannschaft in Hamburg sang Arien und Lieder aus Operetten; Marion Lindt gab besinnliche und heitere Kostproben ostpreußischer Einfälle.



GLÜCKLICHE ABITURIENTEN

Herzlichen Glückwunsch unseren jungen Landsleuten

Siglinde Palloks, Heist über Uetersen, Tochter des Lehrers Willi Palloks aus Starkenicken, Kreis Insterburg, am Ludwig-Meyn-Gymnasium Uetersen.

Dagmar Rautenberg, geboren in Königsberg, Tochter des Regierungsbaurats Paul Rautenberg und seiner Ehefrau Gerda, geb. Sternberg, zuletzt in Labiau, am Ulricianum zu Aurich. Anschrift: (23) Aurich, Fockenbollwerkstraße 20.

Helga Schnabel, Tochter des verstorbenen Studienrates Rudolf Schnabel und seiner Ehefrau Hedwig, geb. Meyer-Willudda, zuletzt Treuburg, Gymnasium, an der Käthe-Kollwitz-Schule Duisburg. Anschrift: Duisburg, Pappenstraße 32.

Johannes Peter Dereskewitz, Sohn des verstorbenen Dipl.-Ing. Alfred Dereskewitz und seiner Ehefrau Martha, geb. Boehm, aus Allenstein, Hindenburgstr. Nr. 18, jetzt in Velpke, Jasperallee 1, am Ratsgymnasium zu Wolfsburg.

Lothar Dziomba, Sohn des Lehrers Wilhelm Dziomba und seiner Ehefrau Frieda, geb. Lutz, aus Talken, Kreis Lötzen, jetzt in Bremen, Landwehrstraße Nr. 24, am math.-naturw. Zweig des Gymnasiums am Leibnizplatz zu Bremen.

Frank Heinrich, Sohn des Landsmanns Hans Heinrich aus Königsberg, Am Stadtwald 44, jetzt in (22a) Heiligenhaus, Sauerbruchstraße 18, an der Aufbauschule des Carl-Duisberg-Gymnasiums Wuppertal.

Margritt Jander, Tochter des gefallenen Stabszahlmeisters Theo Jander und seiner Ehefrau Ilse, geb. Niessen, jetzt in Hiddesen/Detmold, Grabbeweg 12, am sozialwissenschaftlichen Zweig des Detmolder Lyzeums. Sie will die Pädagogische Hochschule besuchen. Ihre Schwester Bärbel hat 1960 ihr Examen als Wirtschaftsleiterin bestanden und ist in England tätig.

Barbara Kutschelis, Tochter des Studienrats Georg Kutschelis (Tilsit) und seiner Ehefrau Magdalene, geb. Brandstädter (Neidenburg), jetzt in Lünen (Westf), Hülshof 9, am Geschw.-Scholl-Gymnasium Lünen.

Rüdiger Schulz-Jander, zweiter Sohn des Königsberger Landgerichtsrats, jetzigen Rechtsanwalts und Notars Werner Schulz-Jander und seiner Ehefrau Hildegard, geb. Gerlach, Kiel-Schulensee, Dorfstede Nr. 53/55, an der Humboldt-Schule (Städt. Gymnasium für Jungen) in Kiel.

Armin und Udo Bader, Söhne des Kaufmanns Karl-Heinz Bader und seiner Ehefrau Christel, geb. Noack, aus Saalfeld, jetzt in (20b) Einbeck (Han), Baustraße Nr. 11, an der Goethe-Schule in Einbeck.

Barbara Buttgereit, Tochter des Bauern Wilhelm Buttgereit und seiner Ehefrau Emma, geb. Waschkowski, aus Hohenrode, Kreis Goldap, jetzt Nettelsee über Preetz, Schleswig-Holstein.

Ursula Koslowski, Tochter des gefallenen Polizei-Oberwachtmeisters Adolf Koslowski aus Johannisburg, jetzt mit ihrer Mutter Helene Koslowski in Neustadt (Holst), Grasweg 14.

Gudrun Pochert, Tochter des Postoberamtmanns Herbert Pochert und Frau Helene, geb. Zbikowski, aus Saalfeld, Kreis Mohrungen, jetzt in Darmstadt, Oppenheimer Straße 5.

Dietrich Aberger, Sohn des Studienrats Paul Aberger und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Schmidt, aus Königsberg, jetzt in Scharbeutz (Ostsee), am Ostseegymnasium Timmendorfer Strand.

Brigitte Ahrens, einziges Kind des Kaufmanns und jetzigen Sprengmeisters Heinrich Ahrens und seiner Ehefrau Helene, geb. Volkmann, aus Pillau, Langgasse Nr. 20a, jetzt in Groß-Ilsede bei Peine, Breslauer Straße 409, am Neusprachlichen Gymnasium für Mädchen in Peine. Sie beginnt im April mit dem Studium an der Pädagogischen Hochschule in Hannover.

Ernst Arnaschus, Sohn des im letzten Kriege vermißten Landsmannes Georg Arnaschus und seiner Ehefrau Else, geb. Purwius, aus Darzeppeln, Kreis Memel, jetzt in Hochdonn bei Burg/Dithm., an der Friedrich-Paulsen-Schule in Niebüll.

Winfried Battke, Sohn der Eheleute Kurt und Alma Battke, geb. Post, aus Gumbinnen, jetzt in Datteln. Nähere Anschrift zu erfahren durch Franz Battke, (16) Büdingen O/H., Fr.-Fendt-Straße 50.

Ute Czwikowski, Tochter des Regierungsamtmanns Wilhelm Czwikowski und seiner Ehefrau Margarete, geb. Wiechert (Zinten und Königsberg), jetzt in Hildesheim, Beyersche Burg 15, an der Goetheschule Hildesheim.

Eva-Maria Groß, Tochter des Müllers Paul Groß und seiner Ehefrau Gertrud, geb. Beckmann, aus Rößel, Burggasse 18, jetzt in Göttingen, Königstieg 111, am Gymnasium für Mädchen in Göttingen.

Erhard Haegert, Sohn des Bankvorstandes a. D. der Bank der Ostpr. Landschaft und Kreisvertreters des Kreises Angerapp, Wilhelm Haegert, und seiner Ehefrau Käte, geb. Stascheit, aus Angerapp, jetzt in Düsseldorf, Zaberner Straße 42, am Leibniz-Gymnasium Düsseldorf.

Gerlind Knuth, Tochter des Kaufmanns Gerhard Knuth und Frau Else, geb. Romanowski, aus Königsberg, jetzt in Neumünster, Tungendorfer Straße 79, an der Klaus-Groth-Schule Neumünster.

Iris Kublun, Tochter des Prokuristen Oskar Kublun aus Pr.-Eylau und seiner Ehefrau Eva, geb. Papke, jetzt Lehrerin in Braunschweig, Alte Waage 21, an der Ina-Seidel-Schule Braunschweig. Iris will Philologie studieren.

Frank-Michael Nitsch, Sohn des Kaufmanns Walter Nitsch und seiner Ehefrau Martha, geb. Broszeit, aus Königsberg, Mischener Weg 21, jetzt Limburg (Lahn), Werner-Senger-Straße 21, am Tilemann-Gymnasium Limburg.

Horst-Hartmut Roßocha, zweiter Sohn des 1951 plötzlich verstorbenen Lehrers Horst Roßocha und seiner Ehefrau Gerda, geb. Nath, aus Dembenofen, Kreis Osterode, und Grünheide, Kreis Johannisburg, am Gymnasium in Stadthagen. Anschrift: (20a) Reinsen über Stadthagen.

Martin Schaefer, Sohn des Zollinspektors Johannes Schaefer und seiner Ehefrau Herta, geb. Mueller, aus Eydtkuhnen und Lyck, jetzt in Osnabrück, Rudolfstraße Nr. 26, am Ratsgymnasium Osnabrück.

Ulrich Schmidt, Sohn des im vergangenen Jahr verstorbenen Landwirts Theodor Schmidt und Frau Edith, geb. Cabjolsky, aus Gnottau, Kreis Insterburg, jetzt in Marne (Holstein), Koopstraße 29, am neusprachl. und mathem.-naturwissenschaftlichen Gymnasium in Marne. Ulrich will Betriebswirtschaft studieren.

Helga Strömer, Tochter des 1941 gefallenen Predigers Wilhelm Strömer aus Omulefofen, Kreis Neidenburg, jetzt Aurich (Ostfriesl), Markt 25.

Roswitha Voltz, Tochter des Medizinalrats Dr. med. Willy Voltz und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Dannöhl, aus Insterburg, jetzt Hannover, Wöhlerstraße Nr. 30, am Käthe-Kollwitz-Gymnasium Hannover.

Klaus Wedrich, Sohn des Kaufmanns Fritz Wedrich und seiner Ehefrau Martha, geb. Breitenbach, aus Rastenburg, jetzt in Bremen, Lüneburger Straße 11, am Gymnasium Hamburger Straße in Bremen.

Anita Werner, jüngste Tochter des verstorbenen Superintendenten Friedrich Werner und seiner Ehefrau Hildegard, geb. Mielke, aus Königsberg, Tragheim, jetzt Göttingen, Burg Grona 31, am Mädchen-Gymnasium in Göttingen.

Hartmut und Wolfgang Altenburg, Söhne des im Osten vermißten Pfarrers Lic. Bruno Altenburg und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Schmissat, aus Großgarten, Kreis Angerburg, jetzt in Göttingen, Burg Grona 45, am Felix-Klein-Gymnasium.

Hans-Georg Grigat, Sohn des Zolloberinspektors Emil Grigat und seiner Ehefrau Gertrud, geb. Radtke, aus Tilsit, Lützowstraße 14, jetzt in Hannover, Wiesenstraße 81, an der Tellkampfschule, neusprachl. und math.-naturw. Gymnasium für Jungen, in Hannover.

Peter Hoffmann, Sohn des Mittelschullehrers Hans-Werner Hoffmann und seiner Ehefrau Singe, geb. Merkel, aus Taberlack, Kreis Angerburg, Enkelsohn von Frau Marga Thalmann, geb. Beermann, Klycken/Samland, im Internat Timmendorfer Strand. Anschrift: Neustadt (Holst), Heisterbusch 43.

Frank-Ulrich Masslak, Sohn des Buchhalters Erich Masslak und seiner Ehefrau Margarete, geb. Abromeit, aus Königsberg, Kohlmarkt 2, jetzt Oststeinbek bei Hamburg-Billstedt, Wiesenweg 12, am St.-Georgs-Gymnasium Hamburg.

Heidelore Popien, jüngste Tochter des Revierförsters i. R. Robert Popien und seiner Ehefrau Helene, geb. Swuaar, aus Schönwalderheide, Forstamt Pr.-Eylau, jetzt in Büchen, Kreis Herzogtum Lauenburg.

Ulrich Preußler, Sohn des Konditormeisters Fritz Preußler und seiner Ehefrau Emmy, geb. Kreck, aus Tilsit, Deutsche Straße 16-17 (Konditorei August Winter Nachfolger), jetzt Konditorei und Café Preußler, Hannover, Schierholzstraße 51, an der Leibniz-Schule Hannover.

Adelheid Rastemborski, Tochter des Drogerieinhabers Georg Rastemborski aus Hohenstein und Rastenburg, jetzt in Berlin-Neukölln, Roseggerstraße Nr. 50, an der St.-Marien-Schule in Berlin-Neukölln.

Monika Schiweck, einzige Tochter des Pastors Willy Schiweck und seiner Ehefrau Margarete, geb. Wiemer, aus Herzogsrode, Kreis Goldap, jetzt in Ostenholz, Kreis Fallingbostel, Lüneburger Heide, am Gymnasium Walsrode.

Heiner Struve, Sohn der Eheleute Hans und Hildegard Struve, geb. Rikowski, aus Hohenstein, Bismarckstraße 5, jetzt in Burg i. Dithm., Bahnhofstraße Nr. 148, an der Meldorfer Gelehrtenschule (sprachlicher Zweig).

Wolf-Dieter Schwartz, Sohn des Studienrats Walter Schwartz und seiner Ehefrau Erna, geb. Kirstein (früher Studienassessorin in Goldap) aus Pillau, Breite Straße 1, jetzt (24b) Meldorf, Bismarckstraße 4, an der Meldorfer Gelehrtenschule (mathematischer Zweig).

Ilse Stobäus, Tochter des verstorbenen Landwirts Erich Stobäus und seiner Ehefrau Else, geb. Rentel, aus Heiligenbeil, jetzt in Isernhagen K B 44 bei Hannover, an der Käthe-Kollwitz-Schule Hannover.

Eckard Wagner, Sohn des 1959 verstorbenen Rektors Emil Wagner und seiner Ehefrau Charlotte, geb. Friedrich, aus Insterburg, Hindenburgstraße 84, jetzt in (24b) Eckernförde, Domstag 60, am Jungmann-Gymnasium Eckernförde.

Peter-Jürgen Sobich, Sohn des Landesbankdirektors Gerhard Sobich und Frau Ursula, geb. Kornstädt, aus Königsberg, jetzt in Kiel, Moltkestraße 33, an der Kieler Gelehrtenschule.

Heidrun Wirk, jüngste Tochter des gefallenen Bürgermeisters Ernst Wirk (Wieczorreck) und seiner Ehefrau Christel, geb. Jakowski, aus Frauenburg, vorher Sensburg, jetzt in Darmstadt, Ludwigstraße 14, an der Viktoriaschule in Darmstadt.

Manfred Zawallich, Sohn des Steuersekretärs Gustav Zawallich und seiner Ehefrau Ruth, geb. Behrend, aus Königsberg, zuletzt Ortelsburg, Seehusenstraße 2, jetzt in Eckernförde, Breslauer Straße 9, am Jungmann-Gymnasium Eckernförde.

Hildegard Hahn, drittes Kind des 1944 in Rußland gefallenen Landwirts Wolfgang Hahn aus Ober-Eißeln, Kreis Tilsit-Ragnit, und seiner Ehefrau Herta, geb. Rudolph, jetzt Hannover, Arndtstraße 9, hat das Abitur in Hannover an der Goetheschule bestanden.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen …

DIE KARTEI DEINES HEIMATKREISES BRAUCHT DEINE ANSCHRIFT
- MELDE AUCH JEDEN WOHNUNGSWECHSEL -

Allenstein-Stadt

Liebe Allensteiner!

Bitte merken Sie vor, daß unser diesjähriges Jahreshaupttreffen in unserer Patenstadt Gelsenkirchen am 30. 9. und 1. 10. stattfindet. Es ist mir eine Freude, Ihnen mitzuteilen, daß wir auch in diesem Jahre mit unserer Jahreswiedersehensfeier ein besonderes Ereignis im Leben unserer Kreisgemeinschaft verbinden können: Schalke 04, der Ihnen allen bekannte namhafte Sportverein unserer Patenstadt, wird die Patenschaft über den Allensteiner Sport übernehmen, soweit er nicht schon, wie unser Allensteiner Ruderverein beim Ruderverein Gelsenkirchen, anderweitig in einem Patenschaftsverhältnis steht. Diese erfreuliche Nachricht eröffnete mir der 1. Vorsitzer von Schalke 04, Dr. König, Stadtkämmerer unserer Patenstadt, als ich mich kürzlich in Gelsenkirchen zur Teilnahme an einer Sitzung unseres Stadtvorstandes aufhielt. Daß Schalke 04 vor vielen Jahren einmal in den Mauern unserer Heimatstadt weilte, um sich mit unseren Allensteiner Fußballern zu messen, werden Sie noch in Erinnerung haben. Wer hätte je gedacht, daß die damals von uns gewährte Gastfreundschaft sich einmal umgekehrt in ein Patenschaftsverhältnis umwandeln würde! Schon an dieser Stelle sei dem Vorstand von Schalke 04 für seine Bereitschaft gedankt, Pate unseres verwaisten Allensteiner Sports zu werden.

Allensteiner Sportfreunde, war schon Euer Zusammensein im vergangenen Jahre aus Anlaß des Jubiläums unseres Allensteiner Sportvereins von 1910 ein besonderes Ereignis im Rahmen unseres Jahreshaupttreffens, das weiten Widerhall in den Herzen aller Sportfreunde fand und auch in den Besucherzahlen unserer Jahreswiedersehensfeier bereits zu Buche, schlug, so wird die kommende feierliche Patenschaftsübernahme durch Schalke 04 auch den letzten Allensteiner mit Herz für den Sport in unsere Patenstadt führen. Schon heute wollen wir uns daher den 30. 9. und den 1. 10. für Gelsenkirchen freihalten.

Daß alle unsere Gelsenkirchener Patenschaften von einem Sonderbeauftragten unserer Kreisgemeinschaft betreut werden, wissen Sie. So sind für die Schulpatenschaften unsere vier Schulbetreuer, für das Patenverhältnis unseres Allensteiner Rudervereins das Mitglied unserer Stadtversammlung Rudi Müller tätig. Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß auf Bitte unseres Stadtvorstandes unser Allensteiner Landsmann Dr. Erich Prengel, jetzt Bremen, Sögestraße 46, dort wie bereits in unserer Heimatstadt als Rechtsanwalt und Notar tätig, sich bereit erklärt hat, die Funktionen eines „Allensteiner Sportbetreuers" und damit die Betreuung dieser neuen Sportpatenschaft zu übernehmen. Bitte wenden Sie sich mit allen Fragen und Anregungen aus dieser Aufgabe an ihn. Übrigens ist Landsmann Prengel viele Jahre Vorsitzer des AS 1910 gewesen. Innerhalb unserer großen landsmannschaftlichen Aufgabe wirkt er als Vorsitzer der Landesgruppe Bremen unserer Landsmannschaft Ostpreußen. Für seine neue Aufgabe gelten ihm unsere guten Wünsche!

Ich gebe bekannt, daß der Heimatkreis 8 (Allenstein-Stadt und -Land) innerhalb der Landesgruppe Berlin unserer Landsmannschaft Ostpreußen zum Nachfolger unseres verewigten Leo Kunath gewählt hat: Landsmann Gregor Bergmann, Berlin-Charlottenburg, Halemweg 6. Unsere Kreisgemeinschaft hat ihn gleichzeitig zu ihrem „Berlin-Vertreter" bestellt. Für seine neue verantwortungsvolle Tätigkeit wünschen wir ihm viel Glück und Erfolg!

Zum Abschluß noch kurz ein meine Tätigkeit betreffendes Anliegen: Berufswechsel und die hierdurch bedingte erhebliche zusätzliche Inanspruchnahme haben mich veranlaßt, unseren Stadtvorstand um Entlastung innerhalb meiner Aufgabe als Erster Stadtvertreter zu bitten. Dem hat der Vorstand entsprochen und auf meine Bitte das Mitglied unserer Stadtversammlung Georg Hermanowski, Bad Godesberg, Zeppelinstraße 57, beauftragt, mich zu vertreten. Ich werde zwar den inneren Verwaltungsangelegenheiten weiterhin vorstehen. Die Vertretung unserer Kreisgemeinschaft nach außen wird jedoch ab sofort in den Händen unseres Allensteiner Landsmannes Georg Hermanowski liegen. An ihn wollen Sie sich zukünftig daher mit allen Ihren Anliegen richten.

Darf ich bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß Auskünfte über Anschriften, Suchdienstanfragen u. ä. immer nur von unserer Geschäftsstelle an Hand der dortigen Heimatkartei bearbeitet werden können. Bitte wenden Sie sich also aus einem solchen Anlaß immer unmittelbar dorthin, schon um Umwege und Zeitverlust zu vermeiden. Hermanowski kann in diesen Fällen nichts anderes tun als ich, nämlich den Vorgang an unsere Geschäftsstelle in Gelsenkirchen, Dickampstraße 13, weiterleiten.

Dr. Heinz-Jörn Zülch, Erster Stadtvertreter
Hamburg 4, Heiligengeistfeld, Hochhaus 2

Braunsberg

Gymnasium Braunsberg, Hermann-von-Salza-Schule

Gesucht werden folgende Ehemalige oder ihre Angehörigen: Abi 1939: Bartsch (Schönwiese bei Guttstadt, Vater: Lehrer); Grünberg, Horstmann (Wanne-Eickel?); Klaffki (verst.?); Klimmeck, Hubert (Mediziner?); Kuhn, Herbert (Braunsberg, gef.); Will, Paul (gef.); Wilutzky; Zimmermann, Kurt. Bitte melden bei Fachschuloberlehrer Heinz Ziermann, Hamburg 43, Bredstedter Straße 14, Telefon 68 95 35.

Abi 40: Cornitius, Erich (Br.); Erdmann, Klaffki, Leo (Mehlsack?); Kluth, Kopotsch, Edmund (Br.); Merten, Bruno (Mehlsack); Ogoniewski, Regenbrecht, Restetzki, Rosenfeld, Saldik, Julius (Wormditt); Schmidt, Leo (Mehlsack); Schulz (Hammersdorf); Szcepanski, Jupp; Stang, Stark, Dieter (Mühlhausen); Tangnatz, Teschner (gef.); Weinig, Armin (Br. V.: St.-Rat, gef.); Zimmermann, Hans (gef.); Zyball. Bitte melden bei Ass. Horst Wollermann, Hannover, Wißmannstraße 9, Telefon 8 67 58.

Abi 41: Bleise, Joachim (Dipl.-Volkswirt?); Ciskowski (Marienburg); Drossel, Leo (Marienburg, gef.); Hanke, Hugo (Frauenburg?); Lyszywek (Lüdeke); Paul (Br., V.: Lehrer); Marquardt, Otto (Dipl.-Landwirt?); Minga, Bruno (Br.); Noffz, Jürgen (gef., V.: Leiter des Waisenhauses Br.). Bitte melden bei Mittelschullehrer Günther Ziermann, Kiel-Gaarden, Karlstal 40.

Abi 42: Belau, Manfred; Benz; Bielau, Franz; Brode, Franz Wittich (Mühlhausen, gef.); Breuer, Ernst (gef.); Falk (Rastatt); Gehrmann, Hans (Br., Schwarzer Adler); Glaw, Stefan (Bischofstein); Gronitzki, Alfons (Mehlsack); Hoepfner, Bruno; Korsch, Hajo; Kosbab, Helmut (Br., gef.); Mauderer (Maurer); Leonhard; Minga, Norbert (Br.); Neuber; Schmerberg, Gerhard (Frauenburg, gef.?); Schrade, Hans; Schreiber; Sponheimer, Franz (Br., V.: Offizier, gef.); Stolla, Ernst; Teschner, Fredy (Br.). Bitte melden bei Dr. Godehard Wolff, Hamburg 26, Lohhof 3, Telefon 26 39 36.

Abi 44: Block, Erwin (Schönlinde); Blumenthal, Gerhard (1924, Hermsdorf); Borkowski, Heinz (Br.); Dallaw, Fritz (?, Heiligenb.); Dannowski, Bernhard (Wormditt, gef.); Friese, Hans-Jürgen (Heiligenb., gef.); Gehrmann (Lichtenau); Göring, Ehard (Schönsee); Hoppe, Karl-Heinz (Br., V.: Arzt); Lewandowski, Alfred; Lingenau, Bruno; Manthey, Günther; Nahser, Georg (Podlechen, Kr. Br., gef.); Orzechowski, Heinz (Rastenburg?, gef.); v. Pelchrzim, Helmut (Heiligenb., V.: Amtsgerichtsrat); Schröder; Schulz, Konrad (Br., Hindenburgstraße); Tolksdorf, Hubert (Br., gef. 1. 45, Stangendorf); Walter, Ernst; Weisgerber, Paul (Mehlsack?); Wolf, Ulrich (Br., Stadtpark). Bitte melden bei Studienrat a. G. Horst Höpfner, Hamburg 26, Marienthaler Straße 145, Telefon 25 93 92.

Abi 45 (Sexta 1937): Berlin, Horst? (Heiligenbeil); Erdmann, Horst (Br.); Geng, Günther (Br.); Gajewski, Heinz (Br., Logenstraße); Keuchel (Wormditt?); Littwinski, Alfons; Podlech, Georg; Witt (Heinrikau); Augustin, Werner (Br., Gestüt); Block, Heinz; Brettschneider, Georg (1925); Dose; Ende, Christian; Gehder, Wolfgang (Br., V.: Trichinenbeschauer); Gehrmann; Gerhardt; Heiden, Hans; Kehrbaum, Alfred; Klatt, Franz (1925, Stuhm); Klein; Lunau, Stanislaus; Pätzel; Regenbrecht, Erwin (Mühlhausen, V.: Gastwirt); Salditt; Schneider; Schulz, Werner?; Wolf, Walter (Br., Philologe?). Bitte melden bei Studienassessor Michael Bludau, Köln-Ossendorf, Iltisstraße 168/170.

Sexta 1938: Becher, Siegfried (Br.); Ennulat, Jochen; Goering, Heinz (Apotheker?); Hecht, Rüdiger (1928, Heiligenbeil); Lau; Linde; Lindner, Hugo (Br.); Menzel, Georg (Mehlsack, 1928); Schrock, Helmut; Schrubba, Theodor; Sieg, Günther (Br., V.: Lehrer); Voß, Hans-Joachim (Br., V.: Offizier, Würzburg?). Bitte melden bei Landwirtschaftsassessor Reinhold Wien, Kiel, Holtenauer Straße 245/247.

Ebenrode (Stallupönen)

Bei den Meldungen für den Ferienaufenthalt im Seeheim Klappholttal auf Sylt bitte Geburtsdatum und Heimatanschrift angeben.

Gelegentlich der Versendung von Rundschreiben durch unseren Jugendreferenten, Landsmann Papke, für die Jugendfreizeiten, hat sich gezeigt, daß nachfolgend aufgeführte Familien in den letzten Jahren den Wohnort bzw. die Wohnung gewechselt und es nicht dem Unterzeichneten gemeldet haben: Aus Ebenrode: Ambrosius, Baltruschat, Benger, Brader, Brandstäter, Breyer, Dymel, Eder, Frehres, Geerk, Grigutsch, Groß, Gudat, Hildebrand, Hiller, Jablonski, Jesussek, Jonelat, Kapelke, Klein, Kenkel, Kirchner, Klischat, Kreuz, Paschrat, Preikschat, Reich, Rosenau, Schweisties, Schmidt, Ruschmann, Ruckmann, Schumacher, Stotzka, Walter und Zwingelberg. Alexbrüxk: Stoll. Amalienhof: Schmidt. Germingen: Neumann. Birkenmühle: Albers, Didlaukies, Glesmar und Puppel. Bredauen: Müller. Bruchhöfen: Kubbilun. Deeden: Weber. Dürrfelde: Dobat und Kallweit. Ellerau: Dreistein. Ellerbach: Wolff. Buschfelde: Zähring. Föhrenhorst: Held. Göritten: Fligge, Fromm und Nickel. Sommerkrug: v d. Goltz. Hainau: Gernitz, Pohlau und Schwirblat. Hochmühlen: Pusch. Kinderhausen: Zeier. Pfeiffenberg: Krause. Malissen: Neumann und Oberhauser. Lerchenborn: Ignée. Kögsten: Herrmann. Nassawen: Pogorzelski und Glashagen. Mühlengaten: Grigo. Lengfriede: Simmat. Lucken: Schinkowski. Pohlau: Hotopp. Quellbruch: Bekker. Norwieden: Appelt. Raineck: Harreuter. Romeiken: Boehnke, Hartel, Jülich und Moderegger. Sannen: Kislat. Sandau: Kaukas. Schanzenort: Bachler, Dudda und Heinrich. Schellendorf: Embacher. Rodebach: Neu. Rauhdorf: Kapps. Randau: Gruhn und Richter. Schützenort: Brinsky. Talfriede: Buchholz und Frormann. Seehausen: Nietz. Seebach: Dreher. Schenkenhagen: Graszat und Heinrich. Stadtfelde: Hoffmann. Steinhalde: Hartmann und Moritz. Stolzenau: Rosenfeld. Schloßbach: Hasler, Höhn, Kuhr, Pridschkat, Rahn, Salecker und Stutschies. Gr.-Trakehnen: Grun, Ipach, Littmann und Reschke. Neu-Trakehnen: Großmann, Klostereit, Staats und Steege. Grünweide: Krieg. Hainau: Ruskowski. Eydtkau: Braun, Drescher, Fouquet, Alsdorf, Droßmann, Elert, Erbert, Krause, Kriszat, Kaufmann, Kullack, Neumann, Siebert, Tritscher und Mathée.

Dringend bitte ich, mir jeden Wohnungswechsel zu melden. Bei jeder Anfrage sowie in jedem an mich gerichteten Schreiben ist die eigene Heimatanschrift anzugeben, damit ich die Karteikarte berichtigen kann.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Elchniederung

Fritz Hartmann 75 Jahre alt

Unser reger Mitarbeiter auf dem Gebiete des Agrarwesens, Landsmann Fritz Hartmann aus Neukirch, jetzt wohnhaft in Lübeck, Füchtingsstraße 9, begeht am 5. März seinen 75. Geburtstag. Hartmann war schon in dem Heimatkreis eine bekannte Persönlichkeit und erfreute sich großer Beliebtheit. Auch nach der Vertreibung ist er für die Interessen der Landwirte mit großem Eifer eingetreten. Er gehörte mit zu den ersten, die in ehrenamtlicher Tätigkeit die Vertriebenen in landsmannschaftlichen Gruppen zusammenführten. Seine Kenntnisse über unseren Heimatkreis gereichen vielen Ratsuchenden auch heute noch zum Vorteil. So kann er immer wieder unseren Landsleuten helfen. Die Kreisgemeinschaft wünscht ihm auch für die kommenden Jahre, daß ihm seine alte Tatkraft erhalten bleiben möge und er weiter freudig mitarbeitet.

Klaus, Kreisvertreter
Wedel (Holstein), Gorch-Fock-Straße 21

Fischhausen

Augenzeugen gesucht

In einem Brief an die Redaktion bittet Dr. H. Rötger, Miteigentümer des fünf Kilometer nördlich von Fischhausen gelegenen Gutes Gaffken, über nähere Einzelheiten der Kämpfe, die Mitte April 1945 im Samland bei und auf diesem Gute stattfanden. Die Kämpfe um das Gut Gaffken werden in dem Buche von Dieckert-Großmann „Der Kampf um Ostpreußen" mehrfach erwähnt. Wo sind Augenzeugen, die dem Landsmann gerne nähere Einzelheiten mitteilen würden? Sie mögen unmittelbar an Dr. H. Rötger schreiben. Er wohnt in Ziegelhausen, Kreis Heidelberg, Erzäckerweg 1a.

Gerdauen

Freiplätze an der Volkshochschule

Ich weise noch einmal darauf hin, daß der Kreisgemeinschaft Gerdauen — wie in den Vorjahren — auch jetzt wieder Freiplätze für das Sommer- und Wintersemester 1961 an der Volkshochschule in Rendsburg (Schleswig-Holstein) zur Verfügung gestellt worden sind. Da das neue Sommersemester bereits am 3. Mai beginnt, bitte ich etwaige Interessenten für den dreimonatigen Lehrgang, sich unverzüglich bei mir zu melden. Aufnahmebedingungen: Lebensalter 18 bis 30 Jahre, Vorbildung: abgeschlossene Volks- oder Mittelschule und Berufsausbildung; auch Abiturienten und Studenten können aufgenommen werden. Die Teilnehmer bilden eine Heimgemeinschaft. Sie sind in freundlichen, gut ausgestatteten Zweibettzimmern untergebracht. Tagesraum und Bibliothek geben den Rahmen für die Freizeit. Im Lehrplan ist vorgesehen: Unterricht in Geschichte, Wirtschaftskunde, Politik, Lebenskunde, Literatur, Deutsch, Musik, Kunstbetrachtung und nicht zuletzt: Singen, Tanzen, Laienspiel, Gymnastik und Sport. Die Kosten für Hin- und Rückfahrt werden von der Kreisgemeinschaft bezahlt. Die Teilnahme an diesen Lehrgängen kann wärmstens empfohlen werden.

Gesucht werden: Familie August Marquardt aus Gr.- oder Kl.-Gnie. — Wer weiß etwas über den Verbleib von Paul Thiel, gebürtig aus Kl.-Gnie, wo sein Vater bei der Reichsbahn beschäftigt war? Thiel ist etwa 1889 geboren und war von Beruf Gärtner. 1908/09 war er in Adolfswalde, Kreis Gerdauen, beschäftigt. Sein letzter Wohnsitz in der Heimat ist leider nicht bekannt. — Aloysius Schwanitz, geb. 1895, wohnhaft gewesen in Nordenburg, Siedlung Plikow. Auf der Flucht 1945 wurde er in Bartenstein von den Russen überholt. Von da ab fehlt jede Spur. — Wer kann über den Verbleib von Richard Maslo, geb. 6. August 1897, zuletzt wohnhaft gewesen in Altendorf, Bahnhof Gerdauen, Auskunft geben? Richard Maslo betrieb bis 1934/35 in Nordenburg eine Maßschneiderei. Danach war er Magazinverwalter bei einer Königsberger Baufirma. Er siedelte während des Krieges von Nordenburg nach Altendorf, Bahnhof Gerdauen, über. — In allen Fällen erbittet die Kreiskartei in Lübeck Nachricht.

Georg Wokulat, Kreisvertreter
Lübeck-Moisling, Knusperhäuschen 9

Gumbinnen

20. Jugendfreizeit

Vom 5. bis 12. April treffen sich junge Gumbinner(innen) zu einer Freizeit in der Patenstadt Gumbinnens, in Bielefeld. Wir rufen diesmal aus einem besonderen Anlaß zur Freizeit; es wird unsere 20. Jugendfreizeit sein, zu der wir uns zusammenfinden. Daher bitten wir euch, Jungen und Mädel, um recht rege Beteiligung. In den Tagen unserer Freizeiten stellen wir jungen Gumbinner eine echte Vertretung unseres Rechtes auf unser Gumbinner und damit auf unser ostpreußisches Land dar. Darum wollen wir gerade in unserer Patenstadt zeigen, daß die Jugend aus Stadt und Land Gumbinnen fest zusammenhält.

Wir haben für die Tage unserer Freizeit das DJO-Wanderheim Örlinghausen bei Bielefeld vorgesehen. Die ruhige Lage am Rande des Teutoburger Waldes bietet uns Gelegenheit zum Gespräch und zur Wanderung, zu Spiel und Unterhaltung. Wir werden unsere Patenstadt Bielefeld besuchen und im Rathaus empfangen. Wir haben Gelegenheit, Bielefeld zu sehen, und wir gehen ins Theater. Zum Schluß unserer Freizeit werden wir Bethel besuchen.

Wir bitten euch: Meldet euch zur 20. Freizeit des Jugendkreises Gumbinnen! Fahrpreis wird erstattet. Als Unkostenbeitrag bitten wir um 15,— DM. Meldet euch bis zum 15. März, damit euch rechtzeitig Fahrpreisermäßigung und Programm mit Teilnehmerliste zugeschickt werden können. Beginn der Freizeit: 5. April; wir treffen uns um 16 Uhr auf dem Hauptbahnhof Bielefeld und fahren gemeinsam nach Örlinghausen.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt
Schiffbeker Weg 168

Friedrich Hefft
Celle, Buchenweg 4

Insterburg Stadt und Land

Jahreshaupttreffen in Krefeld am 27./28. Mai

Wie üblich beginnt am Sonnabend vor dem Haupttreffen, also am 27. Mai, um 15 Uhr die Delegiertentagung im Unionbräu, Rheinstr. 61. Der Schwerpunkt liegt jedoch am Sonnabend bei der 100-Jahr-Feier des Insterburger Gymnasiums; sie beginnt um 19 Uhr im Krefelder Hof (Ostwall, Ecke St.-Anton-Straße). Als Festredner werden hierbei sprechen: 1. Oberstudienrat i. R. Dr. Grunert für das ehemalige Lehrerkollegium, 2. der Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, und 3. Ministerialrat Arno Maneck als ehemalige Schüler des Gymnasiums, 4. Senatspräsident Dr. Wander als Kreisvertreter der Stadt Insterburg. Vertreter und Gäste der Stadt Krefeld werden anwesend sein. Die Feierstunde wird durch musikalische Darbietungen und Chorgesang würdig gestaltet werden.

Gute Parkmöglichkeit für Autos ist auf dem Platz vor dem Krefelder Hof vorhanden. Übernachtungswünsche sind zu richten an den Verkehrsverein Krefeld (Hansahaus) oder an das Hotel Krefelder Hof (Ostwall, Ecke St.-Anton-Straße). Nach dem offiziellen Teil ist ein geselliges Beisammensein im Krefelder Hof vorgesehen. Überhöhte Preise werden nicht erhoben.

Am Sonntag (28. Mai) findet das Haupttreffen auf dem Rennplatz statt, der ab Bahnhof entweder mit dem Omnibus (Linie 9) oder mit der Straßenbahn (Linie 12) bis Station Hohe Linden erreicht werden kann. Beginn der Feierstunde voraussichtlich 11 Uhr. Der Arbeits- und Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen und der Oberbürgermeister unserer Patenstadt Krefeld haben ihr Erscheinen zugesagt und werden zu den Insterburgern sprechen. Dr. Alfred Gille wird ebenfalls anwesend sein.

Nach der Feierstunde werden eine gute Kapelle, gepflegte Getränke und Speisen sowie solide Preise für die richtige Stimmung sorgen. Der Ostlandchor Krefeld wird sowohl die Feierstunde als auch den geselligen Teil am Sonntag verschönen. Deshalb ist das Jahreshaupttreffen auch der Insterburger Jugend besonders zu empfehlen. Die Parole für die

UNERTRÄGLICHES RHEUMALEIDEN!



Selbst in hartnäckigen Fällen wird immer wieder bestätigt, daß **Trineral**-Ovaltabletten in Kürze Leidende von ihren unerträglichen Schmerzen befreien. Auch bei **Arthritis** und **Gelenkschmerzen** helfen **Trineral**-Ovaltabletten rasch und wirksam. Unschädlich! Keine Gewöhnung! 20 Tabletten DM 1.50 / 50 Tabletten DM 3.10. In jeder Apotheke erhältlich; auch die stets in allen Fällen helfende, perkutan wirkende **Trisulan**-Salbe, DM 2.50. Verlangen Sie bitte kostenlose, aufschlußreiche Broschüre: Trineral-Werk Abt. 82, München 8.

Feine Oberbetten

Wunderbar weich, leicht und mollig, gefüllt mit zarten Halbdaunen, Inlett rot, blau, grün oder erdbeer, garantiert farbecht und daunendicht:
130x200 cm mit 3000 g **nur DM 69.50**
140x200 cm mit 3250 g **nur DM 76.20**
160x200 cm mit 3750 g **nur DM 86.75**
Kopfkissen, 80x80 cm, gefüllt mit 1250 g zarten Halbdaunen, Inlett rot, blau, grün oder erdbeer, **nur DM 24.90.** Zusendung 4 Wochen zur Ansicht ohne Kaufzwang. **Bei Nichtgefallen Geld sofort zurück.** Garantieschein liegt bei. **Portofreie** Nachnahme.
Katalog sowie Bettfedern- und Inlettmuster kostenlos und unverbindlich.
Versandhaus STUTENSEE, Abt. 44
Blankenloch-Karlsruhe, Bahnhofstr. 46

Ich kann wieder singen!

„Meine Vollprothese machte mir große Schwierigkeiten und fiel beim Sprechen oder Singen öfter plötzlich heraus. Durch Ihre Kukident-Haft-Creme sitzt sie absolut fest. Ich kann wieder sprechen, singen und lachen, ohne befürchten zu müssen, die Prothese zu verlieren."

So und ähnlich schreiben uns viele Zahnprothesenträger.

Wenn Sie jeden Morgen 3 Tupfer Kukident-Haft-Creme auftragen, sitzt Ihre Prothese stundenlang fest. Sie können dann auch ohne Furcht husten und niesen; außerdem wieder Äpfel, Brötchen und sogar zähes Fleisch essen.

Eine Probetube kostet 1 DM; die große Tube mit dem zweieinhalbfachen Inhalt 1.80 DM, Kukident-Haft-Pulver in der Blechstreudose 1,50 DM.

Zur Reinigung ohne Bürste

und ohne Mühe, also vollkommen selbsttätig, haben Millionen Zahnprothesenträger das echte Kukident-Reinigungs-Pulver zur größten Zufriedenheit benutzt. Eine Packung kostet 1.50 DM, die große Packung 2.50 DM. Außerdem gibt es noch den Kukident-Schnell-Reiniger für alle, die es eilig haben. Kukirol-Fabrik, Weinheim (Bergstr.)

Wer es kennt – nimmt Kukident

Unterricht

Zeichnen und Malen
jetzt leicht und rasch zu Haus erlernbar. Bitte illustriert. Freiprospekt 118 anfordern.
Fernakademie Karlsruhe 1

Die DRK.-Schwesternschaft Ruhrland
nimmt auf
Vorschülerinnen
zur Ableistung eines hauswirtschaftlichen Jahres;
Schwesternschülerinnen
zur Erlernung
a) der Krankenpflege im Knappschaftskrankenhaus in Bochum-Langendreer,
b) der Kinderkrankenpflege in der Universitäts-Kinderklinik in Münster;
examinierte Schwestern
Bewerb. erb. an die Oberin des DRK-Mutterhauses in **Bommerholz über Witten** (Ruhr). Bommerholzer Straße 60, Telefon Witten 34 09.

Neue Kurse ab 15. April 1961
Pflegevorschule Bethanien
(staatlich anerkannt)
für Mädchen von 15 bis 18 Jahren zur Ausbildung in Krankenpflege, sonst. sozialen Berufen und kirchlicher Gemeindearbeit.
Näheres durch **Mutterhaus Bethanien**
früher Lötzen, Ostpreußen, seit 1950: **Quakenbrück**

Die DRK-Schwesternschaft Krefeld
stellt zum 1. April 1961 u. auch zu späteren Terminen
Schwesternschülerinnen und Vorschülerinnen
ein, bei günstigen Ausbildungsbedingungen in modernen, gepflegten Häusern
Bewerbungen sind zu richten an die Oberin, Krefeld
Hohenzollernstraße 91

Schwesternschülerinnen
Kinderkrankenschwestern-Schülerinnen
Vorschülerinnen
Die DRK-Schwesternschaft Wiesbaden, Schöne Aussicht 39 nimmt junge Mädchen mit guter Allgemeinbildung zur Ausbildung in der Kranken- und Kinderkrankenpflege auf. Außerdem können Vorschülerinnen – Mindestalter 16 J – ihr hauswirtschaftliches Jahr in unserer Vorschule ableisten. Neben freier Station und Dienstkleidung wird Taschengeld gewährt. Kursusbeginn jeweils 1. 4. und 1. 10.

Deutliche Schrift verhindert Satzfehler!

Loheland/Rhön
1. Gymnastiklehrerinnenseminar / staatl. Prüfung
2. Freies Lehrjahr / Werkgemeinschaft
3. Gymn. Ferienkurse f. Erwachsene, Jugendliche, Kinder im Juli/August d. J.
Prospekte: Loheland üb. Fulda

Graue Haare
erhalten im Nu durch HAAR-ECHT - wasserhell - unauffällig die jugendl. Naturfarbe dauerhaft zurück. Keine Farbe! Unschädlich. „Endlich das Richtige", schreiben tausende zufriedene Kunden. Sicherer Erfolg. Orig.-F. Haar-Verjüngung m. Garantie DM 5.60, Prospekt gratis. Nur echt von l'orient-cosmetic. Wuppertal-Vohwinkel, Postf. 509, Abt. 2 G 439

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

Besonders günstiges Frühjahrsangebot
So günstig! So preiswert! Sie sparen bares Geld!
Alles für die Körperpflege direkt vom Spezialisten!
Ungewöhnlich günstiges Angebot: Seifen, Kosmetica, Körperpflege-Mittel. Sie versäumen viel, wenn Sie unser Angebot nicht kennen! 1 Million Kunden nutzen schon seit Jahrzehnten die Vorteile des Direktbezuges von uns aus. Fordern Sie den neuesten Katalog **kostenlos** von
Goebel-Seifen, Abt. B 9 Bad Godesberg a. Rh.
Bitte ausschneiden, auf Postkarte kleben, einsenden!

Insterburger lautet: Sonntag nach Pfingsten sind wir zum Treffen in unserer Patenstadt Krefeld!"

Fritz Padeffke
Leiter der Zentralstelle
der heimattreuen Insterburger

Treffen in München

Die heimattreuen Insterburger treffen sich am Sonntag, 5. März, 16 Uhr, in der Gaststätte „Zum Schoberwirt", München 9, Ohlmüllerstraße 20, zu einem Filmnachmittag. Aufgeführt werden „Zwischen Haff und Meer", „Rominter Heide", „Jagd in Trakehnen" und „Masuren". Anschließend Wahl der Ratsversammlung Stadt Insterburg und ein geselliges Beisammensein. Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Fritz Padeffke
Zentralstelle der heimattreuen Insterburger
Oldenburg (Oldb), Kanalstraße 6a

Frieda-Jung-Mittelschule Insterburg

Am 30. April findet das zweite Klassentreffen des Entlassungsjahrganges 1938 (Rektor Bajorat, Fräulein Dorn, Ross) in Braunschweig statt. Nach dem gelungenen ersten Treffen im August 1959 würden wir uns freuen, einen noch größeren Kreis von Mitschülerinnen und möglicherweise auch von Lehrern begrüßen zu können. Anmeldungen, möglichst bald, an Elfriede Panknin (geb. Kontus) in Braunschweig, Hans-Sommer-Straße 62. Bitte auf weitere Nachrichten im Ostpreußenblatt achten.

Lore Starner, geb. Möller
Edith Jacobi, geb. Sabulowski
Erika Graap, geb. Pörschke

Das Insterburger Stadtwappen

kann nicht als Nachnahme verschickt werden, sondern nur gegen Voreinsendung von 2,50 DM auf das Postscheckkonto Herbert Stoepel, Darmstadt, Saalbaustraße 60, Postscheckamt Frankfurt (Main), Nr. 9 5 3 2 0 (nicht wie irrtümlich 53 20), oder als Postanweisung. Dabei ist anzugeben, ob für Landsmänner oder für Frauen, da es die Nadeln mit Querfassung und als Stecknadeln gibt.

Königsberg-Stadt

Hermann Messer 90 Jahre alt

Am 4. März begeht Kaufmann Hermann Messer aus Königsberg, jetzt in Bottrop (Westfalen), Am Lamperfeld 2, in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag. Allen Königsbergern wird das Blumengeschäft Messer in der Weißgerberstraße noch in guter Erinnerung sein. Hermann Messer war nicht nur in der Fachwelt weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus bekannt und geschätzt. Auch als Mensch von hoher Geselligkeit und Aufgeschlossenheit allen schönen Dingen dieser Welt gegenüber, sehr tatkräftig im Vereinsleben unserer Stadt und im Dienste seiner Mitbürger, gewann er einen großen Freundeskreis. 1871 in Landsberg/W. geboren, besuchte er das Gymnasium in Dirschau. 1886 bis 1889 erlernte er in seiner Geburtsstadt die Gärtnerei und Blumenbinderei und war darauf in Berlin, Straßburg (Elsaß) und Köln tätig, bis er sich nach der Dienstzeit im ostpr. Feldartillerieregiment Prinz August am 1. März 1895 in Königsberg selbständig machte. Seit 1902 Mitglied der Deutschen Ressource, war er im Radfahr- und Rudersport unserer Stadt bekannt. Er war Leiter der Fachklasse und der Meisterkurse in der Königsberger Berufsschule und Mitglied des Prüfungsausschusses bei der Industrie- und Handelskammer.

Die Vertreibung führte ihn an der Seite seiner Lebensgefährtin zunächst nach Schleswig-Holstein und im Wege der Umsiedlung 1953 nach Bottrop in (Westfalen). Erst vor wenigen Jahren erhielt er die Gewißheit, daß sein ältester Sohn Herbert in Rußland geblieben und seine Schwiegertochter auf der Flucht verstorben war. Kinder, Enkelkinder und Urenkel in der Bundesrepublik und in den USA, zahlreiche Verwandte und Freunde aus der Heimat werden unter den Gratulanten sein und ihm noch viele schöne Jahre an der Seite seiner ihn umsorgenden Gefährtin wünschen.

Berichtigung
70. Geburtstag Willy Minzloff

In dem „Ostpreußenblatt" vom 17. Dezember 1960, Folge 51, ist bei der Würdigung des Herrn Minzloff im drittletzten Absatz ein Fehler insofern unterlaufen, als es hier nicht „Familie", sondern: „Firma" heißen muß. Wenn da ausgeführt worden ist, daß der Genannte als letzter Überlebende der Firma Minzloff bezeichnet wurde, dann ist dieses sinngemäß als letzter Wissensträger zu bezeichnen. Überlebende sind von des Jubilars Seite zwei Töchter: Jutta und Elke, während von dem verstorbenen Mitinhaber Georg Minzloff eine Tochter Stefanie und ein Sohn, Kaufmann Frank Minzloff in Crystal Lake bei Chikago, zu erwähnen wären.

Hellmuth Bieske
Konsul und Erster Stadtvertreter

Jahnschüler Königsberg-Rosenau

Um unsere Anschriftenliste zum Abschluß zu bringen, bitten wir nochmals alle Schüler und Lehrkräfte, die an unserer Vereinigung sowie an dem geplanten Treffen Interesse haben, an die unten aufgeführte Adresse zu schreiben. Eine genaue Benachrichtigung über Termin und Ort geht allen Teilnehmern rechtzeitig zu.

Rudi Oertel
Friedberg-West bei Augsburg
Fröschweiler Straße 4

Lötzen

Kreisbürodirektor a. D. Karl Merks 75 Jahre alt

Am 5. März wird Kreisbürodirektor a. D. Karl Merks 75 Jahre alt. Durch seine jahrzehntelange Arbeit im Kreise Lötzen war er allgemein bekannt. Er erfreute sich dank seines stets freundlichen und hilfsbereiten Wesens großer Beliebtheit bei den Kreiseingesessenen und der Achtung seiner vorgesetzten Behörde sowie der ihm unterstellten Mitarbeiter in der Kreisverwaltung.

Landsmann Merks kam am 1. Dezember 1918 mit guten Vorkenntnissen in der Kommunalverwaltung in den Dienst des Kreises Lötzen. Bis 1940 war er als Sachbearbeiter in den verschiedenen Abteilungen der inneren Verwaltung tätig und zeigte hier ein vielseitiges Können für die mannigfachen Aufgaben einer Kreisbehörde. Der Kreisausschuß konnte daher 1940, bei Freiwerden der Stelle des leitenden Bürobeamten, mit ruhigem Gewissen Karl Merks als Kreisbürodirektor berufen. Bis zum Ende des Krieges stand er, oft in größter Eigenverantwortlichkeit, seinem Posten vor. Am 23. Januar 1945 verließ er als letzter das Kreishaus, bevor die Russen einmarschierten. Sein Fluchtweg führte ihn über die bekannte Leidensstraße Braunsberg—Haff—Nehrung nach Danzig, wo er seine Frau, die an den Folgen eines Unfalls beim Überschreiten des Haffes verstarb, noch zur letzten Ruhe betten mußte. Sein Weg ging dann weiter zu Schiff in die Sowjetzone und weiter nach Köln, wo er seit 1950 lebt. Neben seiner beruflichen Tätigkeit in Lötzen war er in seiner Freizeit ein eifriger Sportangler, auch interessierte er sich für jedes andere sportliche Geschehen. Seine Treue zur Heimat bekundete Landsmann Merks auch nach der Flucht durch seine ehrenamtliche Tätigkeit bei der Landsmannschaft Ostpreußen im Bezirk Köln und durch seine umfangreiche Mitarbeit bei der Dokumentation zur Geschichte der Kreisverwaltung Lötzen und bei der Zusammenstellung des Lötzener Heimatbuches.

Unser Jubilar erfreut sich noch körperlicher und geistiger Frische. Er wohnt im Hause seiner Tochter Hildegard und seines Schwiegersohnes Lothar Moll in Köln-Longerich, Erkesstraße 45. Die Kreisgemeinschaft Lötzen wünscht ihm noch einen frohen und gesegneten Lebensabend.

Wilhelm Dzieran, Kreisvertreter
Flintbek bei Kiel

Anschriften gesucht

Wir suchen die neue Anschrift der nachfolgend aufgeführten Landsleute aus Stadt und Kreis Lötzen. An sie gerichtete Post kam mit dem Vermerk „Unbekannt verzogen" zurück. Wir bitten alle Landsleute, die diese Zeilen lesen und die genaue Postanschrift wissen, uns zu helfen und der Geschäftsstelle unserer Kreisgemeinschaft in (24b) Neumünster, Königsberger Straße 72, zuzusenden:

Willy Aktun, Frieda Alwast, Auguste Ammon, Erhard Besser, Meta Bertuleit, Günter Bieteck, Marta Brack, Eva Bräutigamm, Kurt Brosch, Johann Burbiel, Marie Büttner, Hedwig Czychy, Emil Dollek, Heinz Elsner, Edith Ermert, Friedrich Faust, Max Freund, Günter Frömbling, Marta Glowienka, Otto Gomm, Walter Goyk, Emma Griguscheit, Wolfgang Grudda, Dorothea Grunwald, Ernst Gußmann, Gert Maria Hörr, Günther Jakusch, Christel Kaiser, Karin Kaiser, Helene Kickstein, Rosemarie Klering, Wilhelm Kroschewski, Herbert Kruppa, Horst Kukies, Arnold Lawrenz, Bruno Mischkowski, Georg Näther, Erwin Oelsner, Wilhelm Royla, Walter Sabolewski, Johann Sakowski, Erna Sawitz, Utta Auguste Slomma, Auguste Sczech, Emil Schlösser, Marta Schmidt, Gustav Schmuck, Ernst Schneidereit, Annemarie Schreiber, Otto Schwiderski, Lucia Uhlig, Minna Veidt, Siegfried Vierzig, Oswald Warda, Friedrich Weber, Erika Wisomerski, Frieda Woslowski.

Es ist möglich, daß der eine oder andere gesuchte Name nicht zur Stadt Lötzen gehört. Bitte, bei Beantwortung und Hilfe stets den Heimatwohnort benennen, damit unnütze Sucharbeit vermieden wird. Vielen Dank allen, die sich an der Sucharbeit beteiligen. In der nächsten Nummer bringen wir weitere Namen aus dem Kreise.

Curt Diesing, Kreisgeschäftsführer

Neidenburg

Keine Jugendwoche 1961

Ich muß leider mitteilen, daß eine Jugendwoche 1961 nicht stattfinden kann. Es ist nicht gelungen, in der Zeit, in der im ganzen Bundesgebiet für die Schulen Ferien sind, Unterbringungsräume zu finden. Für 1962 wird jedoch voraussichtlich Raum beschafft werden können.

Ich verweise die Neidenburger Jugendlichen auf die stattfindenden Lehrgänge der Landsmannschaft Ostpreußen im Ostheim in Bad Pyrmont. Es finden zu folgenden Zeiten Lehrgänge statt: vom 4. 4. bis 10. 4., 17. 7. bis 23. 7., 24. 8. bis 30. 8., 2. 10. bis 8. 10. Anfragen über Teilnahme sind rechtzeitig an die Landsmannschaft Ostpreußen, Abteilung Jugend und Kultur, Hamburg 13, Parkallee 86, zu richten.

Aufnahme vom Finanzamt

Für Archiv und Museum suchen wir eine Aufnahme vom Finanzamt, die nach Abnahme einer Reproduktion zurückgegeben wird; ferner für die geschichtliche Dokumentation jede Art von Inflations- oder nicht mehr gültigem deutschen Geld sowie Lebensmittelkarten vergangener Zeit aller Art.

Neuer Vertrauensmann

Nachdem der Vertrauensmann für den Bezirk Hindenburgstraße einschließlich Töpferberge, Gustav Domurath, um Entlassung aus seinem Amt gebeten hat, bitte ich um Vorschläge für eine Neuwahl. Als Vorschlag liegt bereits hier vor: Tischlermeister R. Mahnkopf (früher Töpferberg). Gehen bis zum 15. März keine weiteren Vorschläge ein, so nehme ich an, daß die Landsleute mit einer Berufung des Landsmannes Mahnkopf einverstanden sind.

Wagner, Kreisvertreter
Landshut (Bay)

Ortelsburg

Hermann Wenzke-Passenheim †

Provinzial-Oberstraßenmeister i. R. Hermann Wenzke, zuletzt wohnhaft gewesen in Bückeburg, Schulstraße 10, ist am 3. Februar nach kurzem Krankenlager von uns gegangen. Er wurde am 29. Oktober 1877 als Sohn eines Landwirts in Paganz in Schlesien geboren. Sein Lebensweg führte ihn nach seiner Militärdienstzeit beim Königsgrenadierregiment Nr. 7 in Liegnitz und nach Erwerbung des Zivilversorgungsscheines als Polizeiwachtmeister nach Passenheim. Von 1912 bis 1935 war Landsmann Wenzke als Straßen- und Oberstraßenmeister bei der Kreisverwaltung Ortelsburg tätig. Nachdem die Reichs- bzw. Provinzialstraßen auf die Provinz übergingen, wurde Wenzke am 1. April 1935 durch die Provinzialverwaltung Ostpreußen übernommen und am 1. April 1938 pensioniert. Nebenberuflich war er 25 Jahre lang Bezirkskommissar bei der Ostpreußischen Feuersozietät. Mehrere Jahre hindurch gehörte Hermann Wenzke der Stadtverordnetenversammlung und dem Magistrat der Stadt Passenheim an und übte längere Zeit das Amt eines Schiedsmannes aus. Privat war Wenzke ein eifriger Jäger und Angler. Wir haben mit unserem Hermann Wenzke einen immer hilfsbereiten und beliebten Mitarbeiter verloren. Ihm wird der Heimatkreis Ortelsburg stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Frau Olga Ulkan-Rheinswein †

Am 7. Februar verstarb unsere Mitarbeiterin Frau Olga Ulkan, geborene Treskatis, in Stuttgart, Klugestraße 38. Sie wurde am 17. Januar 1872 als Tochter des Lehrers Martin Treskatis in Moithienen, Kreis Ortelsburg, geboren. Im Jahre 1891 heiratete sie den Lehrer Franz Ulkan und lebte bis 1911 in Kallenau, Kreis Ortelsburg. Aus der Ehe gingen sieben Kinder hervor, davon starben drei bereits im frühen Kindesalter. Nach dem Tode ihres Vaters und der Pensionierung ihres Mannes übernahm sie den väterlichen landwirtschaftlichen Betrieb in Rheinswein. Dort lebte sie mit ihrer Familie bis zur Vertreibung im Jahre 1945. Der Fluchtweg führte sie zunächst nach Ratzeburg in Schleswig-Holstein und dann nach Bad Driburg. Hier konnte das Ehepaar Ulkan im Jahre 1951 das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Nach dem Tode ihres Mannes (1953) zog Frau Ulkan zu ihrer ältesten Tochter, Frau Else Erdmann, nach Stuttgart, Klugestraße 38. Dort wurde sie bis zu ihrem Tode liebevoll betreut. Frau Ulkan hat in Rheinswein viele Jahre hindurch die Postagentur verwaltet, während ihr Mann als Bürgermeister und Amtsvorsteher tätig war. In weitesten Kreisen genossen Frau Ulkan und ihr Mann große Achtung und Wertschätzung. In Bad Driburg hat Frau Ulkan neben ihrem Mann ihre letzte Ruhestätte gefunden. Die Kreisgemeinschaft Ortelsburg wird Frau Ulkan immer in ehrendem Angedenken behalten.

Ortulfschule-Ortelsburg

Die nachstehenden „Ehemaligen" des Abiturientenjahrganges 1933 werden herzlich gebeten, ihre jetzigen Anschriften für die Vorbereitung eines Klassentreffens dem Kreisvertreter mitzuteilen: Elsbeth Till, Irmgard Schnabel, Ella Evers, Irmgard Salomon, Erna Lumma, Lisbeth Muchaschewski, Lucie Goldammer, Gerda Haase, Liesel Schackwitz, Eva Witt, Ruth Perlbach, Eva Sender, Erna Kornalewski. Wer kennt die Anschrift von Studienrat Spielmann?

Alfred Kamswich-Passenheim 70 Jahre

Alfred Kamswich wurde am 28. Februar 1891 als Sohn des Fleischermeisters und Viehkaufmanns Gustav Kamswich und seiner Ehefrau Marie, geborene Fenslau, in Passenheim, Kreis Ortelsburg, geboren. Nach seiner Schulentlassung erlernte er im väterlichen Betrieb den Viehhandel und verblieb dort bis zu seiner Einberufung zum Militärdienst beim Inf.-Regt. 150. Am 14. 6. 1914 verstarb sein Vater. Auf Antrag wurde Landsmann Kamswich vom Militärdienst befreit und übernahm das väterliche Geschäft. Ende Juli 1914 wurde er zum Kriegsdienst beordert, den er bis 1916 an der Ostfront und bis zum Kriegsende an der Westfront mitmachte. Am 12. 1. 1919 wurde er entlassen und begann nun das Viehhandelsgeschäft, das während des Krieges ruhte, wiederaufzubauen. Sein Unternehmen entwickelte sich im Laufe der Jahre zu einem angesehenen und umfangreichen Viehgroßhandels-Versandgeschäft. Landsmann Kamswich belieferte u. a. die Märkte Berlin, Zwickau, Leipzig, Plauen, Landau (Pfalz) und Saarbrücken. Während des letzten Krieges hat er auch in größerem Umfange die Wehrmacht und die Fleischereibetriebe in Ortelsburg, Passenheim und Willenberg mit Schlachtvieh beliefert. Am 15. 11. 1921 heiratete er Erna Walpuski, eine Tochter des Fleischermeisters Eugen Walpuski aus Willenberg. Von fünf Kindern (eine Tochter und vier Söhne) sind die beiden ältesten Söhne, Horst und Gerd, im letzten Kriege gefallen. Im Jahre 1921 wurde Kamswich durch Innungsbeschluß zum Ehrenmitglied der Fleischerinnung Passenheim ernannt. Zehn Jahre hat Alfred Kamswich als Kreisfachwart der Viehkaufleute im Heimatkreis Ortelsburg wertvolle Arbeit geleistet. Im April 1945 geriet er in Königsberg in russische Gefangenschaft, aus der er im September 1945 entlassen wurde. Seit dieser Zeit wohnt er mit seiner Familie in Verden (Aller), Bremer Straße 41a. Die Kreisgemeinschaft gratuliert ihrem langjährigen, bewährten Vertrauensmann Alfred Kamswich sehr herzlich zum 70. Geburtstag.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen (Westf), Postfach

Osterode

Jugend-Wochenendlehrgang in Hamburg

Die stattliche Teilnehmerzahl bewies, daß trotz beruflicher und verkehrsmäßiger Schwierigkeiten die Jugend-„Stamm-Mannschaft" des Heimatkreises Osterode fest zusammenhält. Dreiviertel der Anwesenden hatte bereits an einer oder mehreren früheren Tagungen teilgenommen. So freute man sich von Herzen über das Wiedersehen! Kamen doch einzelne weit her, vom Rhein oder aus Berlin. Unter der bewährten Leitung wiederum von Ingrid Kochanowski lief das durch den Kreisjugendbeauftragten, Kurt Kuessner, geschickt und vielgestaltig zusammengestellte Programm planmäßig ab. Als am Sonnabend die meisten eintrafen, wollte das Erzählen kein Ende nehmen. Zur Eröffnung hielt die Leiterin einen Vortrag über „Die Deutschlandfrage" mit anschließender Aussprache; nach der Kaffeepause stieg der beliebte Lichtbildervortrag vom Kreise Osterode durch den Kreisvertreter. Beide Vorträge ernteten reichen Beifall. Der Abend war der Geselligkeit, dem Gesang und dem Tanz, unterbrochen durch ein launiges ostpreußisches Quizspiel von Gert Friedersen, gewidmet. Am Sonntag stand ein Vortrag von Dr. Maurer (Kiel), DJO, „Das Generationsproblem unter besonderer Berücksichtigung der Vertriebenenfrage" im Mittelpunkt des Interesses und löste eine lebhafte Diskussion mit vielen Fragen und Antworten aus. Der anschließende Volkstanz unter Anleitung des Tanzlehrers Gottfried Wolter zeigte, welchen Anklang dieser Tanz auch gerade bei unserer Jugend zu finden vermag. So schlug viel zu schnell die Abschiedsstunde, bei der Kurt Kuessner als Trost bekanntgeben konnte, daß wiederum in den Herbstferien (vom 1. bis 8. Oktober) in der Patenstadt Osterode (Harz) ein Jugendtreffen stattfinden wird, das unter der beliebten Leitung von Klaus-Volker Kempa stehen soll. Sofort meldeten sich dazu zwölf Teilnehmer. Weitere Vormeldungen nimmt schon jetzt entgegen: der Jugendbeauftragte Kurt Kuessner, Kiel-Gaarden, Bielenbergstraße 36 (Unkostenbeitrag 15 DM).

v. Negenborn-Klonau, Kreisvertreter
Lübeck, Alfstraße 35

Pr.-Eylau

Hauptkreistreffen am 9. Juli in Hamburg

Das Hauptkreistreffen findet am 9. Juli in der Elbschloßbrauerei in Hamburg statt.

Gemeinsam mit Kreisen des Regierungsbezirks Königsberg ist für den 28. Mai ein Treffen in München in Aussicht genommen. Ferner wird um den 1. August in Schwerte ein Treffen mit dem Kreis Heiligenbeil erfolgen. Näheres wird rechtzeitig bekanntgegeben.

v. Elern-Bandels, Kreisvertreter

Sensburg

Wahl des neuen Kreistages

Nochmals weise ich auf den Wahlaufruf zur Wahl des neuen Kreistages hin. Der Aufruf wurde im Ostpreußenblatt in Folge 7 vom 18. Februar auf Seite 14 veröffentlicht. Danach muß in den Kirchspielen Sensburg, Nikolaiken, Ribben, Aweyden und Schmidtsdorf gewählt werden.

Wie lauten die neuen Anschriften?

Nachstehend aufgeführte Landsleute haben scheinbar den Wohnsitz gewechselt, da die an sie abgesandten Kreisbriefe als unbestellbar zurückgekommen sind. Ich bitte, unserem Karteiführer Gustav Waschke in Remscheid, Lenneper Straße 15, immer die neuen Anschriften mitzuteilen. Die Namensliste wird fortgesetzt.

Sensburg: Bergmann, Hans, (24a) Pinneberg/Holstein, Waldstraße 3; Bahr, Frieda, (21a) Gelsenkirchen, Emmastraße 1; Schmill, Irmgard, (24a) Lübeck-Kaninchenborn, bei Lühr und Knest; Utzat, Charlotte, Hamburg 20, Tarpenbeckstraße 107, C.-Nink-Haus; Brückner, Fritz, (20b) Northeim (Han), Teichstraße 4; Bsdurrek, Richard, (21b) Bochum (Westf), Uhlandstraße 12; Gresner, Marta, Langenfeld, Kreuzstraße 23; Hartmann, Günther, (13b) München-Pasing, Westerholzstraße 18; Klein, Ernst, (22c) Eilendorf bei Aachen, Hockstraße 1; Jonas, Kurt, (21b) Schwelm, Schulstraße 41; Meisner, Elisabeth, (22a) Hilden (Rhein), Siedlungshaus Horst Kolksbruch; Nittka, Else, Wiesbaden, Blücherstraße 30; Hannutsch, Otto, (17b) Müllheim (Baden), Nußbaumallee 7; Brieskorn, Helmut, Köln (Rhein), Weißenburgstraße 74; Vöhringer, Elise, (24a) Reinfeld (Holst), Hamburger Chaussee 44; Susseck, Johann, (16) Wiesbaden, Dotzheimer Straße 46; Zimmermann, Horst, Silschede über Gevelsberg 32; Znottka, Hermann, Rendsburg, Alter Bahnhof 8; Ahrens, Dora, Mülheim (Ruhr), Körnerstraße 26; Leidreiter, Georg, Göggingen über Augsburg, Keltenstraße 1; Möllenhoff, Jolanda, Bad Oeynhausen, Herforder Straße 34; Rohmann, Friederike, Dalum, Kreis Meppen (Ems), Neuer Kamp 63; Günther, Karl, Hamburg-Wandsbek, Rauschstraße, Parzelle 9; Rischke, Helene, Hamburg 26, Sievekingsallee 94; Nowak, Auguste, (22a) Opladen, Alexanderstraße 21—23; Rabe, Horst, Wuppertal-Elberfeld, Plateniusstraße 24; Reimer, Luise, Berlin-Dahlem, Miquelstraße 46/48; Majewski, Gustav, Altenbögge, Kr. Unna, Beethovenstraße 1a; Kukowski, Gertrud, (16) Wiesbaden-Biebrich, Breslauer Straße 12. — Nikolaiken: Biebersdorf, Helmut, Solingen-Ohligs, Franklinplatz 7; Buchholz, Rosemarie, Hamburg 22, Langenrehm 39; Gischewski, Gerhard, Krefeld-Linn, Türkenbruch 8; Stopka, Robert, (22a) Solingen-Weyer, Ziegelstraße 10. — Altensiedel: Glewinka, Wilhelm, Sarstedt, Kr. Hildesheim, Schillerstraße 7. — Alt-Höfen: Pieper, Heinrich, Düsseldorf, Hunnsrücker Straße 12. — Alt-Kelbunken: Puzieha, Karl, Herne (Westf), Altenhöfer Straße 108; Rutkowski, Anni, Bochum, Wegescheid 11; Schulz, Friedrich, Herten (Westf), Jägerstraße 112. — Aweyden: Becker, Paul, (21b) Lüdenscheid (Westf), Friedr.-Wilhelm-Straße 1; Bierfreund, Horst, Bochum (Westf), Dorstener Straße 39; Gromzig, Rudolf, Marl-Drewer, Grotekampstr. 20; Glaser, Fritz, Dinklage/Osterndorf, Kr. Vechta. — Brödienen: Michalzik, Walter, Mönchengladbach, Neußer Straße 364; Springfeld, Gertrud, (22a) Langenfeld-Immigrath, Hardt 66. — Bussen: Markuse, Paul, (20b) Burgdorf 113 bei Börsum, Kr. Goslar; Markuse, Ida, Burgdorf bei Börsum, Kr. Goslar, Mühlenwiese 26. — Eichelswalde: Kalisch, August, Gelsenkirchen, Kronenstraße 15. — Eichhöhe: Wagner, Irmgard, Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Straße 45. — Eichmedien: Glaubitz, Olga, (24b) Mohrkirch.Westerholz, Post Mohrkirchosterholz/Angeln; Wermer, Ernst, Porz-Grenzel, Tannenweg 13. — Giesenau: Robienski, Rudolf, (20a) Nordstemmen/Alfeld, Hauptstraße 138. — Grunau: Seling, Oswald, Reutlingen, Rob.-Mayer-Straße 4. — Guttenwalde: Jedamzik, Ruth, Mönchengladbach, Monschauer Straße 51/14. — Hirschen: Gonschor, Erich, Herringen/Unna, Funkelandstraße 21. — Jakobsdorf: Nickel, Friedrich, Dortmund-Lütgendortmund, Hellweg 32. — Karwen: Wank, Otto, Bielefeld, Kl. Howe 45; Wank, Wilhelmine, Offenbach (Main), Liebigstraße Nr. 44; Wronna, Gustav, Duisburg, Eschenstraße 19 II, Bialluch, Luise, Dudeldorf, Kr. Bittburg, Eifel.

Albert Freiherr v. Ketelhodt, Kreisvertreter
Ratzeburg, Kirschenallee 11

Kinder aus Ostpreußen, die von ihren Angehörigen gesucht werden

Fortsetzung aus der letzten Folge

9. Aus Sangnitten, Kreis Pr.-Eylau, wird Horst Neumann, geb. 23. 7. 1935, gesucht von seiner Mutter, Betty Neumann, geb. 17. 7. 1913. Horst wurde am 3. 2. 1945 auf dem Bahnhof Sangnitten verwundet und von einem deutschen Wehrmachtsfahrzeug zum Hauptverbandsplatz Lichtenfeld, Kreis Heiligenbeil, gebracht. Von dort wurde er in das Lazarett Heiligenbeil eingewiesen.

10. Aus Sternsee, Kreis Rößel, wird Gertrud Popihn, geb. 2. 3. 1938, gesucht von ihrer Mutter, Maria Popihn, geb. Milkau. Gertrud soll sich im Juli 1945 im Waisenhaus Rastenburg befunden haben.

11. Aus Bärwalde, Kreis Samland, wird Helga Sallokat, geb. 27. 6. 1935, gesucht von ihrem Vater, Otto Sallokat. Helga ist zuletzt 1945 in Königsberg gesehen worden auf dem Wege zu einer bekannten Familie, die in Königsberg auf den Hufen wohnte. Der Name dieser Familie ist leider nicht bekannt.

12. Aus Bergau, Kreis Samland, wird Horst Springstein, geb. 10. 12. 1941, gesucht. Er war 1946 mit seiner Mutter in Godrienen, Kreis Samland. Als die Mutter verstarb, soll er in ein Waisenhaus nach Königsberg gekommen sein.

13. Aus Bladiau, Kreis Heiligenbeil, wird Roftraut Unruh, geb. 28. 12. 1942, gesucht. Sie war zusammen auf der Flucht mit ihrer Mutter, Hildegard Unruh, geb. Hess, geb. 1905, und ihrem Großvater, Hugo Hess.

14. Aus Groß-Heydekrug, Kreis Samland, Lange Straße, wird Bernhard Wietzke, geb. 9. 3. 1940, gesucht von seiner Mutter, Frieda Wietzke, geb. Handke, geb. 6. 12. 1919. Bernhard wurde in Fischhausen, Kreis Samland, durch Beschuß schwer verletzt und mußte dort zurückgelassen werden.

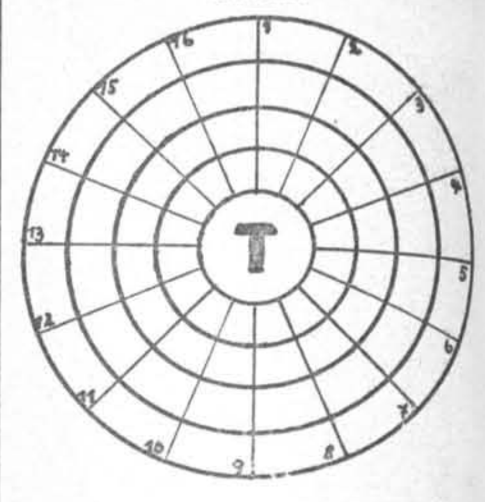
Aus Mehlsack, Kreis Braunsberg, Scheunenstraße Nr. 3, werden die Geschwister Schacht, Karl Heinz (geb. 5. 5. 1935) und Georg (geb. 5. 8. 1939) sowie deren Mutter Martha Schacht, geb. Hallmann (geb. 22. 4. 1907) gesucht von ihrem Vater bzw. Ehemann Georg Schacht.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kindersuchdienst 2/61.



Rätsel-Ecke

Radrätsel



In die einzelnen Felder sind von außen nach innen Wörter der angegebenen Bedeutung zu suchen, die alle den gleichen Endbuchstaben T haben. Bei richtiger Lösung nennen die äußeren Buchstaben von 1—4, von 5—8 und von 9—16 die Namen von drei kleinen Fischerorten, die im Mündungsdelta der Memel (zwischen Gilge und Atmath) liegen:

1. Segelboot, 2. Zeit vom Abend bis zum Morgen, 3. krankhafte Gier, 4. umgebrochenes Grasland, 5. Zuspruch, 6. Furcht, 7. Wachdienst, 8. Erlaß, 9. Verneinung, 10. Männername, 11. Teil des Jahres, 12. Amtstracht, 13. Süßigkeit, 14. rechter Nebenfluß des Rheins, 15. Aufsehen, meist skandalöser Art (franz.), 16. Mündungsarm der Weichsel (J = I).

Rätsel-Lösung aus Folge 8

Bildrätsel mit Labyrinth

War es sehr schwer? Beim Wortteil BET (im äußeren Ring rechts) hätten Sie beginnen müssen. Die Labyrinthlinie (im inneren Kreis) berührt dann erstmals den Rand des Wortteils TER und dann wieder GOOT usw. Der ostpreußische Spruch in Mundart lautet vollständig:

BETTER GOOT GEHUNGERT,
ALS SCHLECHT GEGEETE

Zum Ausschneiden und Weitergeben an Verwandte, Freunde und Nachbarn!

Hierabtrennen

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf die Zeitung

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Zeitung erscheint wöchentlich.

Den Bezugspreis in Höhe von 1,50 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben

Vor- und Zuname

Postleitzahl Wohnort

Straße und Hausnummer oder Postort

Datum Unterschrift

Ich bitte, mich in der Kartei meines Heimatkreises zu führen. Meine letzte Heimatanschrift

Wohnort Straße und Hausnummer

Als offene Drucksache zu senden an

Das Ostpreußenblatt
Vertriebsabteilung
Hamburg 13, Postfach 8047

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

11. März, 19 Uhr, **Heimatkreis Pillkallen/Stallupönen,** Kreistreffen mit Lichtbildervortrag, Lokal Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15), S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16
19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Charlottenburg,** Bezirkstreffen, Lokal Parkrestaurant (Charlottenburg, Klausnerplatz 4).

12. März, 15 Uhr, **Heimatkreis Neidenburg/Soldau,** Kreistreffen, Lokal Lorenz (Neukölln, Dammweg, Kolonie Steinreich); S-Bahn Sonnenallee, Straßenbahnen 15, 95; Bus 67.
15 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg,** Kreistreffen, Lokal Schultheiß am Fehrbelliner Platz (Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz 5); Straßenbahnen 3, 44, 60; S-Bahn Hohenzollerndamm, Busse A 4 und 21.
16 Uhr, **Heimatkreis Lyck,** Kreistreffen, Lokal Norden-Nordwest-Kasino (N 20, Jülicher Straße Nr. 14), S- und U-Bahn Gesundbrunnen.
16 Uhr, **Heimatkreis Memel/Heydekrug/Pogegen,** Kreistreffen, Lokal Parkrestaurant Südende (Steglitzer Damm 95); S-Bahn Südende.

18. März, 16 Uhr, **Heimatkreis Bartenstein,** Kreistreffen, Lokal Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15); S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
18 Uhr, **Heimatkreis Mohrungen,** Kreistreffen, Lokal Ebershof (Schöneberg, Ebersstraße 68); S- und U-Bahn Innsbrucker Platz, Bus A 4.

19. März, 15 Uhr, **Heimatkreis Goldap,** Kreistreffen, Lokal Vereinshaus Heumann (N 65, Nordufer 15); S-Bahn Putlitzstraße, Bus A 16.
15.30 Uhr, **Heimatkreis Insterburg,** Kreistreffen mit Wahl der Ratsmänner für Insterburg-Stadt, Lokal Grunewaldkasino (Grunewald, Hubertusbaderstraße 7—9); S-Bahn Halensee, Bus A 10.
16 Uhr, **Heimatkreis Heiligenbeil,** Kreistreffen, Lokal Zum Burggrafen (Steglitz, Liliencronstraße Nr. 9); S-Bahn Südende.
16 Uhr, **Heimatkreis Sensburg,** Kreistreffen, Lokal Rixdorfer Krug (Neukölln, Richardstraße 31); S-Bahn Neukölln, Bus A 4, U-Bahn Karl-Marx-Straße.

Insterburg-Stadt

Der Berliner Kreisbetreuer für Insterburg-Stadt, Landsmann Hagen, teilt mit: „Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung des Kreiswahlleiters Landsmann Bermig, Krefeld, in der Ausgabe des Ostpreußenblattes vom 11. Februar, werden die in der Berliner Heimatgruppe zusammengeschlossenen Landsleute aus Insterburg-Stadt zu der im Rahmen des Treffens am 19. März, 15.30 Uhr, im ‚Grunewald-Kasino' (Grunewald, Hubertusbaderstraße 7—9) stattfindenden Wahl der Ratsherren hierdurch eingeladen. Die Wahlberechtigung ist glaubhaft zu machen."

Von Warschau nichts zu erwarten ...

Vor einer Überschätzung der Verständigungsbereitschaft des rotpolnischen Parteichefs Gomulka gegenüber Deutschland warnte Johannes Iwitzki auf einem Seminarabend des Berliner Landesverbandes der Vertriebenen. Der Redner, der bis 1957 in Breslau lebte und dort „Inspektor für Minderheitenangelegenheiten" war, sprach vor einer größeren Zuhörerschaft über das Thema „Gomulka und die Oder-Neiße-Gebiete aus der Sicht der dort noch lebenden deutschen Bevölkerung". In der Aussprache wurde angeregt, bei eventuellen deutsch-polnischen **Verhandlungen auch das Schicksal der zurückgebliebenen Landsleute zu klären und ihnen neue Ausreisemöglichkeiten zu eröffnen.** —rn

Ostpreußenabend in Steglitz

Im Rahmen der Patenschaftsveranstaltungen der Volkshochschule Steglitz für Ostpreußen findet der nächste Abend am 15. März, 19.30 Uhr, in der Stadtbücherei (neben dem Rathaus Steglitz) statt. Es spricht Schulrat a. D. Erich Schattkowsky über „Alter ost- und westpreußischer Hausrat". Der Eintritt für Mitglieder der Landsmannschaft ist frei.

Kölner bei den Rastenburgern

An dem karnevalistischen Treiben der Landsleute aus dem Heimatkreise Rastenburg beteiligte sich auch der Präsident der Gesellschaft Kölle „Alaaf" mit Elferrat, Funkengarde und Fanfarenzug. Gewählt wurde ein eigenes Prinzenpaar. In der „Bütt" standen die Landsleute Klosek, Rüster, Pirza, Schröder und andere. Der 1. Vorsitzende, H. Jostwig, hatte alle Hände voll zu tun, als es an die Verteilung der Orden ging, ohne dabei die Jugendgruppe zu vergessen. Der Präsident der Gäste unterstrich in seiner Ansprache die herzliche Verbundenheit der Kölner mit Ostpreußen.

HAMBURG

Vorsitzender der Landesgruppe Hamburg: Otto Tintemann Hamburg 33, Schwalbenstraße 13. Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon: 45 25 41 / 42. Postscheckkonto 96 05.

Carl Bartsch †

Am 24. Februar hat die Landesgruppe durch einen tragischen Unglücksfall den Leiter der Bezirksgruppe Eimsbüttel, Landsmann Carl Bartsch, verloren.

„Landsmann Bartsch war trotz seines hohen Alters einer unserer tatkräftigsten Mitarbeiter. Die Landesgruppe wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren", schreibt der 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Otto Tintemann, in seinem Nachruf.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Elbgemeinden: Sonnabend, 4. März, nächster Heimatabend im Durchgangslager Finkenwerder. Alle Landsleute treffen sich um 17.15 Uhr an der Anlegestelle Teufelsbrück zur Überfahrt nach dem Rüschkanal. Rückfahrt 20.45 Uhr. Großes Akkordeonkonzert, ausgeführt vom Orchesterstudio des Klaerschen Konservatoriums in Blankenese, Leitung H. Jensen; ferner ernste und heitere Rezitation aus der Heimat; es sprechen Christel Singer und Erich Mauritz.

Fuhlsbüttel: Dienstag, 7. März, 20 Uhr, Monatszusammenkunft mit literarischen Beiträgen im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1. Gäste herzlich willkommen.

Hamm-Horn: Freitag, 10. März, 20 Uhr, im Hammer Sportkasino, Am Hammer Park, nächster Heimatabend mit Filmvorführungen: „Ostdeutsche Heimat heute" und „Mitten durch Deutschland". Anschließend Jahreshauptversammlung mit Wahl des Vorstandes. Alle Landsleute mit Gästen sowie Jugendliche sind herzlich eingeladen.

Harburg-Wilhelmsburg: Freitag, 10. März, 19.30 Uhr, Jahresmitgliederversammlung im Restaurant Zur Außenmühle, Harburg, Am Außenmühlenteich, mit Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes. Es wird um rege Beteiligung gebeten.

Eimsbüttel: Sonntag, 12. März, 16 Uhr, in der Gaststätte Brüning, Hamburg 19, Müggenkampstraße 71, nächster Heimatabend. Es spricht Landsmann Bacher über „Meine Erlebnisse in Berlin". Anschließend geselliges Beisammensein. Unkostenbeitrag 0,75 DM.

Kreisgruppenversammlungen

Sensburg: Dienstag, 7. März, im Remter, Neue Rabenstraße 27, 16 Uhr, Kaffeestunde; um 20 Uhr auch für Berufstätige.

Angerburg, Gerdauen, Treuburg: Siehe Bezirk Eimsbüttel.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Günther Petersdorf, Kiel, Niebuhrstraße 26. Geschäftsstelle: Kiel, Wilhelminenstraße 47/49. Telefon 4 02 11.

Dr. Gille wiedergewählt

In der Jahreshauptversammlung des Landesverbandes des Bundes der Vertriebenen Schleswig-Holsteins wurde der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, zum neuen Vorsitzenden wiedergewählt. Dr. Gille bekleidet dieses Amt schon seit vielen Jahren.

Kellinghusen. Einen lehrreichen Heimatabend veranstaltete die Gruppe unter ihrem 1. Vorsitzenden, Endom, der einen Bericht über den Verlauf des öffentlichen Ausspracheabends „Recht auf Heimat — Wahn oder Realität" im Itzehoer Stadttheater gab (das Ostpreußenblatt hatte darüber ausführlich berichtet). Ein Farbfilm setzte sich mit der richtigen Ernährungsweise auseinander.

Meldorf. An vier ostpreußische Abiturienten der Gelehrtenschule händigte Studienrat i. R. Dr. Rietz die Albertusnadel aus.

Itzehoe. Mit heiterem Sinn wurde von den Landsleuten und ihren zahlreichen Gästen der beliebte „Pillkaller Jahrmarkt" begangen. Der 1. Vorsitzende der Gruppe, Landsmann Grohnert, stellte dabei den „Marktmeister" (Fritz Gralki) und die Verwalterin der Tombola (Frau Grabowski) vor. Willi Wunderlich sorgte für Überraschungen. Humorige Kurzvorträge und ein Wettbewerb für Amateur-Schlagersänger lockerten diesen elften „Jahrmarkt" auf.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon in der Dienstzeit Nr. 5 87 71-8; außerhalb der Dienstzeit Nr. 5 63 80. Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 26c. Telefon-Nr. 1 32 21. Postscheckkonto Hannover 1238 00.

Hannover. Zum elfjährigen Bestehen der Heimatgruppe Insterburg treffen sich die Insterburger Landsleute (auch aus der Umgebung von Hannover) am 11. März, 19 Uhr, in der Schloßwende am Königsworther Platz. Gleichzeitig Wahl der Ratsmänner.

Hannover. Frauengruppe: am 8. März, 15 Uhr, im Brauer-Gildehaus, Georgsplatz 11 (Aegi), Feierstunde anläßlich des 82. Geburtstages von Agnes Miegel. — In der Jahreshauptversammlung wurde der langjährige 1. Vorsitzende, Siegfried Saßnick, wiedergewählt. In seinem Tätigkeitsbericht verwies er auf die gute Entwicklung der seit Herbst 1960 bestehenden Frauengruppe. Dem neuen Vorstand gehören ferner an: die Landsleute Zobel, Matzki, Frau Wiechmann, Bodeit, Frau Schulze-Lochau und Harmgart. Anschließend wurden die Tonfilme „Rominter Heide", „Jagd in Trakehnen" und „Masuren" vorgeführt.

Hildesheim. Am Mittwoch, 8. März, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Überreichung von Alberten in Hotopps Hotel (großer Saal). — Zusammenkunft der Frauengruppe am Mittwoch, 15. März, 15 Uhr, in der Gaststätte „Hagentor" (bitte Gebäck mitbringen). — Bei dem letzten Treffen der ostpreußischen Frauen hielt Frau Reis einen Vortrag über „Gepflegte Frau — gepflegtes Heim".

Diepholz. In der Jahreshauptversammlung stellte der seit fünf Jahren tätige 1. Vorsitzende, E. J. Guttzeit, wegen Arbeitsüberlastung sein Amt zur Verfügung. Nachfolger wurde Bruno Laws aus dem Kreise Heiligenbeil. Dem neuen Vorstand gehören ferner an: Ingrid Mau, Hugo Zink, Leo Gruhn und Kurt Grigull. Landsmann Guttzeit gab einen Bericht über die durch Ostpreußen verlaufende Demarkationslinie. Heimatlieder, von Frau Aßmann am Klavier begleitet, umrahmten die Veranstaltung.

Quakenbrück. An der Delegiertentagung der Kreisgruppe nahmen zahlreiche Vertreter aus den ostpreußischen Nachbargruppen teil. Der erste Vorsitzende der Kreisgruppe, Fredi Jost, der eingangs zum deutsch-polnischen Verhältnis sprach, gab bekannt, daß das Treffen aller Landsleute im Kreise Bersenbrück im Oktober in Fürstenau stattfindet. Die nächste Delegiertentagung wird am Himmelfahrtstage mit einem Ausflug zum Ostheim nach Bad Pyrmont verbunden. Im Mittelpunkt der Aufgaben wird die Jugendarbeit stehen. Mit der Bildung von Frauengruppen wird in den nächsten Monaten begonnen. Den Abschluß der Tagung bildete ein Faschingsabend unter Mitwirkung der ostpreußischen Theatergruppe Cloppenburg.

Stadtoldendorf. Bei ihrer Zusammenkunft im Februar erlebten die Landsleute eine besondere Freude: sie sahen Bilder aus Masuren, vorgeführt von Landsmann Löding.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14. Telefon 62 25 14.

Gelsenkirchen. Am Sonnabend, 4. März, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Dirkampstraße 13.

Gelsenkirchen. Treffen der Frauengruppe 20 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Diekamp-DJO-Heim.

Mülheim-Ruhr. Heimatabend der Kreisgruppe am Freitag, 3. März, 20 Uhr, in der Gaststätte „Salamander" (Löhstraße). Gezeigt werden die Tonfilme „Das war Königsberg", „Rominten" und „Masuren".

Gladbeck. Die Laienspielbühne Gladbeck-Rosenhügel bringt am 4. März, 20 Uhr, das Stück „Kinder einer Erde" in der Aula der Aloysiusschule.

Duisburg. In der Jahreshauptversammlung wurden der erste Vorsitzende, Harry Poley, und die stellvertretenden Vorsitzenden Artur Baubkus, Dr. Gugath sowie Günther Taschenberger wiedergewählt. Neuer Schatzmeister wurde Fräulein Irmgard Beyer (Gustav-Adolf-Straße 9). Im Zusammenhang mit seinem Tätigkeitsbericht überreichte der erste Vorsitzende den Landsleuten Ruppenstein und Schulz als Anerkennung für ihre landsmannschaftliche Arbeit Buchprämien. Landsmann Liedigk und Frau Staffensky berichteten über die Kulturarbeit und die Arbeit der Frauengruppen. Zu den Stichtagsversäumern nahm Landsmann Wien Stellung. Eine entsprechende Entschließung wurde von den Delegierten angenommen.

Hagen. Am Sonnabend, 4. März, 20 Uhr, bei Wendel (Altenhagen) Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe verbunden mit einem kulturellen Programm unter Mitwirkung des Ostdeutschen Heimatchors.

Kornelimünster. Vor überfülltem Saal sprach der erste Vorsitzende der Bezirksgruppe, Foerder (Aachen). Er gab einen Augenzeugenbericht über die letzten Tage von Königsberg. Der Film „Land der Stille" führte alle versammelten Landsleute in die Heimat.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08. Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald, Hauptstraße 3, Postscheckkonto 15 75, Frankfurt am Main.

Wochenendlehrgang für junge Ostpreußen

Zu einem ostpreußischen Wochenendlehrgang, den die Bundesgruppe Ostpreußen in Verbindung mit der Landesführung der DJO Rheinland-Pfalz am 18. und 19. März in der Jugendherberge Mainz durchführt, sind alle jungen Ostpreußen eingeladen. Außer den ostpreußischen DJO-Angehörigen können auch Jungen und Mädchen nach Mainz kommen, die an heimatpolitischen Fragen interessiert sind. Das Treffen beginnt bereits am Sonnabend ab 11 Uhr. Wer beruflich nicht so früh abkömmlich ist, kann am Sonnabendnachmittag anreisen. Der Lehrgang wird am Sonntag gegen 16 Uhr beendet.

Teilnehmerbeitrag 5,— DM. Die Fahrtkosten (mit Sonntagsrückfahrkarte) werden zurückerstattet. In den gemeinsamen Stunden wird vom Heimatland Ostpreußen berichtet, ferner wird gesungen und getanzt. Auch die neue Landesgruppenführung der ostpreußischen Jugend ist zu wählen. Anmeldungen sind bis spätestens 15. März an die Bundesgruppe Ostpreußen in der DJO z. H. von Hanna Wangerin zu richten in Hamburg 13, Parkallee 86.

Trier. Monatsversammlung der Kreisgruppe am 5. März, 15.30 Uhr, im Blesius-Garten in Trier-Olewig (Inh. Bruno Jach). Landsmann Wendt spricht über „Westpreußens Schicksalsjahr 1454 und seine Folgen".

Fortsetzung auf Seite 17

Stellengesuche

Suche Stelle als **Wirtschafterin, Ende 40 (Witwe),** ohne Anhang, bei Gestellung von 1 bis 2 Leerzimmern. Gute Kochkenntnisse vorhanden. Angeb. erb. u. Nr. 11 574 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Passionierte Schweinezüchterin (36), **sucht Zuchtstall mit 25 bis 30 Sauen.** Herdbuch bevorzugt. Nur an Dauerstellung mit ordentlichen Stall- und Futterverhältnissen interessiert. Ausführl. Angebote auch betr. Entlohnung u. Wohnung erb. u. 11 575 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Bekanntschaften

Ostpr. Landwirt (Rentier), **ev.,** abgeschl. Realschulbildung, möchte ein Mädel (guter Herkunft, nicht u. 30 J.) glücklich machen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 11 208 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Witwer, 56/1,79, Ostpr., schl., ev., in fester Position, m. neuem Haus u. gr. schön angelegt. Garten auf dem Lande, sucht eine schl. gut auss. Dame (Nichtraucherin, geschied. zwecklos) ohne Anh., vom Lande bevorzugt, die häusl. und naturl. ist, zw. Heirat. Freundl. Bildzuschr. (zur.) erb. u. Nr. 11 348 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suche Rentnerin od. Kriegerwitwe, bis 55 J., ev., alleinst., am liebsten aus Bauernstand, zur gemeinsam. Haushaltsführung. Zuschr. erb. u. Nr. 11 209 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Landsmann, 25/1,72, ev., sucht ein liebes, kleines Marjellchen. Zuschr. erb. u. Nr. 11 4?2 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wo befindet sich eine **Landsmännin,** die geneigt wäre, in ihrem Haushalt m. mir eine Gemeinsch. zu bilden? Die Dame möge sich melden u. Nr. 11 531 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 25/1,68, ev., dkbl., bl. Augen, möchte auf diesem Wege einen netten aufr. Herrn zwecks spät. Heirat kennenlernen. Nur ernstgem. Bildzuschr. erb. u. Nr. 11 545 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

(21a) Ostpreußin, 33/1,60, dkl., ev., erfahr. Haushälterin, m. gt. Aussteuer, möchte einen aufr. Landsmann kennenlernen. Zuschr. erb. u. Nr. 11 347 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Welcher sympath. Herr zw. 60 u. 70 möchte mein schönes Heim mit mir teilen. Vorauss. nicht ortsgeb. u. tierl., da Hundehälterin. Bin Mitte 50 u. v. angenehm. Wesen. Zuschr. erb. u. Nr. 11 346 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

LEIDEN SIE AN RHEUMA?
Gicht, Ischias? Dann schreiben Sie mir bitte. Gerne verrate ich Ihnen mein Mittel, das vielen geholfen hat, auch in veralteten, sehr schwierigen Fällen. **ERICH ECKMEYER,** Abt. E 1, München 27, Mauerkircherstraße 100

Wo finde ich einen lieben, charakterf. Lebensgefährten? Wirtschafterin, aus gt. bäuerl. Familie, ev., 38/1,63, gut auss., kinderl., mit Freude an allem Schönen u. Guten. (Ausst.) Einfamilienh. vorh. Bildzuschr. erb. u. Nr. 11 394 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

(20a) **Verwitwete Dame,** 64/1,66, ev., gute Erscheinung, möchte mit Herrn pass. Alters m. Wohnung sowie gutem Einkommen zw. Erleichterung der Lebensbedingungen bekannt werden. Zuschr. erb. u. Nr. 11 532 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen



Wer kann Auskunft geben über den Verbleib unseres einzigen Sohnes, Unteroffizier **Adalbert Salomon,** geb. 20. 11. 1924, Heimatort Schönrade, Ortst. Reichau, Kr. Wehlau, Ostpreußen? Letzter Brief vom 19. 1. 1945 aus Deutsch-Eylau, Grenadierausbildungsbataillon 493. Nachricht erb. an Kurt Salomon, Sebexen über Kreiensen (Harz).

Wer kann Auskunft geben über Frau **Frieda Brandenburg,** geb. Heinrich, wohnh. Königsberg Pr., beschäftigt im Brennstoffvertrieb Königsberg, Junkerstraße 8, und über **Hans Syska,** Oberwachtmeister d. Schutzpolizei aus Allenstein, zul. wohnh. in Königsberg Pr., Gen.-Litzmann-Str., Polizei-Kaserne. Nachr. erb. Walter Kieselbach, Hbg.-Wandsbek, Friedrich-Ebert-Damm 54a.

„Hicoton" ist altbewährt gegen
Bettnässen
Preis 2.65 DM. In all. Apotheken; bestimmt: Rosen-Apotheke, München 2.



Gesucht wird Frau Erika Tresp, geb. Milkutat, geb. am 22. 10. 1910, aus Schakeningken bei Tilsit, Ostpreußen, letzte Nachr. vom 6. Februar 1945 aus Königsberg Pr. Wer hat Frau Tresp nachher getroffen oder von ihr gehört? Hinweise erb. an Bruno Tresp, Norsingen 137 bei Freiburg (Breisgau).

Achtung Königsberger! Wer kennt **Willi Romeike,** geb. 1905, wer hat und wo mit ihm zus. gearbeitet? Angaben werd. dringend benötigt zw. Witwenrente. Wo sind ferner Herr **Dr. Glünder,** Herr **von Bredow,** Frl. **Schwenzki,** Frl. **Wiele** von V. N. M. Um Nachricht bittet Frau Emma Romeike, Frankenthal/Pfalz, Peter-Rosegger-Str. 10.

Gesucht werd. aus Königsberg Pr., Prinzenstr. 15, Frau **Anna Herrmann,** geb. Lau, geb. am 8. 8. 1876, und Tochter **Erna Herrmann,** geb. am 23. 3. 1902, von Frau G. Pinkle, Kassel, Murhardstraße 21.

Bestätigungen

Wer kann mir bestätigen, daß mein Mann **Robert Gunia,** geb. 8. 2. 1912 in Osterode, Ostpr., Wilhelmstr. Nr. 43, in der Zeit v. 1. 11. 1934 b. 24. 8. 1936 u. v. 1. 11. 1936 b. 15. 10. 1937 mit welchen Arbeitskollegen u. bei welcher Baufirma in Osterode gearbeitet hat? Ferner bitte ich ehem. Arbeitskoll. aus dem Industriewerk Heiligenbeil (Motorenbau), die in der Lage sind, mir den Verdienst zu bescheinigen oder eidesstattl. Erklärungen abgeben können. Unkosten werd. erstattet. Angaben erb. an Friedrike Gunia, (16) Wächtersbach, Auf der Herrenweide 1, früher Heiligenbeil, Memeler Weg 5.

WASSERSUCHT?
Geschwollene Beine u. Atemnot: Dann MAJAVA-Entwässerungstee. Anschwellung und Magendruck weicht. Atem und Herz werden ruhig. Beingeschwüre schließen sich. Packung DM 4,— und Porto-Nachn. **Franz Schott, Augsburg XI/208. Machen Sie einen Versuch.**

Ostsee-Fischkonserven
feinste, frische, zarte Ware, **Bratheringe, Filets in Tomaten, Sahne usw.** 17 Dosen = 8 Sorten = 5 kg brutto. Paket Werbepreis **11,25 DM** ab
H. Krogmann, Nortorf (Holstein) 10

Viel Geld sparen
durch unser
SONDERANGEBOT
Oberbetten und Kissen
m. Inlett. Füllung: zarte Halbd.

130/200	5 Pfund	nur	66,—
140/200	6 Pfund	nur	78,—
160/200	7 Pfund	nur	98,—
80/80	2 Pfund	nur	23,—

Daunenbett, je Bett 30,— mehr
Auf Wunsch Teilzahlung
Garantie-Inlett. Rückgaberecht
BETTENVERSAND
Landshut (Bayern), Heuweg 5 X

Verschiedenes

3 **sehr schöne Bauplätze,** an fließendem Wasser gelegen, zu verkaufen, Kreis Celle. Zuschr. erb. u. Nr. 11 576 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

NEUE ANSCHRIFT
von Gottberg, Gr.-Klitten
Karwitz-Nausen 23
Kreis Dannenberg (Elbe)

Rentnerin sucht **Leerzimmer** mit Kochgelegenheit (Raum Ostfriesland). Zuschr. erb. u. Nr. 11 143 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Möbelgeschäft
für einen Polsterer oder Dekorateur altershalber abzugeben.
Schaknat, Köln-Mülheim
Dünnwalder Straße 48
früher Lyck

Rentnerin sucht **Zimmer,** Raum Hamburg—Bremen—Lübeck. Zuschriften erb. u. Nr. 11 528 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Schlank werden — Für Damen und Herren ist **kein Problem mehr!**

mit der neuen **OSMOSE-Entfettungs-Creme,** jetzt mit hautverjüngendem Effekt. Gewichtsabnahmen von 3 bis 5 Pfund wöchentlich sind erreicht worden.

Beispiel für einen Kur-Verlauf
4. Tag — sichtbarer Abbau des Doppelkinns,
10. Tag — 128 cm obere Hüftweite, 135 cm untere Hüftweite,
21. Tag — 120 cm obere Hüftweite, 122 cm untere Hüftweite,
Kur-Ende 102 cm obere Hüftweite, 118 cm untere Hüftweite.

Vorteile der **OSMOSE-E-Creme** sind
1. äußerlich, örtlich anwendbar,
2. dadurch keine Belastung innerer Organe,
3. keinen verpanschten Magen mit Sodbrennen,
4. kein Altwerden des Gesichts,
5. keine Diät erforderlich
6. wirkt bei Abnahme der Fettpolster gleichzeitig hautstraffend,
7. völlige Unschädlichkeit erwiesen, fragen Sie Ihren Arzt.

Zögern Sie nicht mit einer Bestellung — auch Sie werden begeistert sein! Probepackung 3,60 DM, Doppelkur 12,20 DM, Kurpackung 6,80 DM mit Gebrauchsanweisung frei Haus, bei Nachnahme 80 Pfennig mehr. — **OSMOSE-Entfettungs-Badesalz** (schäumend): Kurpackung 6,90 DM für 5 Wochen zur Verminderung des gesamten Gewichts.

Kosmetik Günther Sokolowski, Abt. 36 K, (17b) KONSTANZ

Die Familien-Sensation:
Der neue Quelle-Katalog ist da!

Selbst für alte Quelle-Kunden erstaunlich: — immer wieder gelingt es der **Quelle,** bei oft unglaublich **niedrigen Preisen** die Leistungen noch zu steigern, das Angebot an Waren, die das Leben schöner und leichter machen, noch zu erweitern. Vom eleganten Kostüm bis zum modernen Fernsehgerät — weit über 5000 Artikel — bringt die **Quelle im neuen Frühjahrs-Katalog. Ihre ganze** Familie wird begeistert bestätigen: **Quelle** hat sich selbst übertroffen! Verlangen Sie noch heute den Quelle-Haupt-Katalog Frühjahr/Sommer 1961. Sie erhalten ihn kostenlos — Postkarte genügt. — **Bequeme** Teilzahlung.





Denken Sie modern
Kaufen Sie modern
Kaufen Sie bei Quelle

OSTERANGEBOT in



Königsberger Marzipan

1 Pfund sort. Eier im originellen Lattenkistchen, porto- und verpackungsfrei, 8 DM, nach Wahl mit reinem Marzipan, Marzipan mit Ananas, Orange und Nuß. Vorstehende Sorten mit Schokoladenüberzug. Marzipan-Eier geflämmt. Bitte Prospekt anzufordern



Königsberg Pr.
jetzt Bad Wörishofen
Hartenthaler Straße 36

Ein Prachtsortiment großblumiger

Edelrosen

vom dunkelsten Blutrot bis zum zartesten Goldgelb, jedes Stück pflanzfertig geschnitten, mit Namen- und Farbenbezeichnung. Nur erprobte, wuchs- und blühfreudige Sorten, daher schon in diesem Jahre reichblühend, darunter Neuheiten der letzten Jahre

5 Stück 3,75 DM — **10 Stück 7,— DM**

Ausführliche Kulturanweisung mit Sortenliste in jeder Sendung. — Garantie für gute Ankunft.

Ihre günstige Bezugsquelle für Qualitätsrosen:
Erich Kniza, Rosenschulen, (16), **Steinfurth** über Bad Nauheim
früher Kreis Neidenburg und Ortelsburg

Heimat-Andenken

HOLZWANDTELLER und WANDKACHELN
in verschiedenen Größen
mit Elchschaufel, Ostpreußen-Adler oder Städtewappen
Lesezeichen, Brieföffner, Alberten und vieles andere mehr

Bitte Übersichtsliste anfordern

LANDSMANNSCHAFT OSTPREUSSEN E. V.
Geschäftsführung, Hamburg 13, Parkallee 86

Eintagsküken - Glucken - Eintagshähnchen!

schw. am. Legh., rebhf. Ital. u. Kreuz. **Eintagsk.** m. 95 % Hg. 1,20 DM. **Glucken** m. 25 sort. Küken 41,50 DM. **Eintagshähnchen**, schwer. Rasse, 15 Pf., leichte Rassen 7 Pf. Über weitere Rassen u. Enten u. Gänseküken kostenl. Preisliste anfordern. **Brüterei Wittenborg, Liemke über Bielefeld II (110), Telefon Schloß-Holte 5 96.**



Bedrucktes Briefpapier

erhalten Sie durch Ihren Landsmann zusammengefaßt in einer Kassette gut und preiswert!

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle hiermit 100 bedruckte Briefbogen und 100 bedruckte, gefütterte Briefumschläge per Nachnahme frei Haus zum Preise von 23,60 DM.

Anschrift: — Eindruck:
Name: — Vor- u. Zuname
Ort: — Ort:
Straße: — Straße:

Bitte in Blockschrift schreiben!

Gewünschte Schriftart bitte ankreuzen:
○ *Krause* ○ KRAUSE

Senden Sie das Inserat an
Druckerei Ernst Herrmann, Mülheim (Ruhr), Schneisberg 35

Tiefschlaf im Nu
Feine Federbetten
Wie einst daheim ganz enorm billig

Das Bett, von dem man spricht:
ORIGINAL-SCHLAFBÄR
mit Goldstempel und Garantieschein
Garantieinlett; rot - blau - grün - gold
Direkt v. Hersteller — fix und fertig

Ia zarte Gänsehalbdaunen

KLASSE		LUXUS	ELITE
130/200	3 kg	nur 79,-	nur 89,- DM
140/200	3½ kg	nur 89,-	nur 99,- DM
160/200	4 kg	nur 99,-	nur 109,- DM
80/80	1 kg	nur 22,-	nur 25,- DM

Ia zarte Entenhalbdaunen

KLASSE		PRIMA	EXTRA
130/200	3 kg	nur 59,-	nur 69,- DM
140/200	3½ kg	nur 69,-	nur 79,- DM
160/200	4 kg	nur 79,-	nur 89,- DM
80/80	1 kg	nur 17,-	nur 20,- DM

Ia hochfeine Gänsehalbdaunen

KLASSE		FRAUENLOB	FRAUENSTOLZ
130/200	3 kg	nur 99,-	nur 109,- DM
140/200	3½ kg	nur 109,-	nur 119,- DM
160/200	4 kg	nur 119,-	nur 129,- DM
80/80	1 kg	nur 28,-	nur 33,- DM

Diese Betten halten 30 Jahre

Unzählige Anerkennungsschreiben
Nachnahme - Rückgaberecht. Geld sofort zurück. Ab 30,- DM portofrei! Ab 50,- DM 3% Rabatt. Inlettfarbe bitte stets angeben

Brandhofer Düsseldorf
Abt. 11 Kurfürstenstr. 30
Ostdeutscher Betrieb

Tilsiter Markenkäse

von der Kuh zum Verbraucher
Ostpreußischer Typ. Broten zu etwa 2,5 bis 4,7 Kilo, unfrei per Post, einschließlich Verpackung

vollfett je Kilo 3,80 DM

Spesenfreie Nachnahme.
(24b) Molkerei Travenhorst
Post Gnissau, Bezirk Kiel
Betr.-Leiter: E. Franzkowski
früher Sodehnen

● **Original Kuckucksuhren** ●

direkt a. d. Schwarzw. Katalog grat.
Kuckuck-Versand, (17) Schiltach 67

Echte ostpreußische

Landleberwurst	500 g 3,60 DM
Thüringer Blutwurst	500 g 3,60 DM
Mettwurst, Kgb. Art	500 g 3,— DM
Ostpr. Preßkopf mit Kümmel	500 g 3,— DM
Kalbsleberwurst	500 g 4,— DM
Grützwurst	Dose 400 g 1,80 DM

Sämtliche Wurstwaren sind zum Versand gut angeräuchert.
Ab 3 kg portofrei — Nachnahme
Heinz Ollech
Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstkonserven
Reudern, Kreis Nürtingen (Württ)
früher Liska-Schaaken
Kreis Königsberg Pr.

Landsleute
kauft bei unseren Inserenten!

---

2 dicke, fette Fluß-Aale

(täglich frisch aus dem Rauch
2 Pfd. Holstein. Dauer-**Wurst**
(Cervelat- und Plockwurst)
2-Pfd.-Ds. Bienen-Blüt.-Honig
2 Pfund Tilsiter ¾-Fett-Käse
Alles zus. in ca. 4-kg-br.-Paket. Werbepreis nur DM **17.95**
Nachnahme ab H. Krogmann, Nortorf (Holst.) 1 Ältestes Vers.-Haus d. A. Deutschlands

---

Handgewebte Teppiche

Brücken, Vorlagen, Läufer, Bettumrandungen a. Ihr. Flekkernl schon v. 4,80 DM aufw. Auch a. m. Wolle, Floxan usw. a. Teilzahl. Prospekt u. Muster kostenlos. Bisher über 8000 Aufträge ausgef. **Roslies, Huse-Krack, Reit i. Winkl (Oberbay).** Eine kl. Handweberei, die sich gr. Mühe gibt. Zu Ostern bitte jetzt bestellen.

Drahtgeflechte

½ bis 2 m hoch, vier- und sechseckig
Idealgeflecht, Knotengeflecht, Stacheldraht, Spanndraht, eiserne Pfähle
15,50 DM kosten 50 Meter, sechseckig, verzinkt, 76 mm weit, 1 mm stark, 1 m hoch
Fordern Sie Preisliste von der Drahtgeflechtfabrik
Hermann Hüls · Abt. 64 Bielefeld

Aquarelle

Ostpr. **Motive** (Steilküste, Haffe, Masuren, Elche, Königsberg) Preise 24,—, 32,—, 35,— und 40,— DM. Unverbindl. Auswahlsendung schickt Kurt Neumann, Flensburg, Angelsunder Weg 40, fr. Königsberg Pr.

BETTFEDERN



(füllfertig)
½ kg **handgeschlissen** DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50 und 17,—
½ kg **ungeschlissen** DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85 und 16,25

fertige Betten
Stepp-, Daunen-, Tagesdecken, Bettwäsche u. Inlett von der **Fachfirma**

BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Verlangen Sie **unbedingt** Angebot bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken

---

Sommersprossen

Mitesser, Pickel, Hautflecken werden sofort mühelos mit *l'orient*-**Hautschnee** radikal und so restlos beseitigt, daß sich der verdorbene Teint schon nach der ersten Anwendung auffallend verschönert. **Eine neue reine Gesichtshaut in** hartnäckigen Fällen — beweisen täglich begeisterte Dankschreiben. **Kur DM 10,20, verstärkt 12,80,** Kleinpackung 6,75, mit GARANTIE. Prospekte **gratis** nur von *l'orient-cosmetic* Abt. 5 S 439
Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

Haarausfall?

Nein, keine Glatze!

durch die haarwuchsfördernden ärztlich erprobten Wirkstoffe in AKTIV-4 mit Tiefenwirkung. Bekämpft **radikal** Schuppen, Haarschwund und hartnäckigen Haarausfall. Zahlreiche haarleidende Kunden schreiben **dankbar:** AKTIV-4 hilft garantiert, erstaunliche Erfolge **Neue Haare wachsen wieder!** Bestellen Sie Ihrem Haar zuliebe — Karte genügt — Originalfl. DM 4.90, Kurfl. DM 7.80, VOLLKUR mit Wirkstoff-Garantie **DM 15.-** noch heute. — Prospekt **gratis** nur von
l'orient-cosmetic Abt. 1K 439
Wuppertal-Vohwinkel Postfach 509

Ia goldgelber, gar. naturreiner Bienen-, Blüten-, Schleuder **Honig**
Marke „Sonnenschein" Extra Auslese, wunderbares Aroma.
4½ kg netto (10-Pfd.-Eimer) DM 17,80
2¼ kg netto (5-Pfd.-Eimer) DM 9,80
Keine Eimerberechnung. Seit 40 Jahren! Nachn. ab Honighaus **Seibold & Co., 11 Nortorf**/Holst.

---

9 Pfd. Käse = 1 ganzer Laib

Fett-Tilsiter od. -Edamer **15,95 DM**
¾fett-Edamer od. -Tilsiter **12,80 DM**
Preisliste anfordern
Nachnahme ab Ebro-Versand 7
Nortorf in Holstein

Reines Gänse- und Entenschmalz

6-Pfd.-Eimer 17,50 DM Nachnahme
Geflügel-Hinz, Abbehausen (Oldb)

Matjes-Salzfettheringe

brutto 4,5-kg-Ds. 5,50, ⅛ To. br. 17 kg 17,95 ¼ To. ca. 270 Stck. 30,35 br. 12 kg Bahneim. 12,90, **Vollher.** m. Rog. u. Milch ⅛ To. 21,70, ¼ To. 37,50, echte **Schotten** Matjes 8-l-Ds. 14,30 ab Ernst Napp, Abt. 58 Hamburg 19

Preiselbeeren

aus schwedischen vollreifen Beeren	13.30
Schwarze Johannisbeer-Konfitüre	12.50
Heidel (Blau) beeren	12.50
Erdbeer-Konfitüre	10.80
Aprikosen-Konfitüre	10.50
Himbeer-Sirup	12.00
Pflaumen-Mus	8.85

10 Pfd. Eimer 4,5 kg netto nur mit reinem Kristallzucker eingekocht

Garantiert neue Ernte 1960
Fabrikfrische, tafelfertige, feinste und ungefärbte Qualitätsware. (Nachnahme) Bei Nichtgefall: Kaufpreis 100%ig zurück.
H. Lucas A 24 Honnef/Rh. Postf. 66

VATERLAND ab 78,–

Touren-Sportrad ab 98,–
Kinderfahrzeuge „ 30,–
Anhänger „ 57,–
Buntkatalog mit Sonderangebot gratis.
Nähmaschinen ab 195,–
Prospekt kostenlos.
Auch Teilzahlung!
ab 195,– ab 78,–
VATERLAND, Abt. 407 Neuenrade i. W.

Direkt an Privat. 10 Jahre Garantie.
Fahrräder ab **2,–**
wöchentl. Riesenauswahl. Katalog frei.
Hans W. Müller, Abt. 23 Solingen-Ohligs

Echte Holsteiner Landrauch-Dauer- **WURST**
v. hochf. Qual. ist ein Genuß. Ia Cervelat-Salami, Plock-Mettwurst 2,90 DM p. Pfd. ab 9 Pfd. (4½ kg) portofrei, Nachnahme. Reimers, Landhs. Holstenhof, Quickborn (Holst), Abt 2. Preisliste üb. Katenschinken, Rollschinken, Schinkenspeck, anfordern.



Reusen-, Aal und Hechtsäcke, Stell-Stak-Zugnetze Kaninchen-Fangnetze usw.
Kataloge frei!
Schutznetze gegen Vogelfraß
MECHANISCHE NETZFABRIK
W. Kremmin KG
Oldenburg (Oldb) 23

Nebenverdienst: Kaffee in Kommission. Grothkarst 52, Hamburg 1, Postfach 678.

Ostpr. Holzpantoffeln (Rindleder) liefert: **Otto Stoschus, Eckernförde, Sandkrug.**

Sonderangebot
Feiner Streifendamast
Blütenweiße Aussteuerwäsche
6teiliges Paket enorm billig
2 Oberbettbezüge, 2 Kopfkissenbezüge, 2 Bettücher Ia 150/250 in Cellophan-Geschenkaufmachung
Paket 130/200 nur 50,— DM
Paket 140/200 nur 52,— DM
Paket 160/200 nur 55,— DM
Hochfeiner Buntdamast
Streifen in gold - rosé - grün
Jedes Paket 10,- DM mehr
Nachnahme - Rückgaberecht
portofrei und 3% Rabatt.
Brandhofer Düsseldorf
Abt. 11 Kurfürstenstr. 30
Ostdeutscher Betrieb

Das Gold-perlenspiel (Natur-Bernstein, ein festlicher Halsschmuck)

Zur Einsegnung
Katalog kostenlos



München-Vaterstetten

ALBERTEN

Echt Silber, vergoldet, 835	gestempelt
Normalausführung	DM 2,50
mit glattem Boden	DM 6,00
als Blusennadel mit Sicherung	DM 11,00
echt 585 Gold:	
mit glattem Boden	DM 28,00
als Blusennadel mit Sicherung	DM 76,00

Walter Bistrick
München-Vaterstetten

Reiner Bienenhonig!

10-Pfd.-Eimer 9,90 DM Nachnahme.
Geflügel-Hinz, Abbehausen (Oldb)

Tischtennistische ab Fabrik
enorm preisw. Gratiskatalog anfordern!
Max Bahr, Abt. 134 Hamburg-Bramfeld

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter

Brigitte

mit Regierungsinspektor Herrn

Bernd Kaiser
Heidelberg

zeigen wir an.

Otto Teschner
und Frau Martha
geb. Black

Nordstemmen über Hannover
Hauptstraße 47
früher Braunsberg, Allenstein

Ihre Verlobung geben bekannt

Brigitte Teschner
Bernd Kaiser

Februar 1961

Die Vermählung meiner Tochter GRITA-MARIA mit Herrn Dr. jur. KARL V. HOPFFGARTEN V. LAER, Löhne-Schäferhof, gebe ich hiermit bekannt.

Hellendorf über Schwarmstedt
den 4. März 1961

FRANZ BIESE
Ministerialrat, Kgl. Pr. Hauptmann a. D.

— — — —

Meine am 4. März 1961 stattfindende Vermählung mit Fräulein GRITA-MARIA BIESE, Tochter des Ministerialrats, Hauptmann a. D. Franz Biese und seiner verstorbenen Gemahlin Eleonore Biese, geb. Freiin v. Schrötter-Wohnsdorff, beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Löhne-Schäferhof, den 4. März 1961

Dr. jur. KARL V. HOPFFGARTEN V. LAER

Unsere lieben Eltern und Großeltern

Maler

Friedrich Puppka

feierte am 21. Februar 1961 seinen 82. Geburtstag

und Frau Emma

feiert am 23. März 1961 ihren 80. Geburtstag

früher Königsberg Pr., Vorderanger 15

Es gratulieren herzlich zu ihren Ehrentagen und wünschen gute Gesundheit

EWALD UND ELSBETH RUHNAU
MIT KINDERN

(22a) Ratingen, Baddenberg 17

Ihre Verlobung geben bekannt

Gertrud Nadolny
Hans Brüker

Gelsenkirchen/Erle
Crangerstraße 356
früher Angerburg, Ostpreußen

Februar 1961

Die Vermählung ihrer jüngsten Tochter Marianne mit dem kfm. Angestellten, Herrn Walter Lohmann geben wir hiermit bekannt.

Gustav Elbe
und Frau Erna
geb. Migge

Hamburg 20, Bismarckstraße 99
den 3. März 1961
früher Heydekrug
Schule Werden

Unsere lieben Eltern

Franz Wollmann
und Frau Margarete
geb. Wasserberg

feiern am 7. März 1961 ihre Silberne Hochzeit.

Es gratulieren herzlichst
die Kinder
und Enkelkinder

(24b) Hemmingstedt (Holst)
Königsberger Straße, Block 3
früher Pobethen, Kr. Samland

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 6. März 1961 grüßen wir alle Verwandten und Bekannten.

Ewald Matschuck
und Frau Edith
geb. Gehrmann

Oberhausen-Osterfeld
Sandstraße 2a
früher Tilsit, Splitterer Str. 29

80

Am 4. März 1961 begeht
Rangiermeister i. R.

Kasimir Wischnewski

aus Braunsberg, Ostpreußen
Petershagener Straße 1

bei bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
seine Frau
seine Kinder
Enkel und Urenkel

Duisburg
Am Blumenkampshof 20

Am 1. März 1961 feierte der

Bauer

Albert Köck

seinen 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin gute Gesundheit und Gottes Segen

Frau Gutzeit
Maria Weller, geb. Gutzeit
und Klein-Dagmar

Bremen-Aumund
Hammersbeckerstraße 154a
früher Widitten, Kr. Samland

Am 8. März 1961 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Marta Chilinski
geb. Lill

fr. Königsberg Pr.-Rothenstein
Meisenweg 20
jetzt Eschwege (Werra)
Höhenweg 10

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
Hans Chilinski
Maria Chilinski
geb. Rowinska
Bernard Chilinski
Enkel
361 Laurel, St. Hartford 5
Conn., USA
Margarete Holzapfel
geb. Chilinski
Werner Holzapfel
Klaus und
Stefan Holzapfel
Enkel

Borken, Bezirk Kassel
Trieschweg 8

Unserem lieben Opa, Vater und Schwiegervater

Lehrer i. R.

Max Goldberg

Kiel-Hasseldieksdamm
Klingkoppel 2
früher Fischhausen
Ostpreußen
Keyserlingkstraße 6

gratulieren wir recht herzlich zu seinem 75. Geburtstage am 26. März 1961 und wünschen ihm die allerbeste Gesundheit für das nächste Jahrzehnt.

In Gedanken sind bei Dir
Dein Alfred
Deine Rotraut
Dein Ralf
Deine Annemarie
und Dein Rudolf

Am 5. 3. 1961 begeht unsere liebe Mutti und Omi, Frau

Anna Reinhold
geb. Rückwardt

in Dortmund-Mengede
Wiedenhof 2
früher Groß-Schönau, Ostpr.

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren und wünschen Gottes Segen auch weiterhin

ihre dankbaren Kinder

Am 4. März 1961 feiert meine herzensgute Frau, unser treusorgendes Mütterchen, Frau

Gertrud Bohlmann
geb. Pflug

früh. Neidenburg, Kölner Str. 6

ihren 70. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst und wünschen weiterhin beste Gesundheit und Gottes Segen

Richard Bohlmann
Erwin Bohlmann
Elfriede Krampitz
geb. Bohlmann
Kurt Krampitz

Gelsenkirchen
Liegnitzer Straße 35
und Bonn-Lessenich
Hauptstraße 1

Am 28. Februar 1961 feierte unser lieber Vater, Großvater,

Herr Otto Schrade

früher Lindenhöhe
Kreis Pr.-Holland
jetzt Stadtoldendorf
Über der Mühle 13

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
seine Kinder
und Enkel

Am 2. März 1961 feierte mein lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Herr

Eduard Scharnewski

aus Königsberg Pr.

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
sein Sohn Walter
und Familie

Unserem lieben Schwiegervater

Ernst Bläsner

früher Tilsit, Ostpreußen
jetzt Lübeck
Schwartauer Landstraße 7–9

gratulieren zu seinem 75. Geburtstage am 13. März

Schwiegertochter Martha
Enkelkinder Karl-Heinz
Manfred, Dieter und
Jutta Mack
und Albrecht Kirsten

Dortmund-Husen
Wickeder Straße 293

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma

Emma Ehlert
geb. Kerschowski

früher Rhein, Kreis Lötzen

feiert am 5. März 1961 ihren 75. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich
Hildegard Bönkost
geb. Ehlert
Horst Bönkost
Bernd, Brigitte und Bodo
Ruth Meding, geb. Ehlert
Walter Meding
Karin, Eckard und Heidrun

(21a) Löhne-Obernbeck I
Im Leubrink 887

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

am 1. März Landsmann Friedrich Jädtke aus Dargau, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Hamburg-Poppenbüttel, Altersheim Emekesweg 36.

am 10. März Landsmann Franz Gemp aus Königsberg, Lobeckstraße 19, jetzt in Ravensburg, Friedrichstraße 13, wo er der älteste männliche Einwohner ist. Der Jubilar wird von seinen Angehörigen Oskar und Elisabeth Krause betreut. Er ist geistig frisch und rege, nimmt an allem Geschehen lebhaften Anteil und liest noch ohne Brille regelmäßig seine Heimatzeitung.

zum 91. Geburtstag

am 25. Februar Frau Charlotte Kallweit, geb. Deike, aus Balten, Kreis Elchniederung, jetzt in Lindenberg (Allgäu), Hansenweiherstraße 24. Gegenwärtig liegt sie mit einem Schlüsselbeinbruch im Krankenhaus Lindenberg.

am 6. März Frau Anna Mertschuweit aus Königsberg, Steinhauptstraße 29, jetzt in Lübeck-Priwall, Altersheim.

zum 90. Geburtstag

am 17. Februar Frau Karoline Schmidt, geb. Kosching, aus Stümswalde, Kreis Pr.-Holland. Nach ihrer Eheschließung im Jahre 1894 war das Ehepaar in der Landwirtschaft in Neu-Dollstädt tätig. Acht Kinder gingen aus der Ehe hervor, aber nur eine Tochter ist am Leben. Zehn Enkelkinder und fünfzehn Urenkel gehören zu ihrer Familie. Sie ist die älteste Einwohnerin in Guderhandviertel, wo sie bei ihrem Enkel Gustav Schmidt, Kurzer Weg 6, wohnt.

Frau Auguste Didlaukis. Sie wurde in Trakehnen geboren, wo sie im Gestüt aufwuchs und sehr früh das Reiten lernte. Die geistig rege Jubilarin lebt bei ihrer Tochter in Schenefeld, Klaus-Groth-Straße 2.

zum 88. Geburtstag

am 1. März Landwirt Friedrich Spiegelberg-Pergusen, Kreis Pr.-Holland. Er wohnt mit seiner Tochter Elise Kottmann zusammen und ist durch Landsmann G. Amling, Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2c, zu erreichen.

am 9. März Frau Marie Rydzewski aus Kielen, Kreis Lyck, jetzt in Wentorf, Billgrund 6.

zum 87. Geburtstag

am 2. März Oberzollsekretär i. R. Johann Heydasch aus Leinau, Kr. Ortelsburg, jetzt in Koblenz (Rhein), Schenkendorfstraße 26.

am 9. März Frau Wilhelmine Sommer, geb. Preuß, aus Kreuzburg, Gartenstraße 178. Sie wird von ihrer Tochter Gertrud betreut und ist durch Erna Funk, Düsseldof, Mettmannstraße 5, zu erreichen.

am 10. März Landsmann Heinrich Albrecht, langjähriger Gemeindevorsteher von Sturmen, Kreis Heydekrug. Er wohnt bei seiner Tochter, Frau Tiedemann, der er in der Wirtschaft hilft, und ist durch David Bertulies, Hildesheim, Fichtestraße 5, zu erreichen.

zum 86. Geburtstag

am 27. Februar Bundesbahnsekretär i. R. Friedrich Lange aus Königsberg-Rothenstein, geboren in Gr.-Hasselberg, Kreis Heiligenbeil, jetzt in Düsseldorf, Jürgenplatz 56.

am 28. Februar Frau Anna Jessat, geb. Kryszat, aus Neuhof-Lasdehnen, Kreis Pillkallen, jetzt bei ihrer Tochter Martha Segendorf in Muggesfelde, Post Freudenberg, über Bad Segeberg. Ihr Ehemann verstarb im vergangenen Jahr.

am 2. März Oberlotse a. D. Kapitän Otto Maschke aus Pillau I, Friedrich-Wilhelm-Straße 1, jetzt in Eutin (Holst), Quanswiese 10.

am 5. März Frau Bertha Adomeit, geb. Thielo, aus Hohensalzburg, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei Sohn und Schwiegertochter Erich und Annemarie, geb. Rostek, in Köln-Merkenich, Derichsweg 1.

am 5. März Frau Wilhelmine Wendling aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Mürwiker Straße 144.

am 6. März Schmiedemeisterwitwe Therese Till aus Albrechtsdorf bei Bartenstein, jetzt zu erreichen durch ihre Nichte Gertrud Friedrich (Allenstein) in (14a) Herbrechtingen (Württ), Am alten Sportplatz 10.

am 9. März Frau Martha Mettner aus Ortelsburg, Markt, jetzt in Lübeck, Moislinger Allee 73, Heim Bethanien.

am 9. März Witwe Barbara Puff, geb. Zimmermann, aus Allenstein, Trautziger Straße 5a, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Agnes Alunowski in Bremen-Aumund, Heinrich-Meyer-Straße 15.

zum 85. Geburtstag

am 2. März Frau Emma Bluhm, geb. Faralisch, aus Osterode, Wilhelmstraße, jetzt in Berlin-Frohnau, Kniggeweg 7/8, betreut von ihrer Tochter, Frau Schippa.

am 3. März Frau Anna Gudjons, geb. Dedeleit, aus Birkenhain, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt zusammen mit ihrer Tochter Else in Jevenstedt, Kreis Rendsburg. Sie erfreut sich guter Gesundheit.

am 5. März Bauer und Bürgermeister Friedrich Krüger aus Buchwalde, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Hohenhorst über Uetersen, Kreis Pinneberg.

am 6. März Frau Pauline Fiebeck, verw. Rösler, aus Königsberg, Kleine Sandgasse 15, jetzt in Dortmund, Essener Straße 10, Altersheim Kreuzhof.

am 8. März Landsmann Johann Siegmund aus Lötzen, Neuendorfer Straße 10, jetzt bei seinem Sohn Herbert in Gelsenkirchen, Unkelstraße 1. Erst 1957 ist der Jubilar aus der Heimat gekommen. Die Kreisgemeinschaft Lötzen gratuliert herzlich.

am 8. März Landsmann Johann Siegmund aus Lötzen, Neuendorfer Straße 10, jetzt bei seinem Sohn Herbert in Gelsenkirchen, Unkelstraße 1.

am 9. März Landsmann Johann Torkler aus Lissau, Kreis Lyck, jetzt in Oldenburg (Oldb), Goethestr. 36.

am 10. März Schmiede- und Schlossermeister Ferdinand Lehmann aus Pillau, Gouvernementstraße 12. Der rüstige Jubilar wohnt gegenwärtig in Berlin-Lichterfelde-Süd, Ortlerweg 39/41, Altersheim.

am 11. März Frau Margarete Jährling, geb. Wiedwald, aus Löwenhagen, Kreis Königsberg-Land, Ehefrau des Lehrers a. D. Bernhard Jährling. Die Eheleute leben mit ihren beiden Kindern Lona und Heinz-Günther in einem neuerbauten Einfamilienhaus in Schönberg über Kiel, Strandstraße 21a.

zum 84. Geburtstag

am 23. Februar Landsmann Gustav Kliese aus Wieskoppen, Kreis Angerburg, jetzt bei seiner Tochter Ella und seinem Schwiegersohn Paul Elias in Braunschweig, Berner Straße 6.

am 2. März Gutsbesitzer Max Albrecht-Simohnen, Kreis Insterburg, jetzt in Neheim-Hüsten, Scharnhorststraße 41. Rüstig und geistig beweglich und aufgeschlossen begeht er seinen Ehrentag im Kreise seiner Familie.

am 6. März Fräulein Elise Raddatz. Bis zu ihrer Pensionierung war sie mehrere Jahrzehnte Lehrerin an der Stadtschule in Mohrungen. Sie wohnt mit einem Verwandten, dessen Haushalt sie führt, in Bremen 1, In den Oberkämpen 36/38.

am 6. März Justizoberwachtmeister i. R. Adam Sagorski, ehemals Lyck und Treuburg, jetzt mit seiner Ehefrau in (13a) Ludwigsstadt (Ofr.), Lauensteiner Straße 39. Er erfreut sich bester Gesundheit.

am 7. März Frau Luise Karbowski aus Lyck, jetzt in Berlin-Neukölln, Mahlowenstraße 2.

am 10. März Landsmann Johann Naroska aus Groß-Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt in Delmenhorst, Brendelweg 61c.

zum 83. Geburtstag

am 1. März Frau Auguste Volkmann, geb. Holzweg, aus Sturmen, Kreis Schloßberg, jetzt bei ihrer Tochter Ella in (24a) Hamwarde über Geesthacht.

am 8. März Bäckermeister Wilhelm Gorny aus Lötzen, Neuendorfer Straße 8, jetzt bei seiner Tochter Hedwig Krüger, Wyk auf Föhr, Badestraße 60.

am 9. März Landsmann August Kurscheit, Fischer aus Tawe, Elchniederung, jetzt bei seiner Tochter Lydia Killat in Oberursel (Taunus), Im Köbener 12b, zusammen mit seiner Ehefrau Anna, geb. Balkwitz.

am 13. März Frau Lina Balzer aus Königsberg, Tragheimer Mühlenstraße 30, jetzt in Bad Gandersheim (Harz), Am Hasengrund 7b.

zum 82. Geburtstag

am 21. Februar Maler Friedrich Puppka aus Königsberg, Vorderanger 15, jetzt in (22a) Ratingen, Baddenberg 17. Seine Ehefrau Emma wird am 23. März 80 Jahre alt.

am 2. März Landsmann Johann Blaskowitz, jetzt in Flensburg, Förstersteig 18.

am 2. März Heeresoberlehrer i. R. Wilhelm Platz aus Ortelsburg, jetzt in Ratzeburg, Ziethenerstr. 63.

am 11. März Fräulein Marie Rose aus Pöppeln, Kreis Labiau, jetzt in Ratzeburg, Matthias-Claudius-Straße 5.

zum 81. Geburtstag

am 2. März Frau Auguste Ahlrep aus Schlagakrug, Kreis Johannisburg, jetzt in Flensburg, Heinz-Krey-Lager.

am 6. März Landsmann Friedrich Schneider aus Tilsit jetzt in Landau (Pfalz), Hainbachstraße 30. Als alter Wrangelkürassier war der Jubilar vor dem Zweiten Weltkriege 25 Jahre Vorsitzender der Kameradschaft ehem. Wrangelkürassiere in Tilsit. Nach dem Wiederaufleben der Kameradschaft 1958 stellte er sich trotz seines Alters wieder zur Verfügung. Er ist seitdem als Kassenprüfer tätig.

am 6. März Frau Lina Surkau aus Insterburg, Liegnitzer Straße 1, jetzt in Leulendorf Nr. 8 über Bamberg.

am 6. März Altersheim-Inspektor i. R. Friedrich Schneider aus Tilsit, Albrechtstraße 6a, jetzt in (22b) Landau (Pfalz), Gainbachstraße 30.

am 8. März Landsmann Johann Dziedo aus Schelasken, Kreis Lyck, jetzt in Bühlertal (Baden), Büchelbachstraße 11.

am 8. März Landsmann Friedrich Junga aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt bei seiner Tochter Hildegard in Leverkusen, Düsseldorfer Straße 286. Der Jubilar befindet sich gegenwärtig in einem Krankenhaus. Die Kreisgemeinschaft wünscht gute Besserung.

am 10. März Frau Luise Kreowski, jetzt in Lübeck-Stockelsdorf, Segebergstraße 42f.

am 11. März Frau Lina Dorsch, geb. Kerstan, aus Ortelsburg, jetzt in Berlin-Schöneberg, Hewaldstraße 11 II.

zum 80. Geburtstag

am 28. Februar Landwirt Otto Schrade aus Lindenhöhe, Kreis Pr.-Holland. Er bewirtschaftete seine 400 Morgen so vorbildlich, daß sein Betrieb zum Beispiel- und Lehrbetrieb erklärt wurde. Landsmann Schrade nahm außerdem am öffentlichen Leben regen Anteil. Er war Gemeinde- und Amtsvorsteher und Abgeordneter des Kreistages. Der Jubilar wurde in Migehnen, Kreis Braunsberg, auf dem väterlichen Besitz, einem köllmischen Freibauernhof, geboren, erlernte nach seiner Militärdienstzeit bei seinem Vater die Landwirtschaft, erwarb bald darauf einen 180 Morgen großen Besitz in Hogendorf, Kreis Braunsberg, und dann im Kreise Pr.-Holland das Restgut der Domäne Pfeiffertswalde, das später Lindenhöhe hieß. Aus seiner Ehe entsprossen zwei Mädchen und zwei Jungen, die nach Jahren der Verschleppung und Gefangenschaft alle in Westdeutschland leben. Seine Ehefrau verstarb bereits 1937. Er lebt heute in (20b) Stadtoldendorf, Über der Mühle 13, und ist der Senior der landsmannschaftlichen Gruppe dieser Stadt, an deren Veranstaltungen er sich rege beteiligt.

am 28. Februar Landsmann Franz Lopsien aus Schmiedehnen/Samland, jetzt in Bielefeld, Hohes Feld 37.

am 28. Februar Landsmann Otto Schrade aus Lindenhöhe bei Reichwalde, jetzt in Stadtoldendorf, Kr. Holzminden. Über der Mühle 13.

am 1. März Frau Minna Merkert aus Heiligenbeil/Rosenberg, jetzt mit ihrem Ehemann Eduard, der am 17. Dezember seinen 81. Geburtstag feierte, in Berlin-Lankwitz, Dürkheimer Straße 4. Die rüstigen Eheleute gehören seit elf Jahren zu den ständigen Besuchern der monatlichen Treffen der Lan·:sgruppe Berlin des Kreises Heiligenbeil.

am 2. März Landsmann Eduard Scharnewski aus Königsberg. Anschrift durch Walter Scharnewski, Ahlen (Westf), Sumpfstrecke 7.

am 4. März Rangiermeister i. R. Kasimir Wischnewski aus Braunsberg, Petershagener Straße 1, jetzt in Duisburg, Am Blumenkampshof 20.

am 5. März Frau Amalie Slomka, geb. Sparka, aus Turau, Kreis Johannisburg, jetzt bei ihren Kindern in Wipshausen, Kreis Peine.

am 5. März Frau Franziska Sembowski aus Reußwalde, jetzt in Flensburg, Junkerhohlweg 8.

am 5. März Landsmann Hans Lehmann, jetzt bei seinem Sohn Herbert Lehmann, Central-Café und Restaurant, in Gifhorn, Bismarckstraße 20. Der Jubilar erfreut sich guter Gesundheit.

am 7. März Lehrerwitwe Anna Haese, geb. Kowalleck, aus Kuhdiebs, Kreis Mohrungen, jetzt bei ihrem Sohn Gerhard in Garlstedt, Kreis Osterholz.

am 10. März Frau Elfriede Wach, geb. Madeyer, aus Ortelsburg, Kaiserstraße 19. Sie ist durch ihre Tochter Hildegard Heyer, Eckernförde bei Kiel, Ostlandstraße 51, zu erreichen.

am 11. März Frau Anna Gruber, geb. Büchler, Gutsbesitzerin in Lindengarten (Alt-Eggleningken), Kreis Tilsit-Ragnit. Sie wohnt jetzt bei ihrer Tochter Gertrud und ihrem Schwiegersohn Dr. Hellmuth Gaefke in Bühl (Baden), Hubstraße 22. Außer zwei Söhnen und zwei Töchtern, die alle verheiratet sind, und zahlreichen Verwandten und Bekannten gehören acht Enkel und sechs Urenkel zu den Gratulanten, die sich über die gute Gesundheit und geistige Regsamkeit der Jubilarin von Herzen freuen.

Frau Johanna Schulz, geb. Sommer, aus Kahlau, Kreis Mohrungen, jetzt bei ihrer Tochter Marie und ihrem Schwiegersohn Gustav Meyke in Limburg (Lahn), Am Kissel 6.

zum 75. Geburtstag

am 25. Februar Frau von Nieswand aus Rauschken, Kreis Ortelsburg, jetzt in Gelsenkirchen, Hüssener Straße 5, liebevoll betreut von ihrer Tochter. Die landsmannschaftliche Gruppe gratuliert herzlich.

am 27. Februar Frau Anna Dannebauer, Witwe des Postbeamten August Dannebauer aus Insterburg, Bunte Reihe 7, jetzt in Kropp bei Schleswig, Bahnhofstraße.

am 28. Februar Frau Wilhelmine Neuber, geb. Wieske, Witwe des Zigarrenmeisters Franz Neuber, aus Braunsberg, Königsberger Straße 62, jetzt in Gr.-Süstedt, Kreis Uelzen, umsorgt von ihrer ältesten Tochter Elfriede.

am 1. März Witwe Anna Plonszew, geb. Lindenau, aus Norkitten, Kreis Insterburg, jetzt in Willinghusen, Post Barsbüttel bei Hamburg. Von ihren sieben Kindern sind noch fünf am Leben.

am 1. März Frau Lina Karahl, geb. Schmidt, Ehefrau des Konrektors i. R. Otto Karahl. Er war zuletzt von 1936 bis 1945 an der Fichte-Schule in Königsberg-Ponarth als Konrektor tätig. Vorher wirkte er in Neuendorf und Rotbach, Kreis Lyck, in Bischdorf, Kreis Rößel, Biessellen, Kreis Osterode. Die Eheleute würden sich freuen, Lebenszeichen von Kollegen und Bekannten zu erhalten. Anschrift: Berlin-Steglitz, Steglitzer Damm 97.

am 2. März Frau Gertrud Koppenhagen, geb. Sobottka, aus Friedrichsheide, Kreis Treuburg. In Langendorf, Kreis Sensburg,wohin die Familie evakuiert worden war, wurde der Ehemann erschossen und die jüngste Tochter verschleppt. Erst 1947 konnte die Jubilarin zu ihrer Tochter Hildegard nach Elmshorn kommen, wo sie jetzt in der Schönaich-Carolath-Straße 5 wohnt.

am 3. März Landsmann Johann Sakuth. Er war Vorsitzender des Fischereivereins von Windenburg. Er betätigt sich an seinem heutigen Wohnsitz als Küster und betreut außerdem zwei Friedhöfe. Briefe erreichen ihn über David Bertulies, Hildesheim, Fichtestraße 5.

am 3. März Frau Ida Fiedler, geb. Wiedwald, aus Domnau, Kreis Bartenstein, jetzt bei ihrem Sohn, Lehrer Hansgeorg Fiedler, in Neustadt (Holst), Steinkamp 27.

am 4. März Landsmann August Grünheit aus Angerburg, Masurenstraße 32, jetzt in Wittenborn (Holst), Kreis Segeberg.

am 5. März Frau Emma Ehlert, geb. Kerschowski, aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt zu erreichen durch Horst Bönkost, (21a) Löhne-Obernbeck, Im Leubrink Nr. 887.

am 5. März Landsmann Karl Wenk aus Königsberg-Ponarth, An den Birken 13, jetzt bei seiner Tochter Herta Froese, Solingen, Oststraße 23.

am 5. März Buchdruckereibesitzer (Buch- und Papierhandlung) Arthur Karla aus Wehlau, Markt 14, jetzt in Reutlingen, Sondelfingerstraße 177, bei Apotheker Schorlepp.

am 6. März Lehrer i. R. Max Goldberg aus Fischhausen, Keyserlingkstraße 6, jetzt in Kiel-Hasseldieksdamm, Klingkoppel 2.

am 6. März Landwirt Alfred Porsch aus Sortlack, Kreis Pr.-Eylau, jetzt mit seiner Ehefrau in Haffkrug, Kreis Eutin, Groneberger Weg.

am 6. März Frau Martha Langkau aus Heistern, Kreis Braunsberg, jetzt in Lübeck, Wielandstraße 7b.

am 7. März Frau Emma Lipka aus Hirschberg, Kreis Osterode, Bezirkshebamme von 1911 bis 1945. Sie konnte erst im Oktober 1945 die Heimat verlassen. Ihr Ehemann, der in Hirschberg 18 Jahre Bürgermeister war, wurde verschleppt und starb auf der Fahrt nach Rußland. Anschrift: Bückeburg, Georgstraße 2.

am 7. März Landsmann Johann Blaskowitz aus Ketzwalde, Kr. Osterode, jetzt in Flensburg-Weiche, Förstersteig 18.

Eine herzliche Bitte

Tag für Tag erreicht uns eine Fülle von Mitteilungen über Geburtstage, Ehe- und Berufsjubiläen! Wir freuen uns über jeden einzelnen Brief, denn jeder Hinweis erzählt uns in knappen Worten etwas aus dem Leben eines Landsmannes. Doch leider zwingt uns die Fülle auch dazu, bestimmte und schon vor vielen Jahren eingeführte Richtlinien zu beachten. Davon können wir aus Gründen, die mit der Gesamtgestaltung des Ostpreußenblattes zusammenhängen, nicht abgehen.

Daher unsere herzliche Bitte: erleichtern Sie unserer Redaktion die Arbeit. Stellen Sie fest, ob Ihre beabsichtigte Notiz für die Seite „Wir gratulieren" auch folgenden Punkten entspricht:

- **Das Ostpreußenblatt gratuliert erstmals nur zum 75. Geburtstag!**
- **Landsleute, die 76, 77, 78 und 79 Jahre alt werden, können vom Ostpreußenblatt nicht berücksichtigt werden!**
- **Dafür veröffentlicht das Ostpreußenblatt vom 80. Geburtstag an jährliche Gratulationen — soweit wir aus dem Leserkreis darauf hingewiesen werden!**
- **Bei Ehejubiläen gratuliert das Ostpreußenblatt erstmals zum Fest der Goldenen Hochzeit,**
- **bei Berufsjubiläen erstmals beim Erreichen des vierzigsten Dienstjahres.**

Bitte, beachten Sie diese fünf Punkte. Am besten, Sie machen sich die kleine Mühe und schneiden unsere „herzliche Bitte" aus. Ihre

Redaktion Das Ostpreußenblatt

am 8. März Frau Johanna Czerwinski aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt in Bochum, Heusnerstraße 17.

am 8. März Meister der Gendarmerie i. R. Gustav Skottke aus Schmidtsdorf, Kreis Sensburg, jetzt bei bester Gesundheit mit seiner Ehefrau in (22b) Martinstein, Kreis Bad Kreuznach.

am 8. März Witwe Charlotte Witt aus Rhein, Kreis Lötzen, jetzt in (22a) Viersen-Bockert, Höhenstraße Nr. 13, Altersheim. Am gleichen Ort hat ihr jüngster Sohn Heinz ein eigenes Geschäft. Ihre Söhne Helmut und Franz sind gefallen; ihr Ehemann Max starb vor drei Jahren.

am 8. März Landsmann Adolf Christochowitz aus Gronsken, Kreis Lyck. Er war viele Jahre Bürgermeister und Aufsichtsrat der Stadt- und Kreissparkasse Lyck. Anschrift: Bremen-Osterholz, Scheewemoorheide 15.

am 10. März Frau Käthe Neubauer, geb. Österreich, Ehefrau des Lycker Schulrats Fritz Neubauer, gegenwärtig in Würselen-Aachen, Neuhauser Straße 121. Sie wurde in Bialla geboren, verlebte Kindheit und Jugend in Allenstein und Königsberg, heiratete als technische Lehrerin in Lötzen den damaligen Präparandenlehrer Fritz Neubauer und wohnte mit ihm jeweils mehrere Jahre in Lötzen, Spandau, Soldau,

Bienenhonig kostenlos!

Ausschneiden, auf Postkarte kleben (7 Pf). Sie erhalten eine Probe köstlichen Bienenhonig kostenlos und unverbindlich. Honigversandhaus E. Lantsch, Uelzen-Veerssen, Lüneburger Heide (1)

Arys und seit 1927 in Lyck. Beide Söhne fielen im letzten Kriege, die ältere der beiden Töchter starb auf der Flucht. Fünf Enkelkinder konnten im Oktober 1960 an der Goldenen Hochzeit der Großeltern teilnehmen.

am 11. März Frau Emma Beckerra aus Lyck, jetzt in Berlin N 65, Transvalstraße 3.

am 12. März Studienrat Richard Ziermann aus Braunsberg, Arendtstraße 25, jetzt in Schwäb. Hall, Schenkenseestraße 41.

am 13. März Landsmann Max Tietz aus Königsberg, jetzt in Flensburg, Pregelstieg 7.

am 15. März Stadtobersekretär a. D. Robert Schlicker aus Königsberg, Arnoldstraße 7, jetzt mit seiner Ehefrau Antonie, geb. Heinrich, und seiner Tochter Ruth Fröhlich in (14b) Metzingen, Fasanenweg 5. Der Jubilar würde sich freuen, von Bekannten zu hören. Er war zuletzt Gehaltszahler der Kriegsangestellten beim Personalamt.

Goldene Hochzeiten

Landsmann Willy Butz und Frau Marie, geb. Piontek, aus Osterode, Albertstraße 18, jetzt in Minden (Westf), Pionierstraße 2, am 17. Februar.

Landsmann Gustav Lange und Frau Martha, geb. Nieske, aus Paulicken, Kreis Schloßberg, jetzt in Tornesch (Holst), Esinger Weg, am 10 März.

Schuhmachermeister Friedrich Neumann und Frau Anna, geb. Niefeld, aus Wehlau, jetzt in Steinau, Kreis Schlüchtern, Hauptstraße 53, am 12. März.

Rundfunk und Fernsehen

In der Woche vom 5. bis zum 11. März

NDR-WDR-Mittelwelle. Sonnabend, 15.00: Alte und neue Heimat. — 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Sonntag, 21.15: „Dreht euch nicht um." Hörspiel von Hans-Joachim Haecker (Rebekka ... Lucie Mannheim).

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Sonntag, 18.45: Selbstbestimmung. Theorie, Praxis, Verfälschung. — Freitag, 14.30: Ostdeutsche Volkslieder in Sätzen für Gemischten Chor und Klavier von Siegfried Borris.

Hessischer Rundfunk. Montag bis Freitag, 15.20: Deutsche Fragen.

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, UKW, 16.05: Paraden in Berlin — Aufmärsche in Ost und West. — Mittwoch, 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Südwestfunk. UKW II, 14.45: Unvergessene Heimat. Ernst Quadt: Husarenritt in Gudwallen. Ein alter Ostpreuße erzählt. — Sonnabend, UKW II, 9.30: Von halbzehn bis zwölf. Zeitgeschichte — erlebt. Von 1914 bis heute.

Saarländischer Rundfunk. Freitag, 14.30: Wie sehen uns die anderen? Polen — Deutschland. — Sonnabend, 9.00: Wiederholung der vorigen Sendung.

Sender Freies Berlin. Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. — 19.30: Unteilbares Deutschland.

Deutsches Fernsehen

Sonntag, 12.00: Der internationale Frühschoppen. — Montag, 22.25: Das Dritte Reich. 8. Der SS-Staat (Wiederholung der Sendung vom 24. Februar 1961). — Mittwoch, 17.00: Agnes Miegel. Ein Lebensbild zum 82. Geburtstag von Lutz Besch. — Freitag, 20.20: Das Dritte Reich. 9. Frontwechsel.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in...

BADEN-WURTTEMBERG:

Fortsetzung von Seite 15

Außerordentliche Delegiertentagung

An der außerordentlichen Jahreshauptversammlung der Landesgruppe in Stuttgart nahmen 120 Delegierte und Gäste teil, unter ihnen der Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Alfred Gille, und das Geschäftsführende Mitglied des Bundesvorstandes, Egbert Otto. Dr. Gille vermittelte einen Abriß des heimatpolitischen Zeitgeschehens; Landsmann Otto sprach über die Tätigkeit der Landsmannschaft. Der bisherige 1. Vorsitzende der Landesgruppe, Hans Krzywinski (Stuttgart), wurde wiedergewählt. Stellvertretende Vorsitzende der Landesgruppe sind Max Voss (Mannheim, Zeppelinstraße 42) und Dr. Schienemann (Tuttlingen, Wielandstraße 2).

BAYERN

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0. Tel. 33 85 60. Postscheckkonto München 213 96.

Die Ost- und Westpreußische Jugend in der DJO der Landesgruppe führt folgende Wochenendlehrgänge durch:

Vom 12. bis 13. März „Kunst und Kultur in Ostpreußen" — Landeslehrgang in Eichstätt; sowie vom 18. bis 19. März eine Jugendfreizeit für den Regierungsbezirk Oberfranken in Bayreuth.

Nähere Auskünfte erteilt der Landesgruppenwart Rudolf Fritsch in München 55, Waldklausenweg 7, an den auch die Anmeldungen zu richten sind.

Prien. Unter dem Leitgedanken „Von Schülern für Schüler" fand an der Ludwig-Thoma-Oberrealschule eine Ausstellung über ostdeutsche Provinzen statt. Diese Schülerausstellung vermittelte einen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Überblick auch über Ostpreußen vor und nach dem Zweiten Weltkriege. Unter Anleitung ihres Erdkundelehrers, Dr. Petri, hatten die Schüler der Klassen 4 bis 9 entsprechendes Bild- und Buchmaterial gesammelt. Ratschläge zur Auswertung wurden den Schülern ebenfalls von den Landsmannschaften gegeben.

München. Am Sonnabend, 4. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung der Gruppe Nord-Süd. Lichtbildervortrag mit Farbdias „Deutsche Ostgebiete heute" von Werner Zielke. — Sonnabend, 18. März, 19.30 Uhr, Filmabend „Völker hört die Signale" in der Max-Emanuel-Brauerei (Adalbertstraße 33).

Augsburg. Fleckessen der Kreisgruppe mit Humor und musikalischer Unterhaltung am Sonnabend, 4. März, 19.30 Uhr, in der Gaststätte Grüner Kranz (Neuburger Straße 45). Geboten werden Fleck, Eisbein, Klarer Ostdeutscher und Nikolaschka.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Willy Ziebuhr, Saarbrücken 2, Neunkircher Straße 63. Geschäftsstelle Völklingen (Saar), Moltkestraße Nr. 61, Telefon 34 71 (Hohlwein).

Überweisung der Beiträge

Der Vorstand der Landesgruppe bittet alle Mitglieder, die monatlichen Beiträge auf das Konto bei der Kreissparkasse Saarbrücken, Zweigstelle Völklingen (Saar), Nr. 47 179, zu überweisen. Bestellungen auf das Ostpreußenblatt werden ebenfalls von der Geschäftsstelle der Landesgruppe entgegengenommen.

Filmvorführungen

Eine Filmrundfahrt mit Filmen über Ostpreußen und die anderen ostdeutschen Provinzen veranstaltet die Landesgruppe. Die einzelnen Aufführungen sind jeweils um 20 Uhr in Wadern, Gasthaus zur Post, am 4. März; in Merzig am 6. März; in Sulzbach, Lokal Glessner-Zewe, am 7. März; in Neunkirchen, Lokal Jung-Strasser, am 9. März; in Mettlach, Hotel zum Schwan, am 10. März; in St. Ingbert, Gaststätte zum Bahnhof, am 11. März; in Homburg, Landesdurchgangslager, am 13. März (17 Uhr) und im „Zum Stadtkrug (20 Uhr); in Blieskastel, Gaststätte Schwalb, am 14. März; in St. Wendel, Lokal Jochum-Knecht, am 16. März. Ferner werden täglich noch zwei Volksschulen an verschiedenen Orten besucht.

Ein Kaffee für alle Tage

Landsleute trinkt

PETERS-KAFFEE!

500 g DM 4,96. Ab DM 25,- portofreie Nachnahme, abzüglich 2% Skonto. Bei kleineren Mengen Portoanteil.

Ernst A. Peters, Abt. Ostpreußen, Bremen, Manteuffelstraße 54

Für die Gartenarbeit unentbehrlich:

C. E. Pearson: Mein Garten - mein Hobby

Mit 440 Abbildungen und einer Farbtafel. — Gebunden 9,80 DM

Zu beziehen durch die

Rautenbergsche Buchhandlung, Leer (Ostfriesl), Postfach 121

Fühlen Sie sich immer so wohl wie ein Fisch im Wasser? - nein???

Blütenstaub — dieses wunderbare Geschenk der Natur — kann Ihnen dazu verhelfen ... Das Leben ist nur kurz, und wir sollten alles daransetzen, es in körperlicher, geistiger und seelischer Frische zu genießen. „Lebensfreude von Schlicht" — so haben wir unseren völlig naturreinen Blütenstaub benannt — bekommen Sie für 11,20 DM porto- und spesenfrei durch Nachnahme zugesandt; die Packung reicht für 1½ Monate. **Wenn Sie nach vier Wochen keine vorteilhafte Veränderung Ihres Gesamtbefindens spüren oder sehen, vergüten wir Ihnen den vollen Betrag zurück.** Bitte bestellen Sie bei: Hans Schlicht & Co., biologische Abt. A, Hamburg 13, Rothenbaumchaussee Nr. 36. Wir senden Ihnen auch gern unverbindlich einen Prospekt.

Gelenkschmerzen!

Rheuma, Gliederschmerzen? Dann sofort die fabelhafte GRÖNLAND-Spezial-Rheumabinde anlegen. DM 15,50 plus Porto. Nachnahme mit Rückgaberecht. Gratisprospekt auf Anforderung. H. JUNG, Abt. X, Boxberg (Baden).

Geflügelkleinfleisch

faustgroße Stücke, 90% Fleisch 8-Pfd.-Paket 13,50 DM Nachnahme Geflügel-Hinz, Abbehausen (Oldb)

OBERBETTEN

1 30/200 cm, 3½ kg Federfüll. 38,60 DM Steppdecken, Bettwäsche. - Katal. grat. Oberfränkische Bettfedernfabrik Abt. 70 (13a) Weismain Postf. 4

Beste Salzfettheringe!

12-kg-Bahneim. b. 140 Stck. 13,95 DM
30-kg-Bahnfaß b. 350 Stck. 28,95 DM
Rollm., Brather., Lachs, Ölsard. usw.
5 kg Werbe-Sort., Nachn. 12,95 DM ab
Robert Lewens, Bremerhav.-F/110 f

Überall beliebt und begehrt ist „Sonnenkraft" der echte Bienen-Blütengar. naturrein, blumig, kräftiges Aroma. **HONIG**

Eimer 9 Pfd. (4½ kg) netto Sonderpreis 16, 25 DM
Dose 5 Pfd. (2½ kg) netto 10,25 DM portofrei
inkl. Verpackg. p. Nachn. nur bei **Honig-Reimers** (Seit üb. 52 Jahren), Quickborn über Pinneberg, Abt. 57.

Ostpreußische Landsleute!

Jetzt kaufen!

Preise stark herabgesetzt für SCHREIBMASCHINEN aus Vorführbeständen trotzdem 24 Raten. Umtauschrecht. Fordern Sie Gratiskatalog H 85

NÖTHEL GmbH & Co Deutschlands großes Büromaschinenhaus Göttingen, Weender Straße 11

I. Soling. Qualität **Rasierklingen** 10 Tage z. Probe
Tausende Nachb.
100 Stück 0,08 mm 2,90, 3,70, 4,90
0,06 mm 4,10, 4,95, 5,40
Kein Risiko, Rückgaberecht, 30 Tage Ziel.
Abt. 18 KONNEX-Versandh. Oldenburg i. O.

Heimatbilder - Elche

Ölgemälde-Aquarelle ab 10 DM, auch nach Foto, gr. Auswahlsendg. Teilzahlg. Kunstmaler Baer, Berlin-Zehlendorf, Am Vierling 4.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am 10. Februar 1961 meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, meine liebe Schwester

Elisabeth Peitschat

geb. Mahl

im Alter von 72 Jahren.

Wir gedenken

Werner Peitschat

vermißt 1945 im Osten

In stiller Trauer

Friedrich Peitschat und Tochter Lisbeth
Potsdam, Straße der jungen Pioniere 1
Familie Hans Peitschat, Otterndorf (Niederelbe)
Familie Franz Peitschat, Bernburg (Sachsen)
Familie Fritz Peitschat, Herzebrock (Westf)
Familie Willi Peitschat, Lauterbach (Hessen)
Familie Walter Peitschat, Avenwedde-Nord (Westf)
Familie Emil Engelhardt, Wilhelmshaven
Emma Josties als Schwester, Herzebrock (Westf)

früher Gumbinnen, Albrechtstraße 25

Wir durften sie am 16. Februar 1961 auf dem neuen Friedhof in Potsdam zur letzten Ruhe geleiten.

Am 13. Februar 1961 entschlief nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit im 65. Lebensjahre unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Emma Trzaska

früher Rohmanen, Kreis Ortelsburg

In stiller Trauer

Marie Trzaska
Helene Trzaska
Erich Trzaska und Familie
Ernst Trzaska und Familie
Willy Trzaska und Familie

Waging (Oberbayern), Salzburger Straße 17

Wir haben die Entschlafene am 15. Februar 1961 zur letzten Ruhe gebettet.

Christus ist mein Leben
und Sterben mein Gewinn
Phil. 1, 21

Es hat Gott dem Herrn gefallen meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe fürsorgliche Tochter

Käthe Rogge

geb. Stock

infolge eines zweiten Schlaganfalles (Gehirn- und Herzschlag) in den frühen Morgenstunden im 62. Lebensjahre in die Ewigkeit heimzurufen.

In tiefem Schmerz
namens der Hinterbliebenen

Kurt Rogge

Plön (Holst), Rodomstorstraße 91, den 10. Februar 1961
früher Königsberg Pr., Kunzener Weg 3

Wer so gewirkt wie Du im Leben,
wer so erfüllte seine Pflicht,
und stets sein Bestes hergegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Am 17. Februar 1961 entschlief meine gute Schwester

Olga Rothkamm

geb. Schnitzer

früher Hohenwalde, Kreis Heiligenbeil

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Herta Neumann, geb. Schnitzer

Altena (Westfalen), Memeler Straße 2

Am 15. Februar 1961 entschlief sanft nach längerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Emilie Ewert

geb. Kretschmann

früher Birkenau, Kreis Heiligenbeil, Ostpreußen

im 82. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Toni Rieß, geb. Ewert

Hildesheim, Stephanstraße 3

Am 16. Februar 1961 verstarb nach langer, schwerer Krankheit im 70. Lebensjahre Fräulein

Luise Steinbach

früher Pr.-Holland, Ostpreußen, Fleischerstraße 1

In stiller Trauer

Bruder Fritz Steinbach und Frau
Schwägerin Lina Steinbach
und Angehörige

Buntenbeck 133, Post Dornap (Rheinl) und Dornap (Rheinl), Schopstreck 12

Unerwartet und für uns alle unfaßbar entschlief unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und liebe Freundin

Hedwig Lux

geb. Kijewski

geb. 27. 8. 1898 gest. 13. 2. 1961

früher Rastenburg, Ostpreußen — Königsberg Pr.

In tiefer Trauer

Emilie Kijewski
Hermann Kijewski
Erna Werner

Glückstadt, Carl-Legien-Straße 19

Trauerfeier und Beisetzung fanden in Glückstadt statt.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat starb nach langem Leiden am 12. Februar 1961 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Friedrich Gebert

aus Pr.-Eylau, Ostpreußen
Landsberger Straße 179

im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer

Auguste Streiber, geb. Gebert
mit Familie, Hochmößingen
Lina Faust, geb. Gebert
mit Familie, Hochmößingen
Martha Arndt, geb. Gebert
mit Familie, Hochmößingen
Fritz Gebert mit Familie
Sterkrade-Nordgen (Westfalen)
Heinz Gebert mit Familie
Schwenningen am Neckar

Hochmößingen, Kreis Rottweil
den 20. Februar 1961

Gott der Herr nahm heute nach kurzer, schwerer Krankheit meinen lieben, allzeit gütigen Mann, meinen treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Grudde

Mühlenpächter

Neu-Vorwerk, Kr. Mohrungen

im 81. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Hella Grudde, geb. Polifke
Karl Grudde und Frau Renate
geb. Kordak
und alle Anverwandten

Bochum, Hofsteder Straße 131
Marl, den 9. Februar 1961

Die Trauerfeier und Beisetzung haben am Montag, dem 13. Februar 1961, stattgefunden.

Müh' und Arbeit war Dein Leben,
Ruhe hat Dir Gott gegeben.

Plötzlich und unerwartet verschied am 16. Februar 1961 in der sowjetisch besetzten Zone Frau

Klara Kastaun

geb. Lagerpusch

früher Ginkelsmittel
Kreis Elchniederung

im 64. Lebensjahre.

Im Namen der
trauernden Hinterbliebenen

Emma Kruschat
geb. Lagerpusch

Wendschott, Kreis Helmstedt

Am 3. Februar 1961 hat Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater und Großvater, lieben Bruder, Schwager und Onkel, den ehemaligen

Schneidermeister

Johann Wenzek

Monethen, Kreis Johannisburg
Ostpreußen

im 67. Lebensjahre nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden in die Ewigkeit abberufen.

In stiller Trauer

Lina Wenzek, geb. Dreifeld
Erwin Klotz und Frau Erna
geb. Wenzek
Fritz Schröder und Frau
Hildegard, geb. Wenzek
Jürgen und Klaus-Dieter
als Enkel

Hamburg 34, Am Weiher 17a

Am 2. Februar 1961 entschlief nach langem schwerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Pasenau

geb. Pliwischkis

fr. Lieparten, Kr. Tilsit-Ragnit

In stiller Trauer

Paul Pasenau und Familie
Wismar
Gertrud Plewe, geb. Pasenau
und Familie, Rostock
Kurt Pasenau und Familie
Wismar
Frida Seifert und Familie
Wismar
Meta Kriszat, geb. Pasenau
Franz Kriszat
Philadelphia, Pa, USA
3913 N 8 th. Str.

Die Beerdigung hat am 6. Februar 1961 in Wismar (Meckl) stattgefunden.

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ewige Ruh'.
Denkt, was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Nach langer schwerer Krankheit verstarb am Freitagmittag unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Emma Kempka

geb. Pawelzik

im Alter von 50 Jahren.

In stiller Trauer

Ingrid
Christel
Werner
sowie alle Angehörigen

Neuenkirchen, 20. Februar 1961
früher Deutschheide
Kreis Ortelsburg

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 21. Februar 1961, um 16 Uhr in Mittelkirchen statt.

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Euphrosina Lindenau

geb. Bellgardt

ist im 74. Lebensjahre am 2. Januar 1961 sanft entschlafen.

Im Namen aller Angehörigen

Martha Fahrendorff
geb. Lindenau

Bechtolsheim/Alzey
Bahnhofstraße 107
früher Braunsberg, Ostpreußen
Kreuzstraße 19

Plötzlich und unerwartet verstarb durch Unglücksfall mein lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Tischlermeister

Fritz Blömke

geb. 17. 5. 1898
früher Königsberg Pr.
Hochmeisterstraße 5

In stiller Trauer

Frau Johanna Albrecht
geb. Kunz
Familie Helmut Scheffler

Hannover, Linsingenstraße 15

Am 16. Januar 1961 verstarb im Alter von 72 Jahren mein lieber Mann

Kaufmann

Ernst Glaubitt

früher Rastenburg
Ostpreußen

In tiefer Trauer

Maria Glaubitt, geb. Ludat

Berlin-Charlottenburg
Fritschestraße 54

---

†

Am 3. Februar 1961 entschlief sanft nach kurzer Krankheit im 88. Lebensjahre unser lieber Vater und Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der

Müllermeister

Hermann Endrejat

früher Charlottenwalde
Kreis Tilsit-Ragnit

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Grete Blembel, geb. Endrejat
Walter Blembel

Stockelsdorf-Lübeck
Flurstraße 4

Am 23. Januar 1961 entschlief nach längerem Leiden unser lieber treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa und Schwager

Otto Jodszuweit

im vollendeten 79. Lebensjahre.

In stiller Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen

Geschwister Jodszuweit

Homberg (Niederrhein)
Friedhofsallee 87
Rheinfelden (Baden)
Degerfelder Straße 34
früher Kleeburg, Ostpreußen
Elchniederung

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 30. Januar 1961 mein lieber Mann, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Alfred Bernhardt

im 64. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Bertha Bernhardt, geb. Ender
Ruth Viol, geb. Bernhardt
Christa Winkler
geb. Bernhardt
Erich Viol
Rudi Winkler
als Enkel
Ulrich, Jutta und Rosmarie
Winkler
Christine Viol

Kalefeld über Kreiensen (Harz)
früher Pr.-Holland
Ostpreußen, Danziger Straße 3

Am 24. Februar 1961 entschlief nach langer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Luise Draasch

geb. Draasch

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer

Karl Draasch
Kinder, Enkel und Urenkel

Wedel, Spargelkamp 26
früher Pillau I, Ostpreußen
Siedlungstraße 9

Nach jahrelanger Ungewißheit erhielten wir jetzt vom DRK die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Edith Spanka

aus Preußental, Kr. Sensburg

am 5. Juli 1945 im 20. Lebensjahre verstorben ist.

In stillem Gedenken
im Namen aller Verwandten

Anna Kuthning, geb. Rohde

Bad Driburg (Westf)
Eichendorffstraße 16b

Zum Gedenken



An den Folgen seiner Kriegsbeschädigung verstarb vor fünfzehn Jahren in Hamburg

Ewald Grimoni

* 1. 12. 1901 † 2. 3. 1946

früher Königsberg Pr.-Kohlhof 1060 Nr. 37

Betty Braack, verw. Grimoni, geb. Grünberg

Hamburg-Berne, Pferdekoppel 12

In den frühen Morgenstunden des 21. Februar 1961 entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser allzeit gütiger Vater, Schwiegervater und Opa, mein guter Schwiegersohn und Schwager

Rektor i. R.

Franz Ellendt

* 10. 10. 1885 † 21. 2. 1961

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Kaethe Ellendt, geb. Vogel

Kellinghusen, Lindenstraße 94, den 21. Februar 1961

Die Trauerfeier fand am Sonnabend, 25. Februar 1961, 11 Uhr, in der Friedhofskapelle statt, anschließend Beisetzung.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute plötzlich und unerwartet unseren einzigen lieben Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Kolberg

im Alter von 55 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer

Maria Forstreuter, geb. Kolberg
Margarete Harder, geb. Kolberg
Gertrud Kolberg
Elisabeth Kolberg
und Anverwandte

Junkersdorf, Marienweg 1, den 29. Januar 1961
früher Königsberg Pr., Augustastraße 15

Am 16. Februar 1961 entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, unser Opi, Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Schulz

Neuhausen, Ostpreußen

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer

Paula Schulz, geb. Schulz
Karl-Heinz Wilkens und Frau Anneliese
Hans Schalt und Frau Grita
Oda, Sigrun, Frank und Hasso

Kaltenkirchen (Holstein), Funkenberg 37

Einen Tag vor seinem 59. Geburtstage verstarb plötzlich und unerwartet, jedoch nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vati, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Hagemeister

In stiller Trauer

Elfriede Hagemeister, geb. Steiner
Gerda und Lothar Hagemeister
Adolf und Christa Gehrig

Obernkirchen, Rintelner Straße 88, den 7. Januar 1961
früher Bumbeln, Kreis Gumbinnen, Ostpreußen

Am 14. Februar 1961 verstarb nach schwerer Krankheit mein geliebter Mann, unser guter Vater, unser einziger Sohn und Schwiegersohn, mein Schwager

Harald Hintz

im 36. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Eleonore Hintz, geb. Mertsch
Jürgen, Renate, Hartwig
Familie Walter Hintz, Lübeck
Familie Albert Mertsch, Otterndorf

Otterndorf (Niederelbe), Schumannstraße 2
früher Grünhain, Kreis Wehlau

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom liebsten, was man hat,
muß scheiden.

Am 22. Januar 1961 entschlief plötzlich und unerwartet, für uns alle unfaßbar, nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Polizeimeister a. D.

Albert Scheffler

geboren in Langenhöhe, Kreis Lyck

im Alter von 61 Jahren.

In tiefer Trauer

Anna Scheffler, geb. Mollotsch
Kinder und alle Angehörigen

Hildesheim, Doebnerstraße 33
früher Schloßberg, Ostpreußen

Nach schwerem Leiden entschlief am 10. Februar 1961 mein guter, treusorgender Mann, mein lieber Vater, Schwiegervater und Opa

Bruno Nehm

im Alter von 79 Jahren.

In tiefer Trauer

Anna Nehm, geb. Ostrinsky
Gerhard Nehm und Frau Erika, geb. Bleeg
und Klein-Ingo

Meckelfeld, Kreis Harburg
früher Schönfeld, Kreis Pr.-Holland

Nach langem, schwerem Leiden ist mein geliebter Mann und guter Lebenskamerad, unser lieber Opi, Bruder und Schwager

Johann Tiedmann

kurz nach seinem 70. Geburtstage für immer von uns gegangen.

Wir gedenken noch unseres lieben Sohnes und einzigen Kindes und Vatis

Rittmeister

Erwin Tiedmann

der 1943 in Rußland gefallen ist.

In stiller Trauer

Emilie Tiedmann, geb. Brasch
Heidrun und Gisela seine Lieblinge
und Angehörige

(23) Brundorf, Post Meyenburg, Bezirk Bremen
den 28. Januar 1961
früher Ortelsburg, Kaiserstraße 18 (Hindenburgschule)

Die Trauerfeier hat am Mittwoch, dem 1. Februar 1961, um 13 Uhr in der Kapelle zu Brundorf stattgefunden.

Mein lieber Mann, mein lieber Vati, unser guter Sohn, mein lieber Bruder, Schwiegersohn, Enkel, unser Schwager, Onkel und Neffe, der

Reviersteiger im Erzbergbau

Hans-Gottfried Triebe

aus Lyck, Ostpreußen

ist am 31. Januar 1961 im Alter von 33 Jahren an seiner Arbeitsstätte tödlich verunglückt.

Maria Triebe, geb. Geisler, mit Sohn Andreas
Salzgitter-Flachstöckheim
Familie Gerhard Triebe, Lautenthal (Harz)
Familie Triebe-Ertmer
Düsseldorf, Gartenstraße 45/47

Die Beisetzung hat am 4. Februar 1961 auf dem Waldfriedhof in Salzgitter-Bad stattgefunden.

Die Liebe höret nimmer auf. 1. Kor. 13, 8

Nach langem, schwerem Leiden ist unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Ida Meitsch

geb. Schaefer

aus Sanditten, Kreis Wehlau

im Alter von 73 Jahren entschlafen.

In stiller Trauer

Rudi Meitsch und Frau Erna, geb. Gratzel
Hannover, Körnerstraße 11
Hans-Joachim Bielitz und Frau Inge, geb. Meitsch
Glücksburg (Ostsee), Gorch-Fock-Straße 6
Dieter Meitsch und Frau Christel, geb. Proch
Reutlingen, Königsberger Straße 76
Sybille, Wolfgang, Hans-Günter, Bärbel, Gudrun und Jürgen als Enkelkinder
Berta Schaefer, Sonneberg (Thüringen)

Hannover, den 10. Februar 1961

Dennoch bleibe ich stets bei dir;
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand.
Psalm 73, 23—26

Nach schwerer Krankheit entschlief am 9. Februar 1961 meine liebe Mutter, Schwiegermutter und Schwester, unsere Omi und Schwägerin

Anna Hinz

geb. Florian

im 78. Lebensjahre.

Wir gedenken gleichzeitig meines lieben Vaters

Friedrich Hinz

gestorben am 29. Mai 1945 in Lübeck

und meines lieben Bruders

Erich Hinz

vermißt seit 1945

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Erwin Hinz

Offenbach am Main, Kaiserstraße 47
früher Friedland, Ostpreußen, Aachener Straße 212

Nach Gottes heiligem Willen ist heute meine geliebte Mutter, meine beste, immer um mich besorgt gewesene Lebensgefährtin

Emma Wolff

verw. Grenz, geb. Dainas

im Alter von 82 Jahren still von mir in die Ewigkeit gegangen.

In tiefem Schmerz

Erika Grenz

Berlin-Halensee, Storkwinkel 12, den 14. Februar 1961
früher Goldap, Ostpreußen

Kein Arzt fand Heilung mehr für Dich,
Jesus sprach: „Ich heile dich."

Am 18. Februar 1961 entschlief nach längerer Krankheit für uns doch plötzlich und unerwartet, zwei Monate vor der Goldenen Hochzeit, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Henriette Happeck

geb. Jelonnek

früher Sonntag, Kreis Sensburg

im Alter von 76 Jahren.

In stiller Trauer
Wilhelm Happeck
Ida Happeck
Erna Happeck
Marie Galberg, geb. Happeck } Neberg
Hans Galberg } Kr. Sensburg
Lotti Rübenacke, geb. Happeck
Ernst Rübenacke
Emil Happeck
Hildegard Happeck, geb. Majewski
Käthe, Dietmar, Renate, Klaus-Jürgen
als Enkelkinder
und alle Anverwandten

Altenbögge-Bönen, Kreis Unna, Steinstraße 5

Plötzlich und unerwartet entschlief am 2. Februar 1961 meine liebe Mutter, meine gute Schwiegermutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Martha Sachs

geb. Zerrath

früher Gr.-Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung

im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen

Friedrich Klockenhoff und Frau Gertrud, geb. Sachs

Hagen, Bezirk Bremen, Auf der Wurth 1 a

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden, ja scheiden.
Der Platz in unserem Kreis ist leer.
Sie reicht uns nicht mehr ihre Hand,
der Tod zerriß das schöne Band.

Am 6. Februar 1961 nahm Gott der Herr unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwägerin und Tante

Amanda Dunkel

geb. Steinau

im 75. Lebensjahre in sein himmlisches Reich.

Sie folgte ihrem Manne nach 16 Jahren fern der Heimat in die Ewigkeit.

In stiller Trauer
Die trauernden Hinterbliebenen

Kreuzkrug 55 über Uchte, Bezirk Bremen
früher Gallingen, Kreis Bartenstein, Ostpreußen

Am 24. Februar 1961 verstarb plötzlich mein lieber Bruder, bester Kamerad, Herr

Carl Bartsch

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Elena Bartsch
und Neffe Werner

Hamburg 19, Ottersbekallee 15

Am 24. Februar 1961 verschied durch einen Unglücksfall der

Leiter der Bezirksgruppe Eimsbüttel

Herr Carl Bartsch

Trotz seines hohen Alters war er einer unserer Treuesten und Besten.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

LANDSMANNSCHAFT OSTPREUSSEN
LANDESGRUPPE HAMBURG E. V.
Otto Tintemann
Landesgruppenvorsitzender

Nach einem reichen Leben in unermüdlicher Fürsorge und Liebe für alle ihm anvertrauten Menschen ist kurz vor seinem 90. Geburtstage unser Vater, Großvater und Urgroßvater

Professor Dr. med.

Walter Stoeckel

Geheimer Medizinalrat
Dr. med. h. c., Dr. jur. h. c.
Ehrensenator der Universitäten Kiel und Erlangen
Inhaber hoher und höchster Auszeichnungen des In- und Auslandes

still für immer von uns gegangen.

Es denken an ihn in steter Liebe und Dankbarkeit.

7 Kinder und Schwiegerkinder
22 Enkel und 9 Urenkel

Im Namen der Familie
Liesel Rothe, geb. Stoeckel
Bremen, Poelzigstraße 3

Berlin, den 12. Februar 1961

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages ist Herr

Apotheker

Wilhelm Kummetat

geb. am 12. September 1902

nach kurzer, schwerer Krankheit entschlafen.

Rosemarie Kaufmann, geb. Goldenberg
Renate Goldenberg
Kläre Kummetat
Charlotte Kummetat
Ruth Kummetat
Ursula Wendt
Dorette Buen, geb. Kummetat
Ulrich Kummetat
Dirk Kummetat

Bodenburg, den 14. Februar 1961



Dein Wort ist meines Fußes Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege.
Psalm 119, Vers 105

Fern seiner lieben ostpreußischen Heimat und nach einem arbeitsreichen Leben nahm Gott der Herr am 29. Januar 1961 nach langem, mit Geduld getragenem Leiden meinen lieben Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, den früheren

Landwirt

Karl Berger

im 78. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Emma Berger, geb. Kurras
Herta Müller, geb. Berger
Otto Müller, vermißt im Osten
Erich Berger, verm. in Stalingrad
Emil Berger und Frau Berta
geb. Belgrad
Herbert Berger und Frau Lisbeth
geb. Petter
Willi Berger und Frau Margarete
geb. Heyer
Emil Berger als Bruder
Celle (Han), Carstenstraße 6

Bilohe-Ohlenstedt, Kreis Osterholz, Bezirk Bremen
früher Karlshof, Kreis Tilsit

Am 2. Februar 1961 haben wir unseren lieben Entschlafenen auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe gebettet.

Am 12. Februar 1961 verschied plötzlich und unerwartet infolge eines Herzschlages mein lieber Mann, mein treusorgender Vater

Waldemar Gutzeit

geb. am 4. 6. 1901
gest. am 12. 2. 1961

In stiller Trauer

Erna Gutzeit, geb. Dreyer
Hannelore Gutzeit

Högsdorf bei Lütjenburg
früher Trinkheim
bei Uderwangen

Wir haben den Entschlafenen am 15. Februar 1961 auf dem Friedhof zu Lütjenburg zur letzten Ruhe gebettet.

Am 16. Februar 1961 entschlief nach kurzer Krankheit unsere liebe Mama, Frau

Minna Henseleit

geb. Taube

kurz vor ihrem 56. Geburtstage.

In stiller Trauer

Willi Gieger und Frau
Christel, geb. Taube

Rosental 150
Kreis Peine (Han)
früher Florhof
Kreis Gumbinnen

Der Herr ist mein Hirte.
Psalm 23

Unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere herzensgute Omi, Frau

Therese Gosch

geb. Kroll

ist nach einem erfüllten Leben, im Alter von 88 Jahren, in den Morgenstunden des 20. Februar 1961 für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Clara Potreck, geb. Kroll

Lindhorst, Am Riekamp 4
früher Kirtigehnen/Samland

Am 6. Februar 1961 entschlief fern seiner ostpreußischen Heimat mein lieber Vater

Franz Buick

im Alter von 87 Jahren.

Er folgte nach drei Jahren meiner geliebten Mutter in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Luzie Spieck, geb. Buick
nebst Angehörigen

Treysa (Hessen), Friedrich-Ebert-Straße 88/92
früher Allenstein, Bahnhofstraße 78/80

Am 19. Februar 1961 entschlief nach kurzer Krankheit im 93. Lebensjahre Frau

Anna Schlenther

geb. Bendir

früher wohnhaft in Insterburg
zuletzt Bayrisch-Zell (Oberbay)

Für alle Angehörigen und Freunde
Lilje Wiechert

Wolfratshausen (Oberbay)

Fern der lieben Heimat verstarb am 30. Januar 1961 im Alter von 82 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Altbauer

Theodor Vischedyk

früher Makrauten, Kreis Osterode, Ostpreußen

Seine liebe Ehefrau

Marta Vischedyk

geb. Wedig

folgte ihm am 10. Februar 1961 im Alter von 80 Jahren in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer

Theodor Vischedyk nebst Kindern
Herrmann Vischedyk und Frau
Max Jordan und Frau, geb. Vischedyk, **nebst Kindern**
Frau Wedig, geb. Vischedyk, **nebst Kindern**
und alle Anverwandten

Recklinghausen-S., Eberhardstraße 12, den 17. Februar 1961

Am 11. Februar 1961 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein treusorgender, bester Lebenskamerad, guter Bruder, Schwager und Onkel

Willy Riedel

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Hildegard Riedel, geb. Werner
und Angehörige

Hannover, Gibraltarweg 4, den 20. Februar 1961
früher Königsberg Pr

Zum Gedenken

Am 15. Juli 1960 entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Uromi, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Marie Goerke, geb. Boehnke

im Alter von 78 Jahren.

Sie folgte unserem lieben Vater

Zugschaffner **Gustav Goerke**

der am 3. März 1929 nach einem Unfall im Alter von 50 Jahren verstorben ist.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Marie Bartsch, geb. Goerke

Leverkusen 3, Im Steinfeld 51
früher Zinten, Königsberger Straße 31

Am 9. Februar 1961 entschlief nach langer, schwerer Krankheit unser geliebter Sohn und Bruder

Gerd Oltersdorf

im Alter von 11 Jahren.

In tiefer Trauer

Franz Oltersdorf und Frau Elisabeth
Waltraut Carstensen, geb. Oltersdorf
Hans Carstensen
Martin Oltersdorf
Anni Oltersdorf, geb. Seifried
und Kind Margita
Anneliese Oltersdorf (vermißt seit 1947 in Litauen)

Mehlbach bei Kaiserslautern (Pfalz)
früher Schorschehen bei Seerappen, Kreis Samland, Ostpr.

Heute früh wurde unsere liebe Mutter, unsere gute Schwester und Schwägerin

Marie Gude

geb. Doepner

kurz nach ihrem 85. Geburtstage durch einen sanften Tod von ihrem Leiden erlöst.

Dieter Gude
Ferdinand Gude
Margarete Hamkens, geb. Doepner
Friedrich Doepner und Frau
geb. Pflaumbaum
Otto Doepner und Frau, geb. Gruber

Lübeck, Pfitznerstraße 17, am 20. Februar 1961

Die Einäscherung fand am 23. Februar 1961 in Lübeck statt.

Plötzlich und unerwartet entschlief am 18. Februar 1961, fern ihrer geliebten Heimat, in Ringsheim (Baden) unsere liebe gute Tante und Schwägerin

Margarete Kluschke

aus Lichtenhagen, Ostpreußen

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer
im Namen aller Anverwandten
Hildegard Baginski, geb. Kluschke

Troisdorf (Rheinland), Marmorstraße 46